

VON DYRRACHIUM BIS ACONTISMA

DER SPÄTANTIKE STADTRAUM AUS NORDGRIECHISCHER PERSPEKTIVE

*Urbanitas*¹ im Sinne von Stadtkultur mit gehobener Lebens- und Wohnqualität lässt sich auch mit dem spätantiken Stadtraum verbinden. Ein Blick auf die Gestaltung des Stadtbildes mit Kolonnadenstraßen, Nymphäen, Platzanlagen, Ladenzeilen, mit großen Stadthäusern mit reicher Ausstattung und Thermen, später dann mit neuartigen Sakralbauten, den Kirchen, verdeutlicht dies. Die Zeugnisse spätantiker Stadtkultur sind vor allem für die Städte Italiens, Kleinasiens und der Levante untersucht worden, und schon hier zeigten sich neben Gemeinsamkeiten regionale und lokale Eigenentwicklungen – resultierend aus Unterschieden im kulturellen Hintergrund, in der politischen Bedeutung, in der ererbten Bausubstanz sowie in Funktion und Lage im Römischen Reich. Dem spätantiken Griechenland wurde dagegen nur selten eingehendere Betrachtung zuteil². Dabei finden wir hier eine besonders heterogene Stadtkultur mit alten Kulturstädten wie Athen, neuen Residenzen wie Thessaloniki und römischen Kolonien wie Philippi. Die Bewohner jener Städte mussten sich mit der einstigen Größe, alten und neuen Aufgaben ihrer Stadt und der ererbten Bausubstanz auseinandersetzen; in der gewachsenen Stadt agierend, passten sie diese den gewandelten Ansprüchen an. Altes und Neues konnten einander daher abwechseln, nebeneinander existieren oder miteinander verschränkt werden. Die Entwicklung einer Stadt ist somit auch ein Indikator für gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Veränderungen.

An die hier ausgewählten nordgriechischen Städte werden folgende Fragen herangetragen: Welche Bauten und Strukturen wurden beibehalten, welche aufgegeben? Blieben die Stadtzentren bestehen oder bildeten sich neue? Welche alten oder neuen Funktionen und Handlungsabläufe bestimmten die Stadtraumentwicklung? Wo lagen die Prioritäten? Sind stadtstrukturelle Neuerungen erkennbar? Von welcher Art ist die *urbanitas* der Spätantike? Wie ging man mit älterem Baubestand um? Lassen sich auch Innovationen, beispielsweise neue Bautypen, ausmachen? Sind neben ortsspezifischen Eigenentwicklungen auch regionale und überregionale Phänomene zu beobachten?

Fünf Bautypen werden anhand der Leitfragen detaillierter betrachtet: die Stadtmauern und die damit verbundene Entwicklung des innerstädtischen Stadtraums, die Platzanlagen, die Residenzbauten, die Spielstätten und die Kirchen.

Im Folgenden stehen fünf Städte in den epirotischen und makedonischen Provinzen im Fokus (**Abb. 1**): Dyrrachium, Heraclea Lyncestis, Stobi, Thessaloniki und Philippi³. Es sind Orte mit unterschiedlich weit zurückreichenden Wurzeln und Funktionen als Hafenort, Provinzhauptstadt, kaiserliche Residenz und Bischofssitz, die aus hellenistischen Neugründungen und römischen Kolonien hervorgingen. Diese Städte wurden durch drei wichtige Straßen erschlossen, die für eine schnelle Verbindung untereinander und für ihre Blüte in römischer Zeit mitverantwortlich waren: Vor allem durch die Via Egnatia, die bedeutendste Ost-West-Verbindung des Reiches, die von Dyrrachium (Durrës) und von Apollonia an der Adriaküste über 711 Meilen bis Byzantium, dem späteren Konstantinopel, führte. Bei Heraclea Lyncestis begann eine von Südwest nach Nordost verlaufende, nach Moesien führende Querverbindung, die bei Stobi auf eine andere wichtige Straße traf: Stobi, in der Provinz Macedonia Secunda, lag am Verbindungsweg zwischen den Residenzen des 4. Jahrhunderts, zwischen Sirmium und Thessaloniki, an der Nord-Süd-Verbindung durch das Vardar-/Axiostal, die im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts noch einmal durch die Gründung von Iustiniana Prima

(Caričin Grad) nördlich von Scupi (Skopje) und deren Erhebung zur Provinzhauptstadt und Statthaltersitz aufgewertet wurde. Außerdem bestanden über die Häfen in Dyrrachium, Thessaloniki und Neapolis (Kavalla), dem Hafen von Philippi, Seewege nach Osten, Süden und Westen.

Urbanisierung lässt sich in Nordgriechenland umfänglich erst seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. beobachten, als unter den makedonischen Königen neue Stadtanlagen entstanden und bestehende Siedlungen umstrukturiert und erweitert wurden. Viele dieser Städte erlebten als römische *colonia* in der Kaiserzeit eine weitere Blüte, wieder einhergehend mit neuen Bauten und Anlagen wie den Fora, Odeia und Macella. Die spätantike Stadt ging unmittelbar aus der kaiserzeitlichen hervor; deutliche Umbrüche in Hinblick auf die Bauten und Funktionen werden erst ab dem späten 5. Jahrhundert erkennbar. Einige Orte erfahren im Laufe des 5. und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts einen abermaligen städtebaulichen Aufschwung, jedoch in neuer architektonischer Gestalt.

Der Stadt kamen auch in der Spätantike wichtige Funktionen zu; sie bot Schutz und Raum für Wohnen, Arbeiten und Handeln, sie war Produktionsort, Arbeitgeber und -nehmer, Kommunikations- und Kultort, Ort der Rechtsprechung und der Verwaltung. Sie bot Repräsentationsfläche, hygienische und luxuriöse Einrichtungen und ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm. Sie bot gewisse Annehmlichkeiten, denn auch für die Wasserversorgung war weiterhin gesorgt, ältere Aquädukte und Zisternen wurden repariert oder neu angelegt, Thermen bis ins 4. Jahrhundert gebaut und bis ins 5. Jahrhundert in Betrieb gehalten, und in Stobi und Heraclea Lyncestis wurden noch im 5. und 6. Jahrhundert an gut zugänglichen Straßenkreuzungen Brunnen mit Stifterinschrift installiert. Trotz ihrer vielfältigen Aufgaben nahm die Anzahl der Städte im nordgriechischen Raum seit dem späten 3. Jahrhundert ab, während die Zahl der Weiler und Gehöfte sprunghaft anstieg⁴. Ihre Zahl reduzierte sich auf dem Gebiet des nördlichen Makedonien von hellenistisch-frührömischer Zeit bis zum 5. Jahrhundert um die Hälfte. Für das frühe 6. Jahrhundert kennen wir über das antike Städteverzeichnis, den Synekdemos des Hierokles⁵, 32 Städte in der Provinz Macedonia Prima mit Thessaloniki als Provinzhauptstadt (638-640) und 8 Städte für die Macedonia Secunda mit Stobi als Hauptstadt (641) sowie 11 Städte in Epirus Vetus mit Nicopolis als Hauptstadt (651-652) und Epirus Nova mit 10 Städten und Dyrrachium als Hauptstadt (652-654). In den verbleibenden größeren Städten konzentrierten sich nun verschiedene Funktionen, vor allem in Hinblick auf Verwaltungsaufgaben. Selten lässt sich die Ursache für die Aufgabe einer Stadt direkt fassen; in Apollonia verlandete der Hafen, sie wird zu Gunsten des nahegelegenen Aulona aufgegeben. Außerdem wird mit einer Abwanderung in sichere, besser ausgestattete Städte mit entsprechenden Arbeits- und Versorgungsangeboten wie die Residenzen Thessaloniki und Konstantinopel zu rechnen sein. So erhöhte sich in Thessaloniki die Bevölkerungszahl im 4. Jahrhundert deutlich, und die Stadt dehnte sich aus.

Hinsichtlich der anfangs aufgeworfenen Fragen müssen die historischen und reichspolitischen Entwicklungen im Blick behalten werden. Die Einführung der Tetrarchie durch Diokletian führte zur Gründung neuer Residenzen außerhalb von Rom, die nun auch näher zu problematischen Reichsgrenzen lagen. Galerius wählte unter anderem Thessaloniki als Residenzort. Diese Residenzen mussten, ob als temporär oder dauerhaft gedacht, bestimmte Funktionen übernehmen, die teils mit entsprechender baulicher Ausgestaltung einhergingen. Mit der Gründung von Konstantinopel ab 324 als weitere Residenz, die sich unter den Söhnen Konstantins und dessen Nachfolgern zu einem zweiten Rom entwickelte, wurde Nordgriechenland zum Verbindungskorridor zwischen Ost- und Westreich.

Auch eine neue Provinzeinteilung, die eine höhere Zahl von Provinzhauptstädten erforderte, erfolgte in dieser Zeit. Unter den hier betrachteten Städten gehören Dyrrachium, Thessaloniki und Stobi dazu. Die Städte Nordgriechenlands zählten seit 146 v. Chr. zur Provinz Macedonia und in der Spätantike zu den Provinzen Epirus Nova, Macedonia Prima und Macedonia Secunda (ehemals Macedonia Salutaris)⁶.

Nordgriechenland war in der Spätantike kein umkämpfter Grenzraum mehr; die Reichsgrenze verlief weiter nördlich an der Donau. Auch Usurpatoren oder Sonderreichabspaltungen blieben diesem Reichsteil erspart.



Abb. 1 Karte Nordgriechenlands. – (Nach Zahrt 2010, Abb. 14).

Doch die Nähe zum Balkanraum machte sich durch die wiederholt einfallenden »Barbaren« bemerkbar. Zu nennen wäre hier der Herulereinfall 267. Die Goten trugen den Krieg endgültig bis vor die Stadttore. 269 konnten sie bei Thessaloniki zurückgeschlagen werden, aber schon ab 271 erfolgten weitere Einfälle. Im folgenden Jahrhundert errangen sie 378 bei Hadrianopolis einen wichtigen Sieg. Auch im späten 4. Jahrhundert, unter Alarich, kam es zu Gotenüberfällen in Makedonien und Epirus Nova. Alarich setzte sich Ende des 4. Jahrhunderts vorübergehend in Epirus Nova fest und wurde *magister militum* von Illyrien.

Die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts war endlich eine weniger durch Überfälle und sonstige Katastrophen geprägte Zeit, bevor dann Mitte des 5. Jahrhunderts die Vandalen in Nordwestgriechenland einfielen und die Hunnen durch Nordgriechenland zogen. Ihnen folgten erneut die Goten, deren Nordgriechenland nach Italien durchquerendes Heer den Städten im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts viel Ungemach und teilweise Zerstörung brachte (Dyrrachium 459 und 479, Stobi und Thessaloniki 479, Heraclea Lyncestis 472 und 479, Philippi 473). Im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts waren es dann Invasoren aus dem bulgarischen Raum (517) und Mitte des 6. Jahrhunderts erneut Hunnen (540) und Slawen (548 und 586)⁷.

Diesen vielen uns überlieferten Einfällen traten die Kaiser und die Statthalter auch im nordgriechischen Raum durch Befestigungen verschiedenster Art, Kastelle, Stadtmauern und Landschaftsfestungen, entgegen. Stationierte Einheiten wie weiter südlich an den Thermopylen (Prok. aed. 4, 2, 15-16) wurden jedoch selten, so dass die Städter sich oft selbst um die Verteidigung kümmern mussten und die Stadtmauern von entsprechender Wichtigkeit waren.

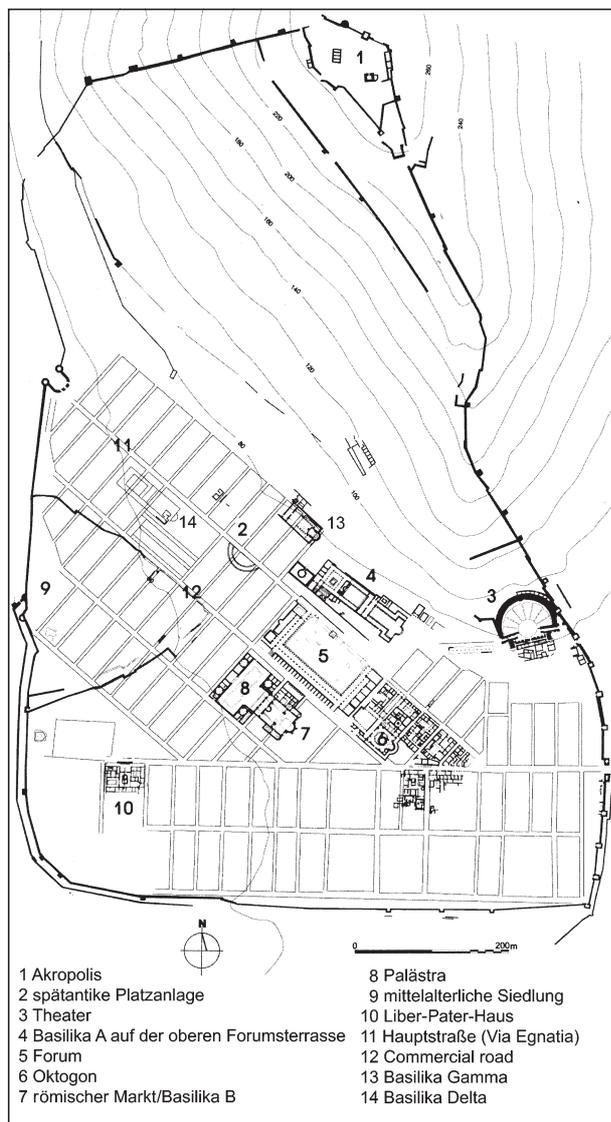


Abb. 2 Stadtplan Philippi. – (Nach Sève – Weber 2012, Umschlagplan).

Außerdem verheerten Naturkatastrophen die Städte. Der westliche Teil Nordgriechenlands wurde durch Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen: Ende des 3. Jahrhunderts und 518 in Stobi, 348 und 522 in Dyrrachium und Anfang oder kurz nach der Mitte des 6. Jahrhunderts in Philippi⁸. Auch Seuchen dezimierten die Stadtbevölkerung, denn im letzten Drittel des 4. und Mitte des 6. Jahrhunderts wütete die Pest in Makedonien. Diese Katastrophen und die ständige Bedrohung oder teilweise Zerstörung wirkten sich auf die Einwohnerzahlen aus und prägten ebenfalls die Entwicklung des Stadtraums.

HINTER STARKEN MAUERN

Die betrachteten Städte wurden zumeist bereits in hellenistischer Zeit umwehrt. In der frühen und mittleren Kaiserzeit spielten Stadtmauern eine untergeordnete Rolle und wurden oft vernachlässigt. Wie in anderen Teilen des Römischen Reichs auch beobachten wir im 3., 4. und 6. Jahrhundert umfassende Neu- und Wiederbefestigungen, die angesichts der zuvor erwähnten Barbareneinfälle wenig überraschen. Dabei zeigen sich verschiedene Wege im Umgang mit der sich verändernden Stadtgröße.

Fallbeispiel 1: Die Stadtmauer wurde in ihrem alten Verlauf erhalten und lediglich verstärkt und modernisiert, wie wohl in Philippi (Abb. 2) und auch in Dyrrachium⁹. Die Stadtmauer in Philippi stammte bereits aus hellenistischer Zeit. Nach der Schlacht bei Philippi 42 v. Chr. erfolgte durch Antonius eine

Neugründung als Colonia Victoria Philippensis und Augustus siedelte hier nach der Schlacht von Actium 30 v. Chr. neben den Thrakern und Griechen Veteranen und italische Bauern an und erhob die Stadt zu Colonia Iulia Augusta Philippensis¹⁰. Eine weitere Blütezeit folgte nach dem trajanischen Ausbau der Via Egnatia im 2.-3. Jahrhundert. Für das 4. Jahrhundert ist uns die Stadt als Bischofssitz bekannt.

Das von der 3,5 km langen Mauer eingefasste Stadtgebiet Philippis nahm lediglich eine Fläche von 67,8 ha ein, von der zudem wegen der steilen Hänge nur drei Viertel bebaut werden konnten. Die Stadtmauer wurde in ihrem Verlauf und mit fast allen Toranlagen bis in die Spätantike beibehalten¹¹. Nur ein Tor unterhalb des Theaters wird bereits in hellenistischer Zeit zugesetzt¹². Späte Umbauten, vor allem Ende des 3./zu Beginn des 4. Jahrhunderts, sind an den Kurtinen und an den drei noch genutzten Toren zu beobachten¹³. Im Bereich des West- oder Krenides-Tores und des Südtores/Porte du Marais/Porte C sind spätere Umbauten fassbar¹⁴. Im Süden und Südosten wurde eine neu errichtete Vormauer mit vorgelegtem Graben nachgewiesen. Die Stadtmauerrenovierungen erfolgten wiederholt vom 3. bis zum 6. Jahrhundert. Für das 5. Jahrhundert ist uns der Erfolg ihrer Schutzfunktion überliefert: 473 wurde

Philippi durch die Goten belagert. Die Stadt widerstand, doch Theoderichs Truppen setzten Teile der Vorstadt in Brand¹⁵.

Angesichts punktueller Befunde lässt sich über die Bebauungsdichte innerhalb der spätantiken Stadtmauern nur eingeschränkt etwas aussagen. Spätestens ab der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts können wir eine verdichtete Bebauung um das Forum und östlich davon fassen. Im westlichen Stadtbereich sind inzwischen zwei Basiliken zu beiden Seiten der Hauptstraße und eine spätantike Portikus lokalisiert und teilergraben worden¹⁶. In den Wohnquartieren östlich und südöstlich eines Oktogons wurden die lange genutzten Strukturen durch Verkleinerung der Räume oder durch die Unterteilung der größeren Häuser in zwei bis drei Wohneinheiten (Insula 4) sowie die Integration der Straßenportiken ab dem 5. Jahrhundert noch verdichtet¹⁷.

Fallbeispiel 2: Die Stadtmauer wurde gegenüber ihrem vorherigen Verlauf erweitert wie in Thessaloniki in der mittleren Kaiserzeit oder erst im 4. Jahrhundert (**Abb. 3**): Diese Stadtgründung des 4. Jahrhunderts v. Chr. entwickelte sich schnell zu einer der wichtigsten Städte der Region. Hier siedelten sich schon früh Römer an, wohl vor allem Händler, die vom Hafen und dem Ausbau der Via Egnatia profitierten¹⁸. Die *civitas libera* (IG X 2, 1, 6; Plin. nat. 4, 36) des 1. Jahrhunderts v. Chr. wurde unter Trajan zur *colonia* erhoben¹⁹. Mehrere Kaiseraufenthalte und Bezüge zum Kaiserhaus sind für die Stadt schon vor dem 4. Jahrhundert zu verzeichnen²⁰. Christoph vom Brocke schätzte die Einwohnerzahl für die frühe Kaiserzeit auf 30000, bis ins 4. Jahrhundert soll sie noch um das Dreifache gestiegen sein²¹. 298/299 wurde der aus der Provinz Dakien stammende Galerius Caesar und 306 Augustus. Er baute die Stadt zu einer seiner Residenzen aus (s. u.). Die Erweiterung um die Residenzfunktion neben der Beibehaltung der Stadt als Wohn-, Handels-, Unterhaltungs- und Sakralort führte zu einer neuen Blüte in dieser Zeit. Die Stadt hatte nun im 4. Jahrhundert mehrere Funktionen inne: Residenz, Hauptstadt der Provinz Macedonia Prima, Kaiserkultort, Münzprägestätte und Waffenproduktionsort²², Sitz des Bischofs und ab dem 5. Jahrhundert Sitz des Präfekten von Ostillyricum.

Die hellenistische Stadtmauer²³ wird im Vergleich mit anderen zeitgleichen Städten nicht die oft postulierten 300 ha umfasst haben, sondern maximal 90 ha²⁴, und sich auf das nördliche Areal des späteren Stadtgebiets beschränkt haben²⁵. In römischer Zeit wurde das bisher ummauerte Gebiet erweitert. Schon im 2. oder 3. Jahrhundert kamen die östlichen Bereiche hinzu, wo später die kaiserliche Residenz entstand²⁶, denn unter derselben wurden Stadthäuser des 2. und frühen 3. Jahrhunderts gefunden. Ob auch das Areal des späteren Circus und das Gebiet östlich der Platia Demokratias schon einbezogen waren, ist unklar. Die Mauern bewahrten die Stadt der Überlieferung zufolge kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts vor den sie belagernden Goten (SHA Gall. 5, 6; Zos. 1, 29, 1). Im 4. Jahrhundert entstanden innerhalb der Mauern die galerische Palastanlage und der Circus. Die Ost-West-Ausdehnung entsprach auch dem späteren Mauerverlauf. Die Residenzbauten erhielten keine gesonderte Befestigung. Renovierungen und Modernisierungen der Mauern erfolgen bereits im 4. Jahrhundert²⁷, bevor es Mitte des 5. Jahrhunderts zu einem umfassenden Neubau der nun 5,5 km langen Stadtmauer kam²⁸. Sie wurde kriegstechnisch mit dicht gesetzten Dreiecksvorsprüngen modernisiert²⁹. Später wurde ein Proteichisma hinzugefügt³⁰. Die Vorsichtsmaßnahmen waren notwendig, denn schon 479 standen die Goten vor den Mauern und konnten abgewehrt werden (Malchus fr. 20, 5-19; Zos. 4, 31, 5). Da Thessaloniki bis ins 6. Jahrhundert weiter mehrere wichtige Verwaltungsaufgaben wahrnahm, überrascht die Sorge um die Sicherheit der Stadt nicht: Sie war auch im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts Sitz eines Präfekten, Sitz des Bischofs von Macedonia und Münzprägestätte.

Ob der gesamte umwehrte Stadtbereich im Inneren bebaut wurde, ist wegen der modernen Überbauung nicht bekannt. Zumindest im Areal des galerischen Palastes lagen die Bauten relativ dicht zueinander und zum Circus und wurden im Laufe des späten 4. und 5. Jahrhunderts architektonisch noch stärker verbunden (**Abb. 9-10**). Außerdem sind aus dem Stadtinneren ein Forum, Läden, eine Portikus, Ehrenbögen, mehrere

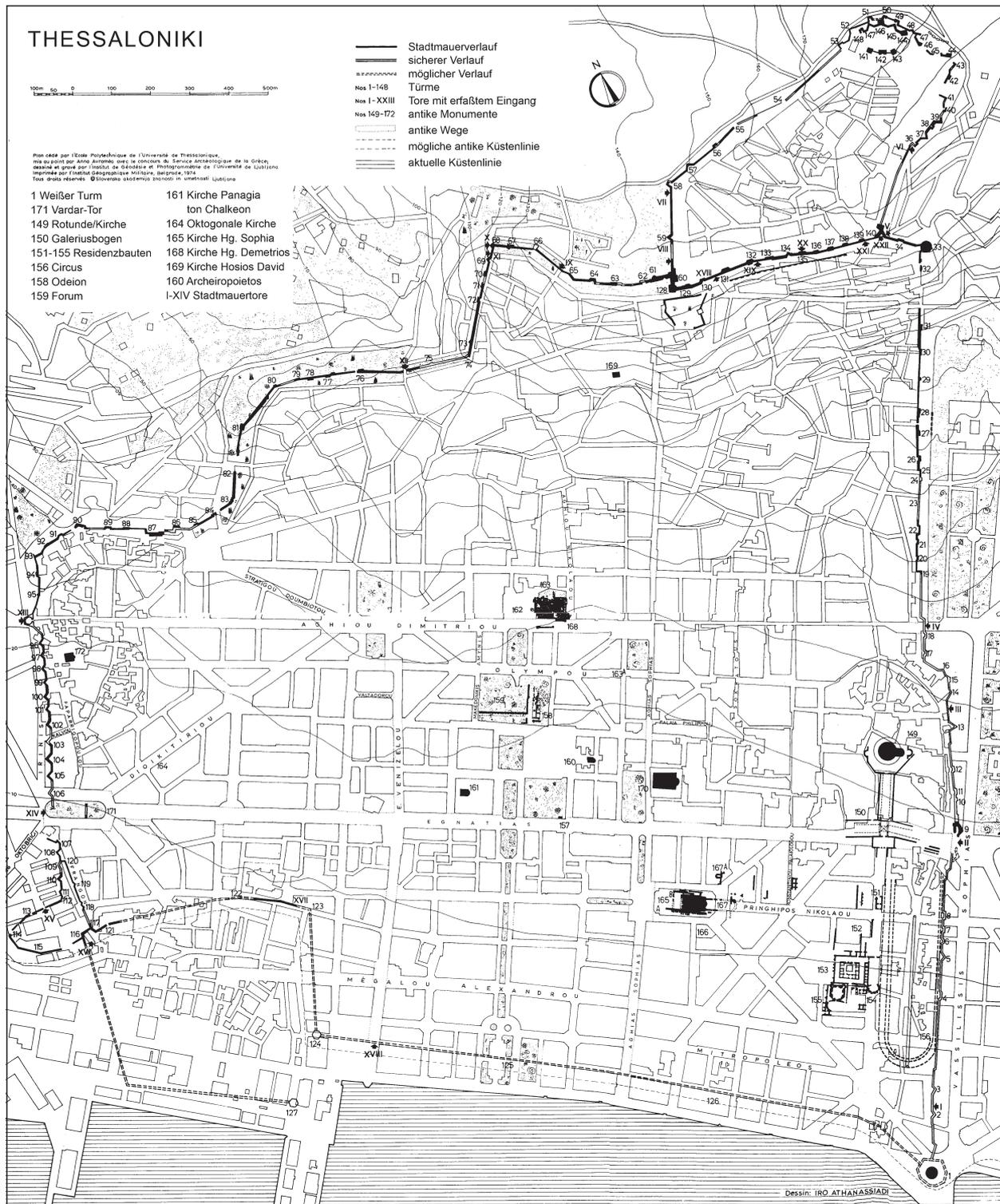
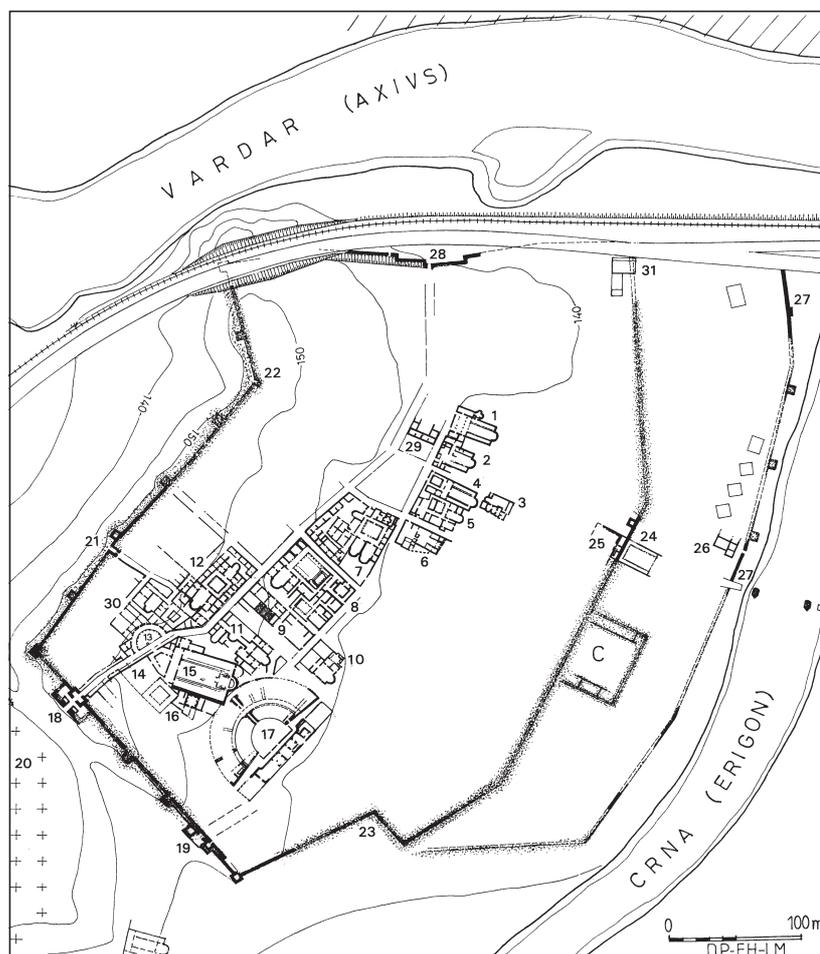


Abb. 3 Stadtplan Thessaloniki. – (Nach Spieser 1984, Beilage [Plan A. Avraméa]).

Thermen, ein Hafen, ein Tempel, weitere Sakralbauten (bis ins 3. Jahrhundert) und aus späterer Zeit mehrere Kirchen bekannt, während Bestattungen bis ins 5. Jahrhundert außerhalb der Mauern erfolgten.

Fallbeispiel 3: Andere Städte wurden in ihrem Umfang dauerhaft oder temporär eingeschränkt wie z. B. Stobi, wo Teile der Unterstadt aufgegeben wurden (**Abb. 4**). Die Stadt, eine Gründung des frühen Hellenis-

Abb. 4 Stadtplan Stobi: **1** Nordbasilika. – **2** Forumsbasilika. – **3** Therme. – **4** Synagoge/Kirche. – **5** Polycharmos-Haus. – **6** große Therme. – **7** Peristeria-Haus. – **8** sog. Theodosiusresidenz. – **9** Haus des Parthenius. – **10** Therme/»Casino«. – **11. 29** Stadthäuser. – **12** Haus der Färber/*Domus fullonica*. – **13** Platzanlage. – **14** Hauptstraße/*Via Principalis*. – **15-16** Bischofskirche mit Baptisterium. – **17** Theater. – **18** *Porta Heraclea*. – **19-23. 28** Stadtmauer und Tore. – **24** Anlage mit Kryptoportikus (Forum?). – **25** Therme. – **26** Haus/»*Casa Romana*«. – **27** alte Stadtmauer. – **20** Nekropole. – **C** evtl. Kastell. – (Nach Mikulčić 2002, 427 Abb. 337).



mus, war unter Augustus von einem *oppidum civium Romanorum* als einzige Stadt im griechischen Osten des Reichs zu einem *municipium* erhoben und den Stobensiern das römische Bürgerrecht verliehen worden³¹. In der Kaiserzeit dehnte sie sich aus und wurde Hauptstadt der Provinz Macedonia Secunda. Stobi liegt am flachen Hang der Akropolis, auf einer gebogenen Halbinsel zwischen dem Erigon/Crna Reka und dem alten Flussbett des Vardar/Axios, zu dem die Stadtfläche abfällt. In römischer Zeit wird das bebaute Stadtgebiet nach Südwesten erweitert. Das Areal war seit dem 1. oder spätestens seit dem 2. Jahrhundert von einer Stadtmauer eingefasst³². Wohl während der Goteneinfälle 268 und 269 und durch ein Erdbeben Ende des 3. Jahrhunderts wurde Stobi stark zerstört³³, worauf der direkt am Axios gelegene Bereich aufgegeben und im 4. Jahrhundert das ummauerte Stadtgebiet von 20 auf 14 ha verkleinert wurde³⁴. Eine Renovierung erfolgt offenbar unter Theodosius II. im 5. Jahrhundert. Diese Türme und Abschnitte bestehen aus zahlreichen Spolien, unter anderem den Sitzstufen aus dem Theater³⁵. Die *Porta Heraclea* im Nordwesten wird später, wohl nach dem Goteneinfall 479, durch eine Doppeltoranlage mit Türmen wie in Thessaloniki und Konstantinopel verstärkt (Abb. 4, Nr. 18). Auf der flachen Südwestseite wurde der Mauer ein Schutzgraben vorgelagert. Innerhalb dieser Umwehrung liegen an zwei unregelmäßig verlaufenden Hauptstraßen ein Theater, mehrere große Stadthäuser mit späteren Umbauten, mindestens zwei Bäder, eine Platzanlage mit Kryptoportikus und fünf Kirchen, von denen zwei eine Civic Basilica und eine Synagoge überlagern. Besonders drastisch erfolgte die Stadtraumverkleinerung in Heraclea Lyncestis (Abb. 5). Der Überlieferung nach soll die Stadt durch Amyntas, einen Sohn Philipps des II., gegründet worden sein (Steph. Byz. s. v. Herakleia); Funde setzen jedoch erst Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. ein. Aufgrund der verkehrsgünstigen

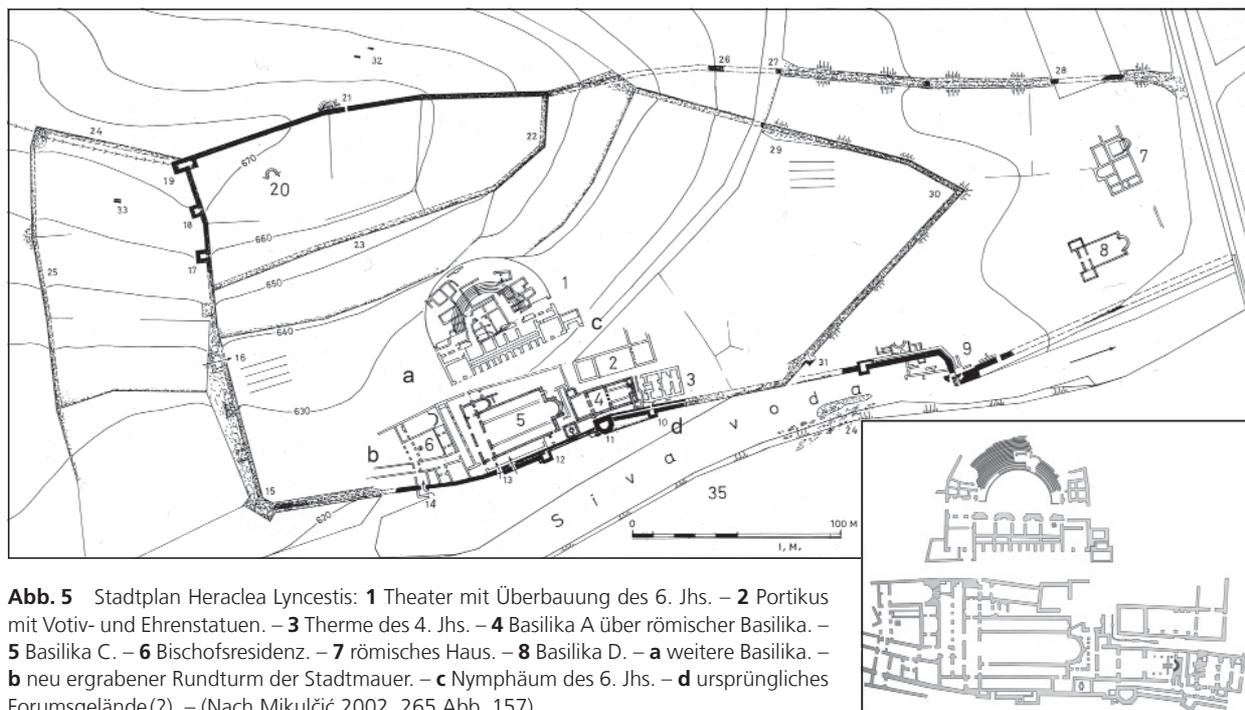


Abb. 5 Stadtplan Heraclea Lyncestis: **1** Theater mit Überbauung des 6. Jhs. – **2** Portikus mit Votiv- und Ehrenstatuen. – **3** Therme des 4. Jhs. – **4** Basilika A über römischer Basilika. – **5** Basilika C. – **6** Bischofsresidenz. – **7** römisches Haus. – **8** Basilika D. – **a** weitere Basilika. – **b** neu ergrabener Rundturm der Stadtmauer. – **c** Nymphäum des 6. Jhs. – **d** ursprüngliches Forumsgelände(?). – (Nach Mikulčić 2002, 265 Abb. 157).

Lage hatten sich hier ebenfalls schon früh Römer angesiedelt³⁶. Unter Caracalla erhielt die Stadt den Ehrennamen Septimia Aurelia Heraclea³⁷. Sie wurde Bischofssitz und erlebte ab dem späten 4. Jahrhundert einen abermaligen Aufschwung. Sie liegt am Osthang eines ca. 50m hohen Gebirgsausläufers, der nach Norden durch einen Geländeabfall und im Süden durch den Bachlauf des Siva Voda geschützt war. Die spätantike Stadtmauer umfasste den ganzen Hügel samt dem Osthang; die Akropolis mit 1,5 bis 2 ha war bereits seit hellenistischer Zeit extra umwehrt. Türme und Bastionen wurden bisher vor allem im Westen und Südwesten aufgedeckt. Die spätrömische Mauer umgab eine verkleinerte Fläche von ca. 7,5 ha und ließ Teile des frühromischen, offenbar nicht befestigten Stadtgebiets außen vor³⁸. Die spätrömischen Mauerabschnitte sind teils durch innere Anbauten verstärkt und durch Viereck-, Halbrund- und Rundtürme gesichert³⁹. Auch sie weist Reparaturphasen und Verstärkungen auf; das Südtor wurde später zugesetzt und im Osten eine neue Mauer eingezogen und so die umwehrte Fläche noch einmal auf 5 ha verkleinert. Diese neuen Schutzmaßnahmen könnten mit der Bedrohung durch die Goten verbunden werden, denn schriftlich ist eine Belagerung unter Theoderich überliefert⁴⁰. In dem geschützten Bereich lagen ein bereits damals nicht mehr in Funktion befindliches Theater, ein Nymphäum, mehrere Kirchen, eine Therme und die Bischofsresidenz. Wohnbauten wurden im Umfeld der Bischofskirche erst für das 6. Jahrhundert festgestellt. Zumindest zwei größere Wohnhäuser des 4. und 5. Jahrhunderts befanden sich im östlichen, nur teilweise ergrabenen Stadtareal. Ob diese burgähnliche Anlage nur eine Art erweiterte, befestigte Bischofsresidenz darstellt oder ähnlich einer Fluchtburg auch den außerhalb der Mauern Wohnenden zur Verfügung gestanden hat, lässt sich ohne weitere Untersuchung des östlichen, ummauerten Bereichs nicht sagen.

In Stobi war das spätantik ummauerte Areal dem Befund und den geophysikalischen Messungen nach wohl dicht bebaut⁴¹. Die ergrabenen, oben erwähnten Bauten lagen aneinandergrenzend entlang der Hauptstraßen. Etwa zeitgleich entstand vor den Mauern im Südwesten im 4. Jahrhundert eine schlichte Vorstadt von ca. 4 ha mit kleinräumigen provisorischen Bauten, die bis an den Schutzgraben nahe der Stadtmauer heranreichten⁴².

In Heraclea Lyncestis grenzten im ergrabenen Bereich die Kirchen, Straßen, die Therme und die Bischofsresidenz dicht aneinander; im westlichen suburbanen Stadtteil wurden weitere Kirchen und große, einzeln ste-

hende Wohnhäuser gefunden⁴³. Da zudem im 6. Jahrhundert noch das Theater als Baufläche genutzt wurde (s. u.), scheint zumindest in der späten, 5 ha umfassenden Umwehrung eine dichte Bebauung vorzuliegen. Die Gründe für eine geschrumpfte Stadt können vielfältig sein. In den hier beobachteten Städten scheinen vor allem die Geschehnisse der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts die Stadtentwicklung beeinflusst zu haben. Alle hatten unter den Zerstörungen der Heruler (ab 267) und der Goten (254 und 268/269) zu leiden⁴⁴, doch während sich Thessaloniki und Philippi wieder erholten und in alter Größe fortbestanden, waren die Veränderungen in Heraclea Lyncestis umfassend. Dies könnte auch mit dem eingangs erwähnten Faktor des Bedeutungsverlustes einhergehen. Stadtflucht oder Abwanderung in andere florierende oder sichere Städte, wie wohl Thessaloniki eine war, können die Folge sein. Hätte die Stadt noch dieselbe oder eine gesteigerte Bedeutung besessen, hätte man die notwendigen Ressourcen für den Ausbau und den Wiederaufbau aufbringen können, wie die neue Hafenanlage unter Konstantin in Thessaloniki zeigt (Zos. 2, 22, 1). Stobi war zumindest Provinzhauptstadt, und noch im 4. Jahrhundert sind Kaiseraufenthalte verzeichnet (388). Heraclea Lyncestis hatte keine solche Funktion inne; sie lag zwar an der Via Egnatia, doch deren Nutzung wird sich während der Gotenzüge und deren Festsetzen am nordwestlichen Ende der Via Egnatia im späten 4. Jahrhundert verändert haben.

Die Stadtgemeinschaft musste Strategien für den Umgang mit den veränderten Bedingungen entwickeln; sie musste in Teilen den Stadtraum entsprechend anpassen. Dies hat nicht zwingend einen sinkenden Lebensstandard zur Folge: In Stobi entstand trotz der Verkleinerung eine Neustadt mit reich ausgestatteten großen Wohnhäusern (**Abb. 4**, Nr. 7-8. 12).

Die Errichtung oder umfassende Reparatur einer Stadtmauer war für jede Gemeinde ein größeres finanzielles und logistisches Unterfangen, selbst mit der Unterstützung durch die Statthalter und den Kaiser. Reicher Spolieneinsatz war dabei die Regel. Es ist jedoch ein deutlicher Bezug zu den technologischen Innovationen dieser Zeit, wie sie die theodosianische Stadtmauer in Konstantinopel darstellt, zu beobachten⁴⁵. Ein Proteichisma und fünfeckige Türme werden in Dyrrachium, Thessaloniki und Philippi errichtet.

PLATZANLAGEN IM WANDEL

Öffentliche Plätze gehören in Lage und Funktion oft zu den langlebigen Orten einer Stadt. An ihrer Beibehaltung, Umnutzung oder Aufgabe lassen sich wie an neu angelegten Platzanlagen Traditionen oder neue Ansprüche an den Stadtraum ablesen. Die Nähe zu den Hauptstraßen oder wichtigen öffentlichen, administrativen oder kultischen Bauten spielt eine nicht unwesentliche Rolle für ihre Entwicklung. In ihrer Gestalt, den sie umgebenden Bauten und den hier errichteten Monumenten ist, wie im Folgenden dargestellt, deutlich eine veränderte Gewichtung zu fassen. Die Veränderungen beziehen sich auf unterschiedliche Aspekte, die in den nordgriechischen Städten vertreten sind: Ästhetischer Art, z. B. in Bezug auf sie umgebende Portiken oder Arkaden, repräsentativer Art in Hinblick auf hier aufgestellte Statuen oder Stiftungen aller Art, politischer Art, wenn sie beispielsweise Orte kaiserlicher Machtdemonstration wurden, sakraler Art, wenn alte Heiligtümer durch neue abgelöst wurden, juristischer Art, wenn sich eine Lokalität für die Rechtsprechung nachweisen lässt, und wirtschaftlicher Art mit den in ihrem Umkreis betriebenen Läden⁴⁶. Es gab sowohl beibehaltene Platzanlagen wie in Philippi und Thessaloniki als auch aufgegebenen wie wohl in Heraclea Lyncestis (**Abb. 5**, d) und Stobi (**Abb. 4**, Nr. 25). Neue Foren wurden, soweit an den Befunden ablesbar, nicht angelegt, dafür aber andere Plätze neu geschaffen, wie z. B. in Stobi und Dyrrachium (s. u.). An beiden Orten dienten die neuen Platzanlagen repräsentativen und wirtschaftlichen Zwecken. Ob sie auch für Versammlungen genutzt wurden, ist offen. Für diese gab es jedoch andere Optionen: bis ins 4. Jahrhundert Theater und Circus und ab dem 5. Jahrhundert die großen Atrien und Vorhöfe der Kirchen (s. u.).

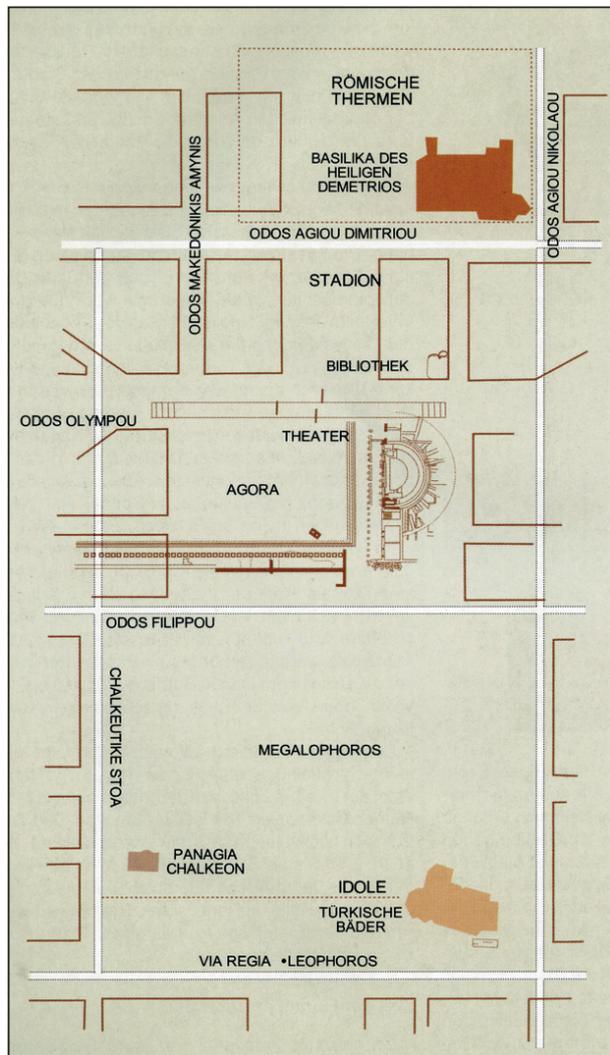


Abb. 6 Thessaloniki, Plan des Forums. – (Nach Touratsoglou 1998, 70 Abb. 89).

In Heraclea Lyncestis vermuten die Ausgräber südlich einer Portikus mit Ehrenstatuen und östlich einer Basilika⁴⁷ aus dem 2. Jahrhundert das Forum (**Abb. 5**). Die beiden genannten Bauten mit öffentlichem Charakter gehören typischerweise zur Forenrandbebauung; der Platz hätte sich nach Süden zum Fluss hin erstreckt. Im 3. Jahrhundert erfolgte laut Ivan Mikulčić eine Zerstörung der Stadt, der tiefgreifende Umbauten folgten. Die Ursachen sind nicht schriftlich überliefert, möglicherweise waren die Heruler für die Zerstörung verantwortlich. Ende des 3. Jahrhunderts wurde die Portikus überbaut. Auch über der Basilika entstand im 4. Jahrhundert ein zwei-räumiger Lehmziegelbau, der wenig später durch eine Kirche überlagert wurde. Außerdem blieb bei der Anlage der neuen Stadtmauer das mutmaßliche Forumsareal außen vor und wurde überbaut, denn gegenüber den Nachfolgegebäuden der Portikus wurde im 4. Jahrhundert eine Thermo errichtet⁴⁸. Direkt dahinter verlief die Stadtmauer. Die Thermo und eine im späten 4. Jahrhundert über der Basilika erbaute Kirche richteten sich bereits nach dem Stadtmauerverlauf. Offenbar entschied man sich im Rahmen des Wiederaufbaus für eine gänzlich andere Nutzung des Geländes. Eine neue Platzanlage außerhalb der Bauten wurde bisher nicht ergraben. Innerhalb der neuen Bauten ermöglichen Höfe und große Vorräume Versammlungen – nun jedoch im Kontext des jeweiligen Gebäudes (s. u.).

Anders liegt der Fall in Thessaloniki: Nach dem 1. Jahrhundert wurde wohl wegen steigender Bevölkerungszahl mit entsprechendem Verwaltungsbedarf im Stadtzentrum ein Forum errichtet (**Abb. 6**), dessen Randbebauung vor allem im 2. und 3. Jahrhundert entstand⁴⁹. Es erstreckte sich über zweieinhalb Insulae und war in das Straßenraster eingepasst. Die Randbebauung ist für den Süden und Osten, punktuell für den Norden, jedoch nicht für den Westen erfasst. Entlang der Südseite zog sich eine doppelte Kryptoportikus mit gepflasterter schmaler Straße zwischen zwei Ladenzeilen, die einen Geländeabfall von mindestens 4 m überbrückte. Der Forumsplatz von 65 m × 146 m wurde auf drei Seiten von einer Doppelstoa mit Säulen in korinthischer Ordnung eingefasst. An der Nordostseite lagen zwei große Säle unklarer Funktion (Gericht, Bibliothek, Kaiserkult?), die den Funden und Befunden nach vom 1. bis ins 3. Jahrhundert genutzt wurden. An der Ostseite entstand im 2. Jahrhundert ein Odeion, das im 3. Jahrhundert noch vergrößert und nach Polyxeni Adam-Veleni um die Mitte des 4. Jahrhunderts in ein Theater umgebaut wurde (s. u.)⁵⁰. Nach Panagiota Asimakopoulou-Atzaka stammen die aufwendigen Mosaikböden in der Oststoa vor dem Odeion aus dem dritten Viertel des 4. Jahrhunderts⁵¹. Die Anlage präsentierte sich nun als marmorgepflasterter Hof, umgeben von schattenspendenden Portiken mit vielfarbigen Mosaikböden – eine Anlaufstelle für Handel, Verwaltung, Unterhaltung und Müßiggang. Da Thessaloniki Provinzhauptstadt war und kaiserliche Residenz mit ent-

sprechendem Ausbau und Einzugsgebiet wurde, bestand offenbar weiter ein Bedarf nach einer solchen Platzanlage.

Erst ab der Mitte des 5. Jahrhunderts sind auf dem Forumsgelände Spuren von Vernachlässigung und Verfall zu beobachten. Aus dieser Zeit stammen Tonentnahmegruben von Handwerkern, und das Odeion und Teile der Kryptoportikus wurden zu Zisternen umgebaut. Die Läden in der Kryptoportikus blieben partiell bis ins 14. Jahrhundert in Benutzung, obwohl angrenzende Räume verschüttet wurden⁵². In die Gewölbe bei den Läden wurde eine Kapelle eingebaut.

Die Aufgabe der oberen Forumsterrasse im 5. Jahrhundert erfolgte zeitgleich mit der Aufgabe der Spielstätten (s. u.), jedoch parallel zur fortgesetzten Nutzung der Residenzbauten, der Errichtung mehrerer Kirchen und der Renovierung der Stadtmauer. Diese Entwicklung könnte auf die im 4. Jahrhundert in der Stadt errichtete Residenz zurückzuführen sein; sie wurde der neue Kristallisationspunkt der Stadt (s. u.). Hier boten Säle und Höfe auch nach Aufgabe der Veranstaltungsorte wie des Odeions und des Circus Raum für Empfänge, Versammlung und Repräsentation. Am Forum blieben im 5. Jahrhundert mit den Läden und dem Handwerk die wirtschaftlichen Funktionen angesiedelt.

Auch in Philippi war dem Forum eine lange Nutzung beschieden (**Abb. 2**). Aus hellenistischer Zeit stammen Stadtmauerabschnitte, das Theater, das Straßennetz und ein Kammergrab. In römischer Zeit erhielt die Stadt typische Bauten wie das Forum, Thermen, Stadthäuser, Verwaltungsbauten, einen Markt, eine Palästra und Tempel. Das Forum, angelegt in claudischer Zeit und tiefgreifend umgestaltet unter Antoninus Pius⁵³, bildet mit ca. 148 m × 70 m den Kern des Stadtgebiets⁵⁴. Der gepflasterte Platz liegt direkt südlich an der die Stadt durchschneidenden Hauptstraße, umgeben von Tempeln, der Curia, einer Bibliothek, einem Tabularium, Hallen und weiteren Räumen, denen zum Platz eine auf drei Seiten umlaufende doppelte Portikus vorgelagert war⁵⁵. Während wir für die Tempel und die Curia keine spätantike Nutzung vor dem späten 5. Jahrhundert kennen, lassen sich an mehreren anderen Stellen Umbauten fassen: Die beiden Zugänge im Norden an der Hauptstraße wurden durch breite Rampen ersetzt, die dort gelegenen Wasserbecken umgebaut und die langgestreckte Halle zwischen Westtempel und Tabularium in einen Apsissaal umgestaltet⁵⁶. Der Apsissaal und die Räume im Osten können verschiedenen Funktionen gedient haben: Rechtsprechung, repräsentative Empfänge, Amtsgeschäfte oder Verkauf diverser Waren sind hier denkbar. Außerdem wird der Platz wie in den vorangegangenen Jahrhunderten für Repräsentation genutzt worden sein, denn zum einen standen bei den Ausgrabungen viele kaiserzeitliche Basen noch *in situ*, und zum anderen wurden hier eine Weihinschrift für Konstantin und ein Bronzeportrait des Gratian (367-383) gefunden⁵⁷. Die meisten Funktionen dieses Platzes aus der Kaiserzeit wurden anscheinend beibehalten. Lediglich die Kultausübung wurde eingestellt, denn wir haben keine Befunde, Inschriften oder Votive für die Fortsetzung derselben. Auch das Christentum fand keinen Platz am Forum. Später erfolgten weitere Umbauten: Die umlaufende korinthische Säulenstellung der Portikus wurde durch eine Arkade mit ionischen Kämpferkapitellen ersetzt, der Zugang zum Apsissaal neu abgeschränkt, die Räume hinter der Portikus auf der Ostseite unterteilt und einige Zugänge zum Forum teils verbreitert, teils neu geregelt (s. u.)⁵⁸. Georgios Gounaris und Emmanouela Gounari führen diese späteren Umbauten auf die Reparaturen nach einem Erdbeben um 500 zurück⁵⁹. Das Forum wurde in dieser Form bis zu einem weiteren Beben Anfang des 7. Jahrhunderts als Platz genutzt⁶⁰. Die Beibehaltung und Anbindung an die umliegenden Straßen und Gebäude sowie die Arkadenerneuerung zeigen, dass der Platz weiter seine Rolle im logistischen Gefüge der Stadt einnahm.

In der Hafenstadt Dyrrachium wird in der Spätantike eine neue Platzanlage errichtet (**Abb. 7**). Dyrrachium, auf einem Hügel an der Adriaküste gelegen, vom Ursprung her eine griechische Kolonie (Thuk. 1, 24), war im 2. Jahrhundert v. Chr. unter römischen Einfluss gelangt, blieb aber eine *civitas libera*. Unter Antonius wurde sie römische *colonia*. 30 v. Chr. erfolgte unter Augustus eine Neugründung als *Iulia Augusta Dyrrachinorum*; er siedelte hier Veteranen an (Cass. Dio 51, 4, 6). Aus römischer Zeit stammen Ehreninschriften,

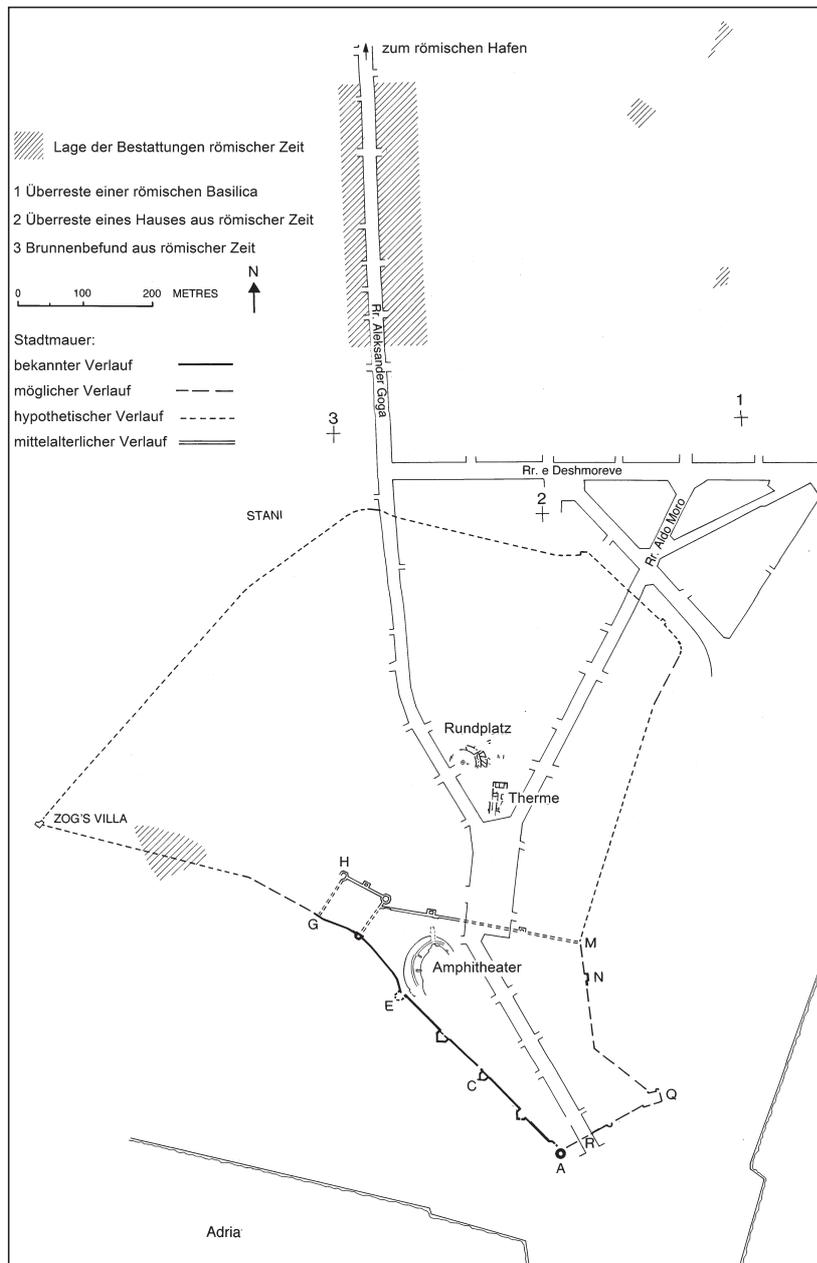


Abb. 7 Dyrrachium, Stadtplan mit Lage des Rundplatzes und des Amphitheaters. – (Nach Gutteridge – Hurst 2001, 394 Abb. 4).

Gräber, Häuser, Thermen, ein Amphitheater und eine Stadtmauer⁶¹. Theodosius bestimmte Dyrrachium zum Sitz des Statthalters der unter ihm geschaffenen Provinz Epirus Nova (Ioh. Mal. 13, 41). Ihr Hafen, die Nähe zur italischen Küste und die Lage an der Via Egnatia machten sie für Truppenbewegungen und temporäre Stationierungen vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. attraktiv.

Wohl unter Anastasius I. (491-518), der auch für den Stadtmauerausbau verantwortlich war⁶², entstand ein gepflasterter Rundplatz von 40 m Durchmesser (**Abb. 8**)⁶³. Der Platz war zentral gelegen, nahe einer wichtigen Nord-Süd-Straße (Ruga A. Gogga [sic]), die vom Hafen kam (**Abb. 7**). Er überlagert eine Verfallsschicht des 4. Jahrhunderts, die abgerissene hellenistisch-frührömische Bauten mit *opus-signinum*-Böden und eine kleine Therme des 2. Jahrhunderts bedeckt. Möglicherweise konnte und musste dieses Areal nach einem schweren Erdbeben 348 neu genutzt werden⁶⁴. Die Keramikfunde weisen dem Platz eine Nutzung ab dem 5. Jahrhundert zu; im frühen 7. Jahrhundert wurde die Anlage aufgegeben und für Bestattungen genutzt. Um den Platz

lagern sich hinter einer Säulenportikus unterschiedlich große Räume, die jedoch nur im Osten freigelegt wurden. Sie sind radial um die Platzmitte angeordnet. In einem sind Spuren eines Werkstattbetriebes festgestellt worden. Sie öffnen sich zu einem inneren und einem äußeren Umgang. Einschließlich des äußeren Umgangs besitzt die Anlage einen Durchmesser von 72 m. Die Marmorsäulen der Platzeinfassung stehen auf wieder verwendeten Plinthen, die drei erhaltenen korinthischen Kapitelle wurden offenbar für die Anlage hergestellt. In der Mitte des Platzes befindet sich ein ungewöhnlich tief fundamementiertes, rundes, zweistufiges Podium von 4,50 m Durchmesser. Lage, Maße und Fundamentierung sprechen für einen schweren Aufsatz wie eine Ehrensäule mit einer Statue. In der Anlage scheinen repräsentative und wirtschaftliche Funktionen vereint.

Der Vergleich mit dem runden konstantinischen Forum mit Ehrensäule in Konstantinopel liegt nahe. Auch dort waren Händler und Verkäufer angesiedelt, und in der Mitte erhob sich eine Säule mit dem Standbild des Kaisers⁶⁵. Dass Kaiser Anastasius I. in seiner Geburtsstadt Dyrrachium (Ioh. Mal. 16, 1) eine an Konstantinopel angelehnte Anlage errichtete, ist gut vorstellbar. Er hatte sich den Befunden und den schriftlichen Überlieferungen nach auch um die Wiederbefestigung der Stadt sowie um den Bau eines Hippodroms und einer Kirche gekümmert⁶⁶.

Die Errichtung eines Forums in Konstantinopel durch den jeweiligen Kaiser war seit Konstantin geradezu Mode geworden, und eine Ehrensäule mit Statuenbekrönung gehörte zur festen Ausstattung derselben⁶⁷. In einer Stadt ohne kaiserliche Konkurrenzbauten spricht die Errichtung eines solchen neuen Platzes mit Läden und Werkstätten auch für das Bedürfnis nach einer solchen Anlage. Läden befanden sich auch am Rand des Forums in Thessaloniki (in der Kryptoportikus) sowie hinter der neuen Portikus des Forums in Philippi und um den halbrunden Platz gegenüber der Bischofsbasilika in Stobi (s. u.). Zumindest in Philippi und Stobi standen jeweils Ehrenstatuen des 4. und 5. Jahrhunderts auf den Plätzen⁶⁸.

DER KAISER IM STADTBILD: RESIDENZBAUTEN

Kaiserliche Selbstdarstellung umfassenderer Art zeigt sich im Residenzausbau in Thessaloniki unter Galerius und seinen Nachfolgern und in Stiftungen wie dem Hafenausbau unter Konstantin (Zos. 2, 22, 1). Die privaten und öffentlichen Räume der Stadt erlebten in Abhängigkeit von politischen Entwicklungen neue Formen der Zuwendung. Der Statthaltersitz wurde unter Galerius Schauplatz eines kaiserlichen Bauprogramms. Nach seinem Sieg über die Perser 297/298 könnte Galerius bereits mit dem Ausbau begonnen haben⁶⁹. Zwischen 303 und 308 verlegte der Kaiser Residenz und Reichsprägestätte nach Serdica, bevor er sich

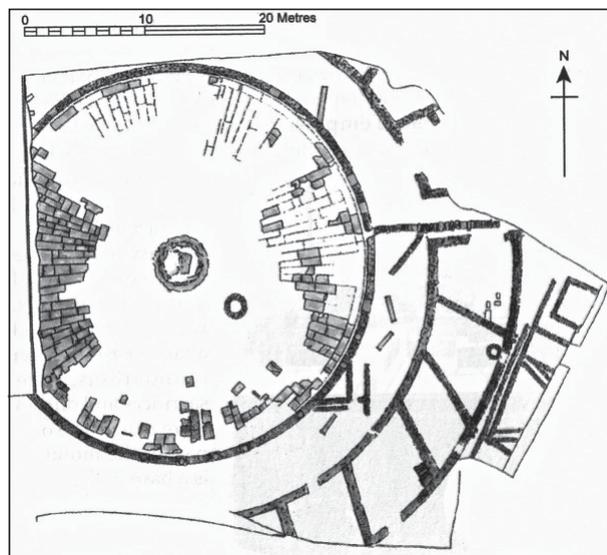


Abb. 8 Dyrrachium, Plan der spätantiken Platzanlage. – (Nach Hoti 2006, 71 Abb. 88 mit Hoti u. a. 2008, Taf. 45c).

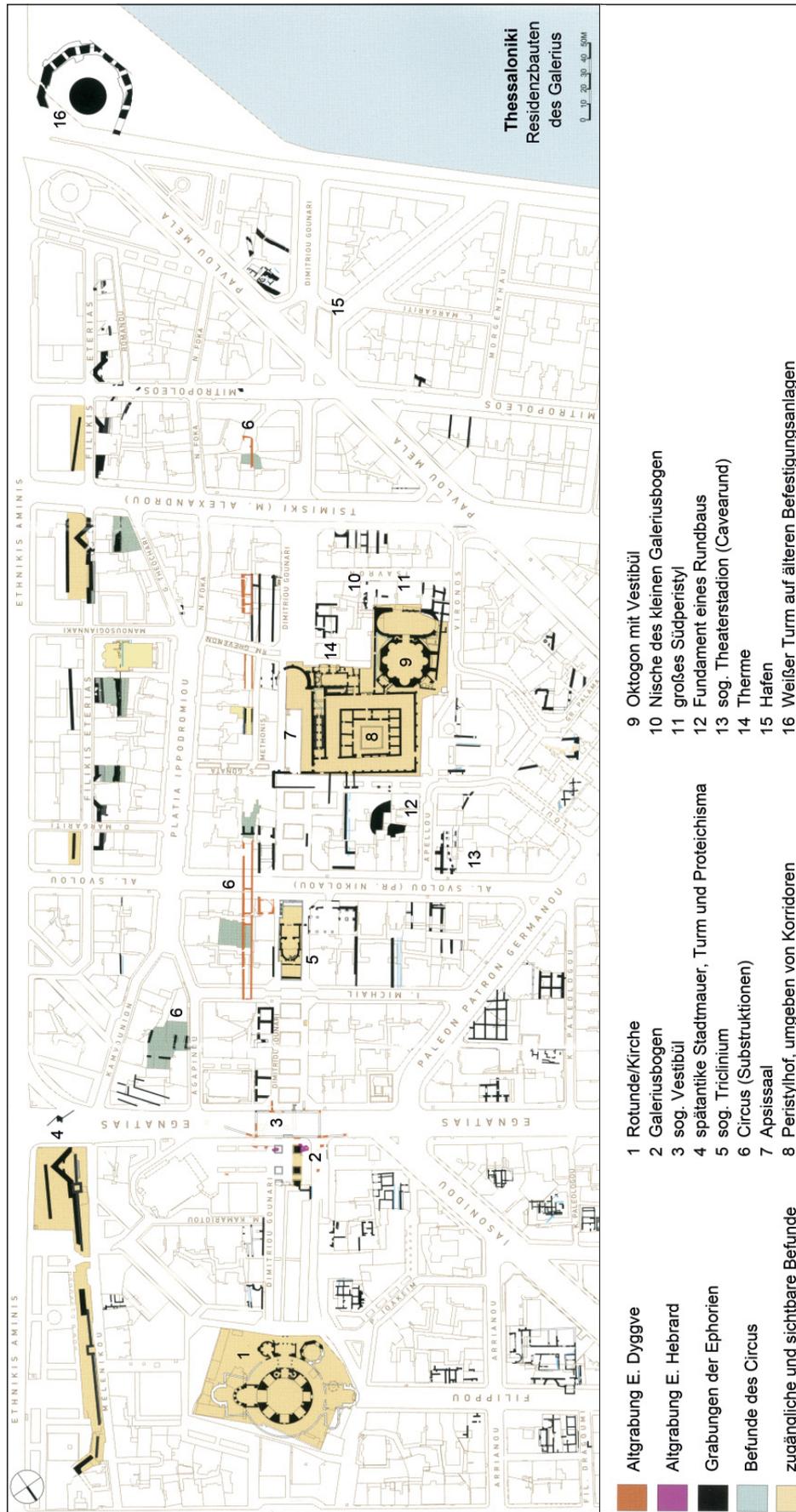


Abb. 9 Thessaloniki, Residenzbauten des Galerius. – (Nach Misailidou-Despotidou 2013, ausklappbarer Plan).

(wohl ab 308) wieder verstärkt Thessaloniki widmete⁷⁰. Er ließ am östlichen Stadtrand eine Palastanlage mit den für spätantike Residenzen »üblichen« Bauten errichten (**Abb. 9**): Empfangssäle, Speiseräume, ein Circus und ein eventuell als Mausoleum zu deutender Bau⁷¹. Es ist eine der wenigen Residenzen, bei der die Integration in den Stadtraum noch nachvollziehbar ist. Der gesamte südöstliche Stadtteil wurde von diesen Bauten in Beschlag genommen. Sie lagen geschützt innerhalb der Mauern, zwischen wichtigen Hauptstraßen. Das Gelände wurde möglicherweise durch einen Brand für die Neubebauung frei, denn unter den Residenzbauten liegen in gleicher Ausrichtung große Stadthäuser des 2. Jahrhunderts, die von einer Brandschicht mit Münzen des 3. Jahrhunderts bedeckt werden⁷². Ein Stadtbrand oder Auswirkungen einfallender barbarischer Stämme aus dem Norden könnten für die Zerstörungen verantwortlich sein, da zumindest zwei für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts überliefert sind⁷³. Solche Verwüstungen konnten wie starker Verfall eine städtebauliche Chance darstellen – die Neuordnung und Neubebauung kann auch zur Verbesserung der Stadtstruktur beitragen.

Die als Palast angesprochene Anlage bestand aus mehreren Gebäuden um einen Peristylhof im Zentrum. Angrenzende Mauerzüge und punktuelle Befunde verdeutlichen, dass die Anlage noch ausgedehnter war. Es gab keine Umfassungsmauer der Gesamtanlage und sie war nicht durch die Platzierung auf einem Hügel besonders herausgehoben, lag aber direkt an der Küste. Während einige Gebäude einen Kernkomplex bildeten, wurden andere in die städtische Bebauung integriert. Die Gebäude waren nacheinander entstanden und umgebaut worden. Das Oktogon ist ein solcher Umbau⁷⁴: Von Westen führte eventuell eine Straße zur Residenz und im Zugangsbereich, noch ohne Peristylhof, standen sich zwei Rundbauten in offenen Höfen gegenüber (**Abb. 9**, Nr. 12)⁷⁵. Weiter nördlich, in Verlängerung des Apsissaals, befindet sich ein Nischensaal, das sog. Triclinium, das sich nach Süden öffnet (**Abb. 9**, Nr. 5)⁷⁶. Gemäß dem Bodenmosaik im Vorraum gehört es zur galerischen Ausbauphase⁷⁷. Es könnte als beheizbarer Speiseraum gedient haben⁷⁸. Den östlichen Abschluss des Kernkomplexes der Residenz bildete angrenzend an den Circus der große Apsissaal (**Abb. 9**, Nr. 7), ein zuerst freistehendes Gebäude, das später über einen zweistöckigen Verbindungsbau an das nördliche Peristyl angeschlossen wurde. Der Zugang war von Westen, von der Seite her, über einen mosaikgeschmückten nördlichen Vorraum oder direkt über den Peristylhof möglich⁷⁹. Vergleiche mit anderen Empfangssälen der flavischen bis galerischen Zeit zeigen, dass die Zugänge über Umwege durch Flure, Vorräume und Höfe erfolgten und lange Sicht- und Zugangsachsen vermieden wurden⁸⁰. Dies muss nicht nur zeremonielle Gründe gehabt haben; auch die Raumwirkung eines großen Saals kann so bei Betreten gesteigert werden. Dass eine entsprechende Wirkung beabsichtigt war, zeigen beispielsweise die nach außen verlagerten Strebepfeiler, die Saalhöhe, die Betonung der Apsis durch Nischengliederung und die Art des Raumschlusses⁸¹. Er wird zweistöckig rekonstruiert und würde sich so vom Meer her gut sichtbar über die ihn umgebenden Bauten erheben⁸². Dieser Apsissaalbau der Residenz durchlief gemäß den drei Fußböden mindestens drei Umbauphasen von der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (Mosaik) bis ins späte 5./frühe 6. Jahrhundert (münzdatiert). Solche Apsissäle waren charakteristische Bestandteile kaiserlicher Residenzen. Wir finden sie im 4. Jahrhundert in Spalato, in Sirmium und in Felix Romuliana sowie später in Trier und in Konstantinopel. Sie können als Thron-, Residenz- und Empfangssaal gedient haben.

Der Neubau des Oktogons über einem Vorgängerbau⁸³ stellt in Größe und Ausstattung eine deutliche Aufwertung und Umgestaltung der Anlage dar (**Abb. 9**, Nr. 9)⁸⁴. Er war jedoch nicht zum Hofkomplex mit Apsissaal ausgerichtet. Der Zugang erfolgte über einen Hof und durch eine Vorhalle im Süden. Säulenfragmente lassen auf ein vorgelagertes Peristyl schließen (**Abb. 9**, Nr. 11)⁸⁵. Möglicherweise bildete es die Verbindung zum Hafen, denn im südlich anschließenden Bereich wird der ältere Stadthafen lokalisiert⁸⁶. Das Oktogon könnte die gleichen Aufgaben wie der Apsissaal erfüllt und als Repräsentations- und Empfangslokalität gedient haben⁸⁷.

Über die Mosaikböden und den kleinen Galeriusbogen im südlichen Zugangsbereich (**Abb. 9**, Nr. 10) wird die Residenz in galerische Zeit datiert⁸⁸. Möglicherweise erfolgte der erste Umbau der Gesamtanlage, als Galerius vom Caesar zum Augustus aufstieg oder als Konstantin 317 Thessaloniki als Militärsitz gegen Licinius nutzte. Er hatte zu dieser Zeit noch nicht Byzanz als neue Residenz ins Auge gefasst⁸⁹. Licinius dagegen residierte in Nikomedia und war nur 324 bis 325 in Thessaloniki festgesetzt⁹⁰. Auch eine theodosianische Bauphase ist denkbar⁹¹, da sich der Kaiser gelegentlich in der Stadt aufhielt⁹². Gerade die Errichtung des Oktogons ließe sich mit der Übernahme und Umgestaltung des Komplexes durch einen Folgekaiser erklären, denn ein ähnlicher Bau ist auch aus Konstantinopel bekannt, wo solche Nischensäule Teil der späteren Kaiserpaläste wurden⁹³. Auch im 5. Jahrhundert wurden Apsissaal und Oktogon weiter genutzt; wie der Apsissaal erhielten nun auch die Korridore im nördlichen Peristyl einen neuen Bodenbelag aus mosaikflankierten Marmorplatten⁹⁴. Die letzte Phase des Apsissaals im 6. Jahrhundert könnte mit einer Nutzung der Residenzbauten durch Justinian einhergehen, bevor mit dem Vestibülzisternenumbau des Oktogons und der Beschädigung der seeseitigen Befestigung im frühen 7. Jahrhundert wohl die Residenzfunktion des Komplexes verloren ging⁹⁵. Die Residenzbauten bildeten so drei Jahrhunderte hindurch einen bedeutenden Teil der Stadtarchitektur; sie waren nicht nur in der Zeit des Galerius in Benutzung. Ihre Errichtung und Ausdehnung war auch ein Zeichen der kaiserlichen Macht über den öffentlichen Raum⁹⁶. Sie repräsentierten entsprechende kaiserliche Ansprüche, auch ohne dessen ständige Anwesenheit.

Am östlichen Stadtrand, nördlich der Hauptstraße, entstand außer der Palastanlage noch ein großer Rundbau, die Rotunde (**Abb. 9**, Nr. 1), die wegen ihrer Bauzeit oft mit der Residenz verbunden wird. Wie schon bei den anderen Bauten ist die Datierung umstritten. Sie wird unter Galerius oder unter Konstantin begonnen worden sein⁹⁷. Der architektonische Zusammenhang mit dem Galeriusbogen (s. u.) ist offensichtlich; vom Hauptzugang führte eine Arkadenstraße gen Süden.

Die Interpretation der Rotunde gestaltet sich schwierig. Wie für das Oktogon wurde auch für die Rotunde eine Funktion als Thronsaal, Mausoleum, Tempel, Kaiserkultort und Kirche angenommen⁹⁸. Da Galerius sich und seiner Mutter in seiner anderen Residenz Felix Romuliana (Gamzigrad) auf einer Anhöhe über der Stadt zwei weithin sichtbare Grabtumuli mit Grabaltar errichten ließ, wird die Rotunde nicht als Mausoleum für ihn gedient haben⁹⁹. Auch in Felix Romuliana vermittelt ein Tetrapylon an der Hauptstraße zwischen Stadt und Grabbezirk; es liegt jedoch außerhalb der Mauern¹⁰⁰. Die Rotunde wird auch als Mausoleum für Konstantin interpretiert¹⁰¹. Der Rundbau in Thessaloniki wurde später durch Anfügung einer Apsis und eines Umgangs deutlich umgestaltet und zu einer Kirche umgebaut (s. u.).

Zu dieser Anlage vermittelt der Ehrenbogen, der sog. Galeriusbogen (**Abb. 9**, Nr. 2). Er stand auf der wichtigsten Ost-West-Verbindungsstraße der Stadt, die zudem auf Rampen durch den Bogen geführt wurde¹⁰². Es handelt sich um kein freistehendes Tetrapylon, denn an den Außenseiten schließen die Arkaden der Straßenstoßen an¹⁰³. Dass der Bogen größtenteils aus Spolien und der Oberbau aus Ziegeln besteht, war dank sorgfältigem Steinversatz und Verputz sicher nicht wahrnehmbar; stattdessen stand er prächtig und hochaufragend zwischen den Stoßen mit Marmorpflasterung und Marmorsäulen an der Front¹⁰⁴. In einem Umbau wird der Bogen durch die Errichtung zweier nördlicher und südlicher niedrigerer Pfeiler mit anderen Bauten verbunden: im Süden mit dem sog. Vestibül; im Norden mit einer Kolonnadenstraße zur Rotunde¹⁰⁵. Mit seiner Platzierung im Straßenraum und der die Portiken überragenden Höhe war er für die Passanten von entsprechender Fern- und Nahwirkung. Der Bogen wurde nach den siegreichen Schlachten gegen die Perser 297/298 zu Ehren der Augusti Diokletian und Maximian und der Caesaren Galerius und Constantius errichtet¹⁰⁶. Auf ihm ist der Sieg über die Perser ins Bild gesetzt sowie das neue Herrschaftssystem der Tetrarchie¹⁰⁷. Die Kaiser, speziell Galerius, waren hier durch die Vereinnahmung des öffentlichen (Straßen-)Raums unübersehbar, beständig präsent. Der Bogen wird trotz der Entfernung zu den Residenzbauten oft als Verbindungsglied zwischen Palast und Rotunde angesehen. Er überspannt eine T-Kreuzung; durch die

Straßenführung dominiert die Ost-West-Verbindung. Von dem im Süden angrenzenden sog. Vestibül haben sich ein Fußbodenmosaik, begrenzende Mauerzüge und die Zugänge erhalten (**Abb. 9, Nr. 3**)¹⁰⁸. Das Bodenmosaik wird in galerische Zeit datiert¹⁰⁹. Vier Stufen führen vom Bogen in den Saal herab und mindestens acht weitere vom Saal über eine 18m breite Marmortreppe gen Süden. Das Vestibül dient so der Überwindung eines Geländeunterschieds von 2,40m¹¹⁰. Er führte jedoch nicht zu einer Verbindungsstraße zum südlich gelegenen Komplex mit dem Apsissaal, denn das sog. Triclinium (s. o.) liegt in genau dieser Achse. Das sog. Vestibül führte demnach auf einen Platz oder ein freies Areal nordwestlich vor dem Circus, möglicherweise zu dessen Hauptzugang¹¹¹ oder zu einem bisher unbekanntem Palastzugang¹¹² oder auf die tiefergelegene von Osten nach Westen verlaufende Hauptstraße¹¹³. Durch die Erweiterung des Bogens um je zwei Pfeiler und den Anbau des Vestibüls wurden der Galeriusbogen, die Straßenstoßen, und die Arkade zur Rotunde miteinander und mit dem übrigen Stadtraum verknüpft und bildeten ein eindrucksvolles Verteilerareal zwischen Rotunde und Circuszugang direkt am östlichen Stadttor¹¹⁴. Der Bogen nahm geradezu die Funktion eines zweiten Stadttors an, eines Zugangs zu der »neuen« Stadt des Kaisers.

Die Baumaßnahmen, die mit der Residenzanlage einhergingen, betrafen jedoch nicht nur den öffentlichen Raum (Forum, Straßen); in der ganzen Stadt erfolgten zeitgleich Neubauten und Reparaturen der Wohnhäuser und der vielen dazwischenliegenden Bäder¹¹⁵. Die teils reich ausgestatteten Wohnhäuser mit Apsisraum und Mosaikböden lassen auf eine betuchte Schicht schließen¹¹⁶. Es gibt sie wie in Philippi und Butrint bereits ab dem 3. Jahrhundert; demnach war Thessaloniki schon zu dieser Zeit eine florierende Metropole. Als Residenzstadt erlebte sie dann einen erneuten Aufschwung mit entsprechendem Zuzug. Die lange Nutzung der Wohnhäuser bis Mitte des 5. Jahrhunderts wird ebenfalls mit der fortgesetzten Residenznutzung zusammenhängen (s. o.), denn anderenorts, wie in Philippi und in Stobi, werden die ehemals reichen Häuser schon eher verkleinert und mit Werkstatteinbauten versehen¹¹⁷. Eine Funktion der Stadt wirkt sich demnach auch in die anderen Bereiche und auf die urbane Qualität selbst aus.

DAS ENDE DER SPIELSTÄTTEN UND AUFFÜHRUNGSORTE

Zur Urbanität einer Stadt zählt auch ein gewisses kulturelles Angebot, damals wie heute: Wie meist mehrere Bäder und öffentliche Brunnen die Stadtkultur prägten, bildeten auch die städtischen Spielstätten und Versammlungsorte einen Teil derselben. Spielstätten waren wichtige Orte für die urbane Gesellschaft; es geht dabei nicht nur um die Unterhaltung, sondern auch um den Gemeinschaftsgedanken. Außerdem spiegelte sich in der Anordnung der Sitze und Logen die gesellschaftliche Hierarchie und somit die soziale Ordnung wider. Spielstätten waren Kommunikationsorte, die zum Funktionieren des römischen Gesellschaftssystems beitrugen¹¹⁸. Ihre Zugehörigkeit zum und ihre Lösung aus dem urbanen Netzwerk ist dementsprechend interessant.

Theater durchliefen in den hier betrachteten Regionen eine recht ähnliche Entwicklung. Sie besaßen eine lange, bis in archaische Zeit zurückreichende Tradition in Griechenland. Amphitheater wie in Dyrrachium blieben dagegen in Griechenland die Ausnahme; außer dort finden wir nur in Korinth ein weiteres¹¹⁹. Gladiatorenspiele und Tierhetzen erfreuten sich jedoch in der Kaiserzeit auch in Griechenland großer Beliebtheit. Statt dafür Amphitheater zu errichten, wurden in den Theatern die Orchestra und der Bühnenraum für derartige Vorführungen umgestaltet. Dieser Umbau hatte gegenüber einem Neubau ökonomische und logistische Vorteile: Der Bau existierte bereits, war trotz veränderter Bedürfnisse weiter nutzbar und bereits ins Stadtbild und ins Straßensystem integriert. In Heraclea Lyncestis, Stobi und Philippi wurden die Theater in dieser Weise für römische Spiele umgerüstet¹²⁰, meist schon in der mittleren Kaiserzeit mit Erweiterungen im 3. Jahrhundert.



Abb. 10 Thessaloniki, Rekonstruktion des Residenzkomplexes, Ansicht von Südwest. – (Nach Misailidou-Despotidou 2013, Cover).

Das Theater in Stobi, innerhalb der Mauern nahe den westlichen Stadttoren (**Abb. 4**, Nr. 17), wurde im 2. Jahrhundert errichtet und bot Platz für 7 600 Zuschauer¹²¹. Im 2. oder 3. Jahrhundert wurden zwischen Bühne und Podium eine Arena eingezogen, entsprechende Zugänge und Kammern für die Gladiatoren und Tiere eingerichtet und auf dem Podium Schutznetze installiert. Gladiatorenspiele und Tierhetzen sind inschriftlich überliefert¹²². Im Bühnengebäude errichtete man ein Nemesisheiligtum, das auch im 3. Jahrhundert noch bestand¹²³. Ende des 3. Jahrhunderts wurde das Theater bei einem Erdbeben, das die ganze Stadt in Mitleidenschaft zog, beschädigt¹²⁴. Das Bühnengebäude erhielt während der Reparaturarbeiten ein Gewölbe und seitliche Annexräume, und auf dem Podium der Cavea wurden die Schutzzäune durch eine umlaufende, rot verputzte Mauer ersetzt, die allerdings die Sicht aus den ersten fünf Reihen beeinträchtigte (**Abb. 11**).

Das Theater in Philippi war im 4. Jahrhundert v. Chr. unter Philipp II. direkt am Felshang nahe der nördlichen Stadtmauer errichtet worden (**Abb. 2**). Im 2. und 3. Jahrhundert erfolgten Umbauten: Man entfernte die vier ersten Reihen und errichtete eine neue Bühne, bevor man im 3. Jahrhundert die obere Cavea durch einen Arkadenumgang auf 8 000 Plätze vergrößerte, um die Orchestra eine Brüstung mit Schutznetzvorrichtung zog und im Boden Gänge und Vorrichtungen für eine Hebebühne für Tiere und andere Akteure wie Gladiatoren und Servicepersonal eintiefte¹²⁵. Inschriftlich sind Gladiatorenspiele für Philippi noch für das 3. Jahrhundert erwähnt¹²⁶. Beim Um- und Ausbau der Stadtmauer im späten 3./frühen 4. Jahrhundert oder im späten 5. Jahrhundert¹²⁷ wurde die Ostmauer des Theaters in die Wehrmauer integriert und ein

Stützbogen zur Analemmamauer gezogen; der Theaterbau und die Zuschauerränge selbst wurden nicht beeinträchtigt¹²⁸.

Das Theater in Heraclea Lyncestis mit Bühne und Tribüne für Ehrengäste aus dem 2. Jahrhundert bot gut 2 500 Besuchern Platz. Im ungepflasterten Boden der Orchestra blieben Pfostenlöcher eines hölzernen Podiums vor der Bühne erhalten. In spätrömischer Zeit wurde die Arena für Tierhatzen umgebaut; zwei kleine Zugänge im 2,30m hohen Podium vor den Sitzreihen wurden neu geschaffen¹²⁹.

Die Theater in Heraclea Lyncestis und Stobi wurden im Laufe des 4. Jahrhunderts aufgegeben und die Spiele eingestellt; in Philippi spätestens mit dem Ende des 4. Jahrhunderts¹³⁰. Die Theater in Stobi und Heraclea Lyncestis dienten nun zuerst als Steinbruch: Die Sitzstufen wurden verschleppt und in beiden Städten in die Stadtmauer, den Straßenbelag und in den Kirchen verbaut¹³¹. Dieser provisorische Steinbruch lag dabei in der Stadt, eine Ruine, direkt angrenzend an bewohntes und teils neu bebautes Gelände. Innerhalb der Funktionsgebiete im Stadt- raum bedeutete dies eine deutliche Veränderung, ein Ort der Versammlung und der Gemeinschaft wurde zu einer Ruine, zu einem Nicht-Ort.

Im 5. Jahrhundert wurde das Theater in Stobi und im 6. Jahrhundert das in Heraclea Lyncestis überbaut. In Stobi sitzt eine Kirche auf dem obersten Rand der Cavea, deren Sitzstufen zum großen Teil in das Stylobat des Kirchenschiffs verbaut wurden (s. u.; **Abb. 12**). Über den Resten der Theaterbühne wurden kleinräumige Strukturen errichtet¹³². In Heraclea Lyncestis wurde die Orchestra verschüttet, einige Sitzstufen wurden in der Apsis der Bischofskirche verbaut und über der Cavea entstand eine kleinräumige Wohnbebauung (**Abb. 5**)¹³³. Auch in Philippi überlagern byzantinische Mauern Teile der Cavea und grenzen dicht an das Bühnengebäude (**Abb. 2**). Viele Werksteine der Bühne wurden in den Mauern der hier entstehenden Werkstätten verbaut. Für die Wasserversorgung der Werkstätten wurde eine Zisterne in den Zwickel zwischen Cavea und Stadtmauer eingebaut¹³⁴. Die Theaterareale wurden demnach Teil des bewohnten und bewirtschafteten Stadtraums.

Etwas anders sieht die Entwicklung in der Residenzstadt Thessaloniki aus: Hier gab es zum einen mehrere Spielorte, zum anderen waren sie teils erst im 4. Jahrhundert gebaut worden oder haben nochmal einen neuen Aufschwung erfahren. In Thessaloniki wurde bisher kein hellenistisches Theater gefunden; inschriftlich und schriftlich ist ein »Theaterstadion« überliefert¹³⁵. Mit diesem Begriff wurde ein Befund unmittelbar nordwestlich des Palastbezirkes verknüpft¹³⁶: die Substruktionsmauern und Treppenzugänge einer großen Cavea in der Apellou-Straße/Ecke P. Nikolaou (**Abb. 9**, Nr. 13). Ergänzt zu einer Stadionlänge würde es ca. 250m weit nach Westen bis zur Hagia Sophia reichen. Die Bauphasen datieren vom späten 1. bis in das 4. Jahrhundert; die letzte schriftliche Erwähnung in der Heiligenvita des Demetrius nennt es für das erste Viertel des 4. Jahrhunderts. Zu den Umbauten gehörten außen am Fuße der Caveasubstruktionsmauer umlaufende Marmor Pfeiler – sie wurden vielleicht wegen des nahebei entstehenden Palastes zum Schmuck der Außenfassade angebracht, denn die Westseite des Residenzkomplexes grenzt an die Caveaaußenmauer. Sie

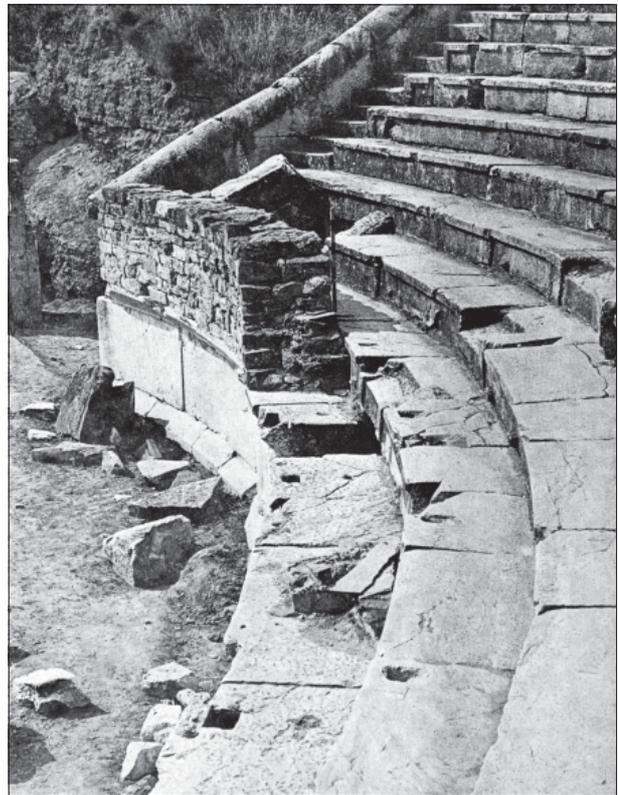


Abb. 11 Stobi, Theater, Umbauten. – (Nach Wiseman 1975, 49 Abb. 2).

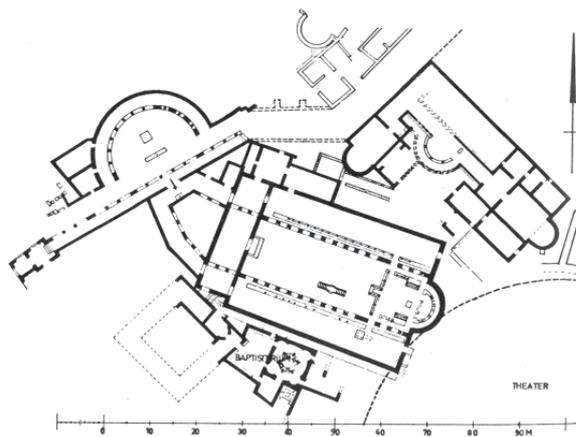
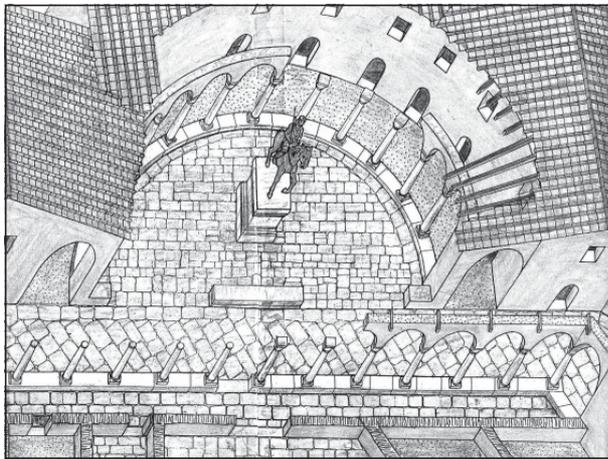


Abb. 12 Stobi, Theater, Bischofskirche und Platzanlage. – (Nach Müller-Wiener 1989, 658 Abb. 2).

liegt direkt westlich des nördlichen Rundbaus, parallel zu der aus westlicher Richtung auf den Peristylhof zulaufenden Straße.

Am Forum wurde zentral an der Ostseite Ende des 2. Jahrhunderts ein Odeion errichtet, das in bereits bestehende Strukturen eingepasst wurde (**Abb. 6**). Es bot Platz für ca. 200 Besucher. Dieser reichte offenbar nicht aus, denn es wurde nach der Mitte des 3. Jahrhunderts vergrößert. Der durch Stützarkaden erhöhte Zuschauerraum konnte nun ca. 400 Personen fassen. Der Orchestraboden erhielt ein neues Marmorpflaster und ein zweistöckiges Bühnengebäude mit entsprechender Statuenausstattung wurde errichtet¹³⁷. Ende des 4. Jahrhunderts erfolgte unter gleichzeitiger Vergrößerung der Umbau zu einem Theater. Zur gleichen Zeit wurden aufwendige neue Mosaikböden in der Oststoa vor dem Odeion verlegt¹³⁸. Die Zuschauerplätze werden auf 2 500 bis 4 000 geschätzt¹³⁹. Erst Mitte des 5. Jahrhunderts, gleichzeitig mit der Vernachlässigung des Forums, wurde die Spielstätte aufgegeben und in eine Zisterne umgebaut – eine drastische Umnutzung eines Gebäudes und eine deutliche funktionale Einschränkung der Forumsanlage.

Zwischen Palast und östlicher Stadtmauer wurde zeitgleich zum Residenzausbau im 4. Jahrhundert ein Circus mit ca. 15 000 Plätzen errichtet (**Abb. 10**),

der über die Hauptstraße und sicher auch über eine südlich verlaufende Straße gut erreichbar war, und zuseiten des sog. Tricliniums und des großen Apsissaals verlief (**Abb. 9**, Nr. 6)¹⁴⁰. Diese Circusanlagen in Verbindung mit einer Palastanlage sind übliche Bestandteile spätantiker Residenzen¹⁴¹. Sie dienten dem Kontakt zwischen Kaiser und Volk, außerdem als Richtstätte, zur Kaisererhebung, als Versammlungsort und natürlich der Unterhaltung der Stadtbevölkerung durch aufwendige Spiele¹⁴². Der Kaiser konnte mit einem solchen Bau und den Spielen auch seine Freigebigkeit dauerhaft im Stadtraum zum Ausdruck bringen. Wie z. B. in Konstantinopel oder im Circus an der Villa des Maxentius in Rom gibt es auch für den Circus in Thessaloniki Hinweise auf eine Kaiserloge: ein mit Buntmarmoren ausgestatteter Bereich auf der Palastseite¹⁴³. Diese Ansprache ist nicht gesichert¹⁴⁴, doch Hjalmar Torp verweist auf das benachbarte Triclinium und sieht darin eine ähnliche Kombination wie in der Anlage des Maxentius an der Via Appia¹⁴⁵.

Hinweise auf späte Theateraufführungen und Circusspiele in Thessaloniki sind literarisch und epigraphisch sowie durch Reliefdarstellungen überliefert¹⁴⁶. Wie beliebt die Veranstaltungen auch im späten 4. Jahrhundert noch waren, ist über das von Theodosius geduldete Massaker im Circus von Thessaloniki für 390 überliefert: Ein beliebter Wagenlenker genoss ein solches Ansehen, dass bei seiner Inhaftierung ein Mob aufgebracht Fans einen Staatsbediensteten lynchte. Theodosius forderte ein Exempel und so wurden 7 000 durch die Ankündigung von Spielen in den Circus gelockte Leute niedergemetzelt¹⁴⁷, eine Entscheidung, die zur berühmten Buße des Theodosius in Mailand führte. Die Revolte der Thessaloniker gegen einen militärischen Beamten, noch dazu gegen einen Goten, konnte in den angespannten Zeiten nicht ungestraft

bleiben. Diese Überlieferung zeigt außerdem die politische Dimension der Circusspiele auf¹⁴⁸. Nicht nur die hier stattfindenden Ereignisse, auch die bloße Existenz und Größe des Circus und seine Öffnung für ein breites Publikum machen ihn zu einem wichtigen öffentlichen und politischen Raum in der Stadt.

Wann die Nutzung der Stätten als Spiele- und Versammlungsorte endete, ist nur im Falle des Odeions und des Circus einzugrenzen: Das Odeion wurde Mitte des 5. Jahrhunderts umgenutzt, zur gleichen Zeit, als das Forum als Platzanlage aufgegeben wurde. Der Circus grenzt an die östliche Stadtmauer, die im 5. Jahrhundert umgebaut und modernisiert wurde. In einem der Türme sind bereits zahlreiche Sitze aus dem Stadion verbaut und die Grundmauern wurden teils in die Fundamente des Stadions getieft¹⁴⁹. Zumindest Mitte des 5. Jahrhunderts war der Circus nicht mehr in Betrieb. Die letzte Nachricht zu dort stattfindenden Aufführungen bezieht sich noch auf das 5. Jahrhundert: Gemäß Prokop (anek. 1, 11) waren Vater und Großvater der Frau des Belisar Wagenlenker und sollen auch in Thessaloniki und Konstantinopel angetreten sein¹⁵⁰. Über eine mögliche Umnutzung und Überbauung des Theaterstadions ist nichts bekannt. Wenn die Nutzung im 5. Jahrhundert geendet haben sollte, blieben Aufführungen verschiedener Art in der Residenz zumindest 50 bis 100 Jahre länger Teil der Stadtkultur als in Philippi, Stobi und Heraclea Lyncestis. Theaterstadion und Circus würden danach zwei größere Ruinenareale bilden, von dem zumindest eines im Stadtzentrum gelegen hätte. Die dazwischenliegenden Areale wurden weiter genutzt: Das Palastgelände bis ins frühe 6. Jahrhundert und das Forum als Ansiedlungsort für Handwerker. Außerdem entstanden verteilt an den Hauptstraßen ab dem späten 5. Jahrhundert mehrere Kirchen. Größere Freiflächen zwischen den weiter bebauten und genutzten Arealen sind also ab der Mitte des 5. Jahrhunderts anzunehmen. Über die Straßen und deren Ausstattung mit Straßenportiken und die Integration bestehender Strukturen wie den Ehrenbögen und der Portikus Incantadas (s. u.) blieb das urbanistische Erscheinungsbild trotzdem erhalten.

Ein steingebautes Amphitheater statt eines umgebauten Theaters besaß in der hier betrachteten Region nur Dyrrachium. Dort war im Westen der Stadt im 2. Jahrhundert unter Hadrian oder Trajan eine Anlage für ca. 18 000-23 000 Zuschauer errichtet worden (**Abb. 7**). Es liegt nahe der westlichen spätrömischen Stadtmauer (nördlich kreuzt eine mittelalterliche Sperrmauer), halb mit der Nordseite in den anstehenden Fels eines Hügels getieft. Gladiatorenspiele sind bereits für trajanische Zeit überliefert, denn laut einer Inschrift hatte der Euerget Gaetulicus zur Einweihung seiner Bibliothek zwölf Paarkämpfe finanziert¹⁵¹. Wann der Spielbetrieb endete, ob wie anderenorts im 4. Jahrhundert, ist unbekannt¹⁵². Die Nähe der spätantiken Stadtmauer, eines Turms und eines Tores lassen eine Inkorporation in die Wehranlage vermuten, doch zwischen Wehr- und Außenmauer bleibt ein begehbare Freiraum. Spolierung und Steinraub fanden gemäß der Zerstörungsschicht erst im späten 6./frühen 7. Jahrhundert statt¹⁵³. Der Überlieferung nach sollen hier Christen wie Astius ermordet worden sein, der unter Trajan zu Tode kam. Im 6. Jahrhundert wurden zwei kleine Kapellen in die Zugänge der Zuschauerränge eingebaut¹⁵⁴, zu denen ein ausgedehntes Gräberfeld in der Arena gehört (**Abb. 13**)¹⁵⁵. Dies ist natürlich nur eine partielle Weiternutzung des großen Amphitheaters. Die einschiffigen, geosteten Kapellen sind mit Mosaiken und Fresken mit Heiligendarstellungen geschmückt¹⁵⁶. Mehrere Jahrhunderte bildete das ehemalige Spielgebäude eine christliche Verehrungs- und Grabstätte am Stadtrand.

Die räumliche Nähe von Kirche und Theater und ein möglicher Zusammenhang mit der Aufgabe des letzteren ist auch in Stobi zu beobachten: Hier sitzt eine der ältesten Kirchen der Stadt, aus dem späten 4. Jahrhundert, oberhalb des Theaters auf dem Cavearand (**Abb. 12**). Diese Kirche liegt heute in den Fundamenten der Bischofsbasilika¹⁵⁷. Letztere stammt aus dem 5. Jahrhundert, besitzt ein Baptisterium mit qualitätvollen Bodenmosaiken des 6. Jahrhunderts und benachbart eine zugehörige Bischofsresidenz. Spätestens die Kirche des 5. Jahrhunderts machte das Theater unbrauchbar, denn Teile der Sitzstufen wurden in die Stylobate des Hauptschiffs verbaut und die Apsis überlagert den äußeren Cavearand. Für die Anlage und die Vergrößerung der Kirche wurden im Gegensatz zu den anderen Kirchen Stobis erhebliche Platzprobleme und ein



Abb. 13 Dyrrachium, Amphitheater mit eingebauter Kapelle, Ansicht und Plan. – (Foto F. Daubner; Plan nach Gega 1993, 520).

abfallendes Terrain in Kauf genommen. Die Platzierung der Kirche am Theater und über der kleinen Kirche musste von entsprechender Bedeutung gewesen sein – ein Zusammenhang mit im Theater erfolgter Christenhinrichtung ist auch ohne entsprechende Überlieferung wahrscheinlich.

EREBTER BAUBESTAND

Die fortgesetzte Nutzung und die Integration bestehenden Baubestandes finden wir außer bei Plätzen und Spielstätten auch punktuell. In Thessaloniki, wo durch die von Osten nach Westen verlaufende Hauptstraße viele der breiteren Straßenachsen beibehalten wurden, führte der Zugang von Westen und Osten durch zwei Triumphbögen, einen frühkaiserzeitlichen und einen tetrarchischen (Abb. 3, Nr. 150. 171). Der frühkaiserzeitliche Triumphbogen ist das sog. Vardartor an der heutigen Platia Demokratias aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.¹⁵⁸. Er war den Abbildungen nach turmflankiert und Teil einer älteren Toranlage¹⁵⁹, wie wir es auch für andere Ehrenbögen kennen¹⁶⁰. Nach Esprit-Marie Cousinéry handelte es sich um einen Triumphbogen für Octavian und Antonius nach der Schlacht bei Philippi¹⁶¹. Heute ist die Inschrift verloren, doch dem damaligen Betrachter wird über selbige das jeweilige Ereignis präsent gewesen sein. Ehrenbögen wurden wegen ihrer zentralen Position und ihrer meist schmuckreichen Ausgestaltung sicher nicht nur mit dem Kaiserhaus verbunden, sondern auch auf die eigene Stadtgeschichte bezogen. Sie wurden zu *ornamenta*

*urbis*¹⁶². Der andere Bogen, am Ostzugang Thessalonikis, war der bereits erwähnte jüngere Galeriusbogen. Er nahm nicht nur inhaltlichen Bezug auf tetrarchische Bögen anderenorts, sondern durch seine Position über derselben Hauptstraße stadttopographisch und historisch auch auf den älteren Bogen im Westen (**Abb. 3**, Nr. 150. 171).

Solche Ehrenbögen konnten durch ihre Platzierung stadtgestaltend wirken; etwa Straßenzüge wirkungsvoll unterbrechen wie die beiden Bögen in Thessaloniki, oder Plätze gegen hier einmündende Straßen abschließen wie die Bögen am Forum in Philippi. Hier wurden in römischer Zeit mehrere Ehrenbögen errichtet: ein dreitoriger im westlichen Forumszugangsbereich über der gepflasterten Straße und zwei weitere direkt über dem Nordwest- und Nordostzugang des Forums¹⁶³. Ob diese noch standen, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die spätantiken Rampen, die auf das Forum führten, nahmen in ihrer Breite Rücksicht auf die Postamente der Bögen¹⁶⁴. Ein vierter, der sog. Kiemer-Bogen, zwei Kilometer westlich vor dem Stadttor, stand dagegen sicher noch, da er in Zeichnungen des 19. Jahrhunderts überliefert ist¹⁶⁵. Möglicherweise ging er auch auf die Schlacht bei Philippi zurück. Er kann also vergleichbar dem östlichen Bogen in Thessaloniki dem Reisenden die Stadt ankündigen und zugleich Geschichte und kaiserliche Fürsorge anklingen lassen.

Zu dem ererbten Baubestand Thessalonikis gehörte auch eine doppelstöckige Portikus aus thasischem Marmor, die sog. Portikus Incantadas, die bis ins 18. Jahrhundert stehen blieb¹⁶⁶. Über bunten, monolithischen Säulen mit korinthischen Kapitellen und dem Architrav erhob sich eine Pfeilerfolge mit Reliefdarstellungen auf den Vorder- und Rückseiten. Die Inschrift auf dem Architrav war nur von einer Seite kommend zu sehen und wird sich auf den Stifter bezogen haben¹⁶⁷. Die Postamente zeigten zu beiden Seiten in gleicher Qualität Reliefdarstellungen von Leda, Dionysos, Ariadne, einer Mänade, einer Nike, Aura, Dioskuren und Ganymed. Nach der Rekonstruktion von Michel Sève und Patrick Weber war die Portikus bis zum Architrav über den Reliefpfeilern knapp über 13 m hoch und mindestens 22 m lang¹⁶⁸. Die Datierungen schwanken zwischen der Mitte des 2. und dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts¹⁶⁹. Der genaue Standort und der Kontext sind nicht länger bekannt, doch da die Portikus zum Zeitpunkt des Abbaus Teil der Kirche Ag. Nikolaos war, müsste sie sich wenige Meter oberhalb des türkischen Bades nahe der Hauptstraße befunden haben (**Abb. 6**)¹⁷⁰. Nach Lucia Guerrini und Ida Baldassarre verlief sie nordsüdlich, nach Apostolos Vakalopoulos ostwestlich zur Ost-West-Hauptstraße der Stadt¹⁷¹. Während Nikolaos Moutsopoulos, Massimo Vitti und Lucia Guerrini sie einer zweiten, unteren Forumsterrasse zuordnen¹⁷², einem Areal, das in byzantinischer Zeit Megalophoros genannt wurde, verweisen Michel Sève und Ludovic Laugier auf die Option einer Palästraarchitektur¹⁷³, Luigi Crema auf einen Marktzugang und Charles Picard auf den Bezug zum Palastareal des Galerius¹⁷⁴. Wegen der beidseitig reliefsierten Pfeiler im Obergeschoss wird die Portikus zwischen zwei offenen Bereichen wie Plätzen, Höfen oder Straßen vermittelt haben¹⁷⁵. Über den Kontext in der Spätantike liegen keine weiteren Hinweise vor außer der Lage zwischen dem lange genutzten Forumsareal und der südlich verlaufenden Hauptstraße, die durch den Galeriusbogen führt. Die Portikus war jedoch weiter ein dekorativer Bestandteil des öffentlichen Raums. Über die Stifterinschrift, selbst wenn sie modifiziert wurde, blieb in der Spätantike die Erinnerung an die Stadtmäzene vergangener Zeiten präsent.

Die ausgewählten Befunde zeigen, dass an den beibehaltenen Straßen und Plätzen Stiftungen und Ehrenmonumente ebenso Teil des Stadtraums blieben wie qualitätvolle Portiken oder Fassaden. Über Stifter- und Ehreninschriften waren wichtige Ereignisse und Zuwendungen aus der Geschichte der Stadt im öffentlichen Gedächtnis weiter präsent.

In Philippi treffen wir außer auf die bisher genannten noch auf andere kreative Um- und Weiternutzungen älterer Bauten und Bauteile. Da die Umnutzung in Verbindung mit Kirchenbauten erfolgt, wird sie im folgenden Kapitel vorgestellt.

ALT UND NEU: DIE »VERKIRCHLICHUNG« DES STADTRAUMS

Die größten Bauvorhaben der Spätantike waren neben den Festungsmauern die Kirchen des 5. Jahrhunderts und deren aufwendige Ausstattung. Sie prägten die Stadtbilder im 5. Jahrhundert deutlich; ihre Platzierung, Inszenierung und ihre Wirkung nach innen und außen sind Teil der Stadtraumentwicklung. In Heraclea Lyncestis, Stobi, Thessaloniki und Philippi können wir jeweils unterschiedliche Auswirkungen des Kirchenbaus auf den urbanen Raum beobachten¹⁷⁶.

In Heraclea Lyncestis wurden zwischen Theaterareal und später Stadtmauer eine Bischofsresidenz und drei Kirchen errichtet (**Abb. 5**)¹⁷⁷; sie überlagern diverse Vorgängerbauten, grenzen direkt aneinander und passen sich dem Stadtmauerverlauf an (s. o.). Durch die Platzierung der Kirchen in dem beengten Gelände ergaben sich bei angestrebter Ostung überraschende Zugangslösungen. So war – anders als z. B. in Stobi – keine der Kirchen mit einem Narthex oder Atrium auf eine Straße ausgerichtet. Die Bischofsbasilika (B) und Basilika A sind durch verwinkelte Gänge, die in die reichgeschmückten Narthices führen, an die Hauptstraße angebunden. Die Apsis der Basilika B im Zugangskorridor von Basilika A wurde mit Säulen umstellt und sozusagen verkleidet (**Abb. 5**, zwischen Nr. 4 und Nr. 5). Basilika B ist zudem noch über die angrenzende Bischofsresidenz betretbar. Diese Lösungen passen zu den beengten Verhältnissen einer burgähnlichen Bischofsresidenz; der Vergleich mit Stobi und Philippi zeigt aber, dass bei ausreichendem Platz andere, repräsentativere Zugangsmöglichkeiten geschaffen werden konnten.

In Stobi wurden ab dem späten 4. Jahrhundert vier Kirchen innerhalb und drei außerhalb des umwehrten Stadtareals errichtet. Die urbanen Kirchen lagen wie in Thessaloniki und Philippi verteilt im bebauten Stadtareal. In der Nachbarschaft befanden sich größere Wohnhäuser, die gleichzeitig zum Kirchenbau verkleinert und mit Lagerräumen und Werkstätten versehen wurden. Im 5. Jahrhundert entstand oberhalb des Theaters über einer kleineren Vorgängerkirche zwischen Cavearand und Straße eine große dreischiffige Basilika, die als Bischofskirche gedeutet wird (**Abb. 4**, Nr. 15)¹⁷⁸. Im Südwesten liegt ein Baptisterium. Die Kirche wurde über einen Narthex und ein unregelmäßiges, trapezförmiges Atrium an die nördlich verlaufende Hauptstraße angebunden (**Abb. 12**). Genau gegenüber, an der anderen Straßenseite, wurde eine neue halbkreisförmige Platzanlage von 28 m Durchmesser errichtet. Auf das gepflasterte Halbrund mit einem Podest im Zentrum, wohl eine Statuenbasis, öffnen sich zehn Läden¹⁷⁹. Die 8 m breite Hauptstraße ist vom Tor bis zur Kirche ebenfalls gepflastert; die Säulen der beidseitigen Portikus des 4. Jahrhunderts wurden im 5. Jahrhundert durch Arkadenpfeiler ersetzt¹⁸⁰. Die Platzanlage bildet einen repräsentativen Eingangsbereich gegenüber dem Kirchenzugang. Die anderen urbanen Kirchen lagen entlang der zweiten Hauptstraße, zwischen großen Häusern und Thermen und jeweils über Vorgängerbauten, zu denen Wohnhäuser und eine Synagoge gehörten. Keine Straße lief direkt auf eine Kirche zu, denn alle Sakralbauten waren durch ein Atrium oder einen Exonarthex von der Straße und deren Betriebsamkeit abgegrenzt (**Abb. 4**). Diese Vorräume ermöglichten auch die Anpassung an den älteren Straßenverlauf trotz Orientierung der Kirchen nach Osten. In Philippi waren die Architekten der Kirchen bei der Inszenierung des Zugangs zu den großen Basiliken und bei der Einbeziehung vorhandener Strukturen besonders erfinderisch (**Abb. 2**). Zwar wird wegen der hier durch Paulus 50/49 v. Chr. begonnenen Pilgerreise durch Griechenland früh eine christliche Gemeinde entstanden sein, doch die erste gebaute Kirche stammt aus dem 4. Jahrhundert. Ab dem 5. Jahrhundert erfolgt ein deutlicher Umbruch, mehrere große Basiliken dominieren nun das Stadtbild. In diese werden ein Podiumstempel des 2. Jahrhunderts, ein wohl kaiserzeitliches Nymphäum, die Portikus eines Marktkomplexes und der Vorhof einer Palästra aus dem 2. Jahrhundert sowie der Oberbau eines hellenistischen Kammergrabes und eine ehemalige Bibliothek integriert.

Die großen Basiliken passten sich gut ins Straßenraster ein. Drei Kirchen (A, B und das Oktogon) grenzen an drei Seiten an das Forum; zwei weitere (Gamma und Delta) befinden sich weiter westlich zu beiden Seiten

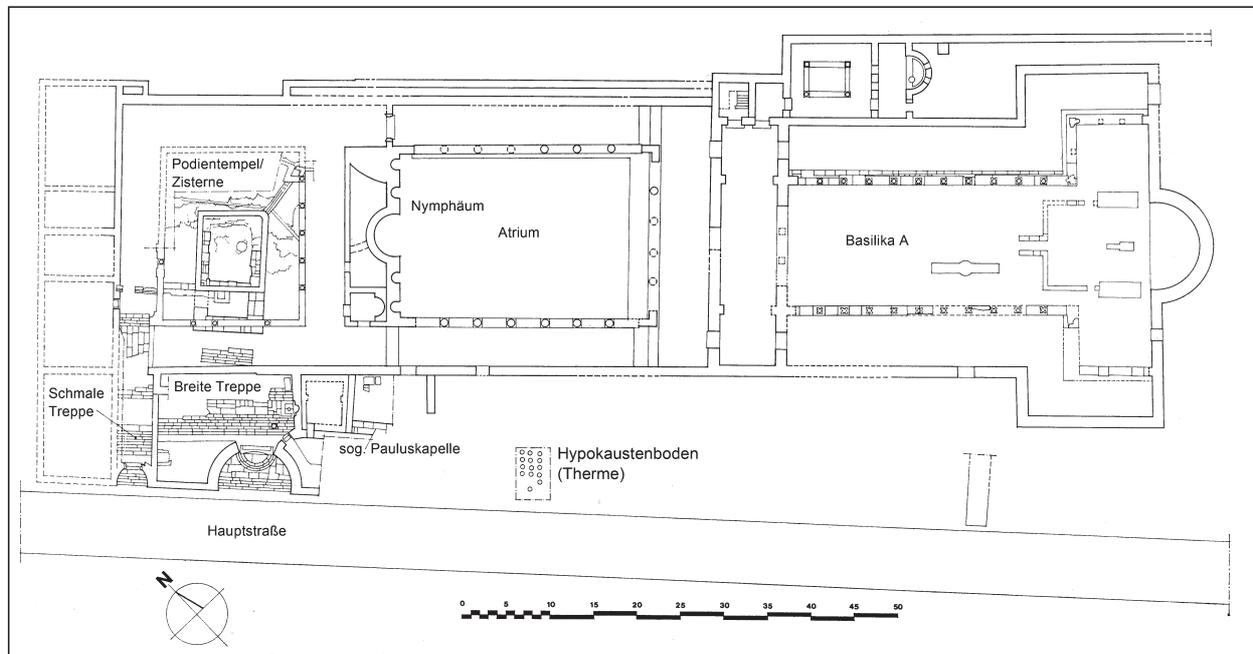


Abb. 14 Philippi, Kirche A mit integriertem Podiumstempel und Nymphäum. – (Nach Sève – Weber 1986, 535 Abb. 3).

der Via Egnatia. Bis auf Basilika B sind alle über die Via Egnatia, die Hauptstraße der Stadt, zugänglich. Aber auch Basilika B liegt an einer der Hauptstraßen, der sog. Commercial Road, die seit Anlage des Forums zwischen diesem und dem Markt verlief.

Die Kirche A wurde Ende des 5. Jahrhunderts auf einer Terrasse nördlich des Forums errichtet. Sie erstreckt sich über die gesamte Forumsbreite von zwei Insulae und liegt in leicht schräger Ausrichtung zur Hauptstraße (**Abb. 14**). Da bisher nur an wenigen Stellen unter dem Niveau des Fußbodens gegraben wurde, sind die Vorgängerbauten bis auf einen im Westen weitgehend unbekannt. Dort wurde in einem dem Atrium vorgelagerten Hof das Podium eines kaiserzeitlichen Tempels gefunden. Er wurde abgebaut; nur seine Substruktionskammern wurden als Zisterne in den Hof integriert¹⁸¹. Weiter genutzt wurde dagegen die eindrucksvolle Treppenanlage zur tiefer gelegenen Via Egnatia. Sie wurde durch Abmauerung in zwei Treppenläufe unterteilt; diese erhielten an der Straße je einen sigmaförmigen Zugang¹⁸². Die Zweiteilung des Treppenlaufs erfolgte in einem zweiten Schritt, wohl um einen späteren Einbau auf dem breiten Treppenabsatz abzutrennen: Hier entstand um die sog. Pauluskapelle ein separates Areal, mit einer Brunnennische und einem neuen Zugang¹⁸³.

An der Westseite des Atriums derselben Basilika wurde zudem ein halb in den Fels gebautes, wohl älteres Nymphäum integriert. Dessen zweistöckige Fassade bildete eine beeindruckende Front zum Atrium¹⁸⁴. Auch an der Westwand des Atriums des Oktogons wurde aus den Bauteilen und dem Baudekor eines älteren Nymphäums ein neues errichtet (**Abb. 15**, Nr. 7). Auch im Exonarthex der Bischofsbasilika in Heraclea Lyncestis wurde eine Brunnennische integriert¹⁸⁵; ebenso in den Vorhöfen und Atrien der urbanen Kirchen in Stobi¹⁸⁶. Die Nymphäen und Brunnen können den Kirchenbesuchern zur Erfrischung und zur Reinigung gedient haben¹⁸⁷. Sie ersetzen jedoch nicht andere öffentliche Wasserspender, denn zeitgleich gab es an allen drei Orten auch im öffentlichen Raum, am Forum, im Straßenraum und am Theater, größere Brunnenanlagen (**Abb. 5**, c).

Den aufwendigsten Kirchenzugang in Philippi bildet der Nordzugang von der Hauptstraße zum Oktogon (**Abb. 2**, 15). Dieses Oktogon befindet sich östlich des Forums zurückversetzt in einer Insula und überlagert mehrere Vorgängerbauten. Zu den ersten gehört ein hellenistisches Heroon mit Grabkammer und Oberbau

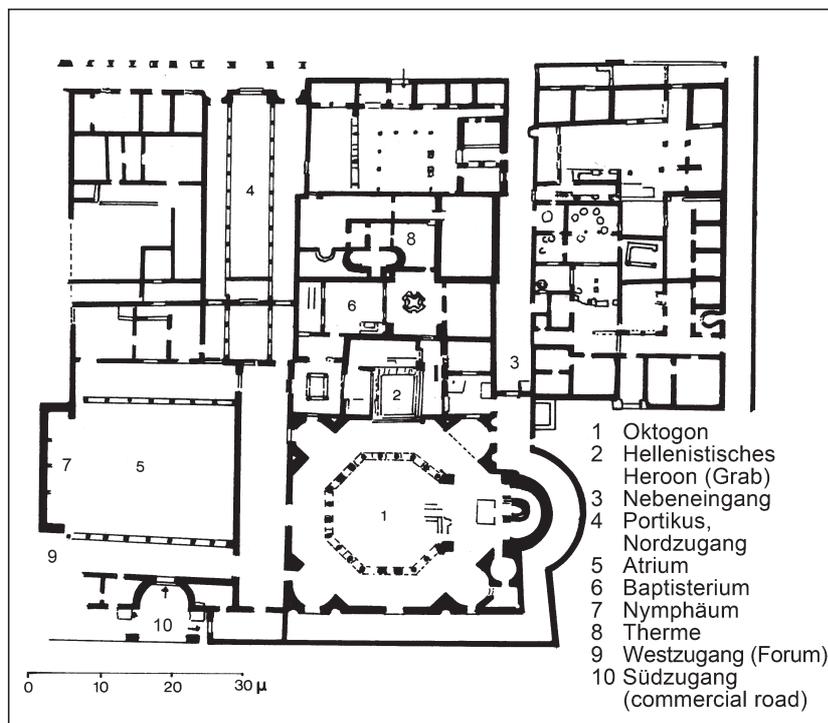


Abb. 15 Philippi, Oktogon und Umgebung. – (Nach Koukouli-Chrysanthaki – Bakirtzis 1997, 51 Abb. 43).

(Abb. 15, Nr. 2)¹⁸⁸. Darüber entstand eine einschiffige Kirche im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts und dieser folgte um 400 ein erster oktogonaler Bau (Oktogon A), der Mitte des 5. Jahrhunderts durch einen größeren überbaut wurde (Abb. 15, Nr. 1). Dieses Oktogon wurde in die Insula- und Straßenstruktur eingepasst und erhielt mindestens vier Zugänge.

Zur Hauptstraße im Norden öffnete sich eine dreitorige Anlage mit zwei sigmaförmigen Zugängen. Von ihr führte eine dreischiffige Portikus durch einen Wohnblock mit augusteischer Therme und dem neu angelegten Baptisterium zur Kirche (Abb. 15, Nr. 4). Die umliegende Bebauung könnte mit einer Bischofsresidenz in Verbindung gebracht werden. Das Oktogon überlagert je eine ältere Nebenstraße im Westen und Osten. Doch nicht nur die westliche wurde durch die genannte Portikus beibehalten, sondern auch die östliche, die nun mittels Umgang um die Apsis führt. Sie war jedoch durch neu angelegte Türen verschließbar, demnach dienten beide Nebenstraßen nun nur noch der Erschließung des Oktogonareals. Das südlich anschließende Areal mit der sog. Commercial Road liegt auf tieferem Niveau. Auch von dieser Straße führte ein sigmaförmiger Eingang mit vorgelagertem Baldachin oder Torbau in das Atrium des Oktogons (Abb. 15, Nr. 10). Ein Teil der Straße war den Stützpfeilern nach zudem überwölbt¹⁸⁹.

Durch einen Nebeneingang von Westen wurde ein Anschluss an das benachbarte Forum gewährleistet (Abb. 15, Nr. 9). Dafür wurde ein Bibliotheksraum im Südosteck des Forums zum Durchgang umfunktio- niert: Die Nischen in den Wänden wurden zugesetzt und in der Rückwand im Osten eine Tür durchgebro- chen¹⁹⁰. Durch sie gelangte man in das Atrium westlich des Oktogons. Die Zugänge von den Hauptstraßen und dem Forum bezeugen die beibehaltene Infrastruktur.

Auch die Basilika B südlich des Forums war über selbiges und die sog. Commercial Road erreichbar. Diese Basilika wurde gemäß ihrer Architektur und der Bauornamentik um 550 errichtet und überlagert ein unter Mark Aurel erbautes Macellum und den Ostteil einer ehemaligen Palästra aus dem 2. Jahrhundert (Abb. 2, Nr. 7-8). Dabei integrierten die Erbauer den säulendekorierten Eingang des ehemaligen Macellums und wohl auch die Portikus des Haupteingangs der Palästra zur sog. Commercial Road. Durch den säulenum- standenen Markthof gelangte man nun neu in den nördlichen Seiteneingang der Kirche und zu einer der

nördlichen Kapellen. Der Haupteingang liegt jedoch zur ehemaligen Palästra im Westen¹⁹¹. Der Narthex überlagert wie der Transeptbereich eine ehemalige Nebenstraße, das Kirchenlaufniveau befindet sich 1,40 m über dem der Straße. Die Narthexmauern liegen nicht auf den Grundmauern der Palästra. Die Stufen des kleinen Palästraodeions sind in den Pfeilern und Mauern der Kirche verbaut, während die Reste von der Trennmauer zwischen Narthex und Exonarthex überlagert werden¹⁹². Demnach lag die Palästra bereits brach, konnte als Steinbruch genutzt und als derart gesäuberte und sicher geplante Fläche überbaut werden. Da der Basilikahaupteingang genau auf den Palästrahof ausgerichtet ist und Teile der Nordportikus als Eingang weiter genutzt wurden, wird der Hof als Atrium gedient haben.

Einen weiteren besonderen Kirchengang könnte eine spätantike, halbrunde Platzanlage an der Hauptstraße Philippis darstellen. Eine Portikus von ca. 45 m Durchmesser öffnet sich mit einem Halbrund von 18 Säulen ionischer Ordnung zur nördlich daran vorbeiführenden Straße (**Abb. 2**, Nr. 2). Die Bauteile wie die Kapitelle datieren kaiserzeitlich; sie waren hier in der Spätantike erneut versetzt worden¹⁹³. Der Platzboden war gepflastert und rückwärtig schlossen sich kleinere Räume an. Ein Durchgang zu der weiter südwestlich liegenden Kirche (Delta) bestand nicht, aber gegenüber am Hang liegt die große Basilika (Gamma) mit reicher Ausstattung (**Abb. 2**, Nr. 13)¹⁹⁴. Möglicherweise befindet sich der Platz an der Abzweigung des Akropolisaufwegs am Zugang zu dieser Kirche¹⁹⁵. Die Position und Gestalt des Platzes ist jener in Stobi gegenüber der Bischofskirche vergleichbar.

Wo zuvor ein Forum, umgeben von Tempeln, Häusern, einer Therme, einem Markt und einer Palästra lag, wurde der Stadtkern nun in der späteren ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts durch eine Platzanlage, umgeben von großen Kirchenbauten und einer Bischofsresidenz, gebildet. Stadtstruktur und Straßenraster wurden wie das Forum jedoch weitgehend beibehalten und ältere Gebäudeteile und Architekturglieder integriert. In Thessaloniki finden wir zudem ein Beispiel für die Integration einer Kirche in ein bestehendes Gebäude, mit vergleichsweise wenigen Umbauten. Eventuell noch im 5., wahrscheinlicher jedoch im 6. Jahrhundert entstanden vier große und eine kleinere Kirche: Ag. Demetrios¹⁹⁶, die Acheiropoietos-Basilika¹⁹⁷, der Vorgänger von Ag. Sophia¹⁹⁸, Os. David¹⁹⁹ und der oktogonale Bau nahe dem Westtor (**Abb. 3**)²⁰⁰. Alle Kirchen befinden sich nahe den Hauptstraßen im Stadtgebiet verteilt, das demnach noch großflächig genutzt wurde (s. o.)²⁰¹. Es sind größtenteils Neubauten, lediglich in die Strukturen von Ag. Demetrios wurde eine ältere Therme integriert. Wohl noch vor diesen Bauten wurde die oben besprochene Rotunde in eine Kirche umgewandelt²⁰². Dafür erhielt der Rundbau eine Apsis im Osten, einen neuen Zugang im Westen, einen außen herumgeführten Umgang sowie neue Mosaiken und Wandmalereien. Die herausgehobene Lage am östlichen Stadtzugang und der Arkadenzugang vom Galeriusbogen wurden beibehalten und führen zu einer betonten Zugangssituation für die Kirche. Sie übernahm nicht nur die Baugestalt, sondern auch die Inszenierung derselben im Stadtraum.

Die Kirchen in Stobi, Philippi und Thessaloniki wurden in Rücksicht auf ein vorhandenes Straßennetz platziert. Spätantike Plätze sind in Philippi und in Stobi ebenfalls mit Kirchenbauten zu verbinden. Gut sichtbare Eingänge haben die Kirchen in Philippi und mindestens je eine in Thessaloniki und Stobi. Der öffentliche Stadtraum von entsprechender urbaner Qualität war gerade für die christlichen Gemeinden ein wichtiger Kommunikationsort. Schon ab dem 4. Jahrhundert und vor allem für das 5. Jahrhundert sind uns aus Konstantinopel und Jerusalem Prozessionen verschiedener Art durch die Straßen der Stadt bekannt: Bitt- und Dankprozessionen, Reliquienüberführungen oder die Umzüge konkurrierender christlicher Glaubensgemeinschaften²⁰³. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts besaß Philippi ebenso wie Heraclea Lyncestis ein stark christlich geprägtes Stadtbild mit auffällig über den übrigen Baubestand hinausragenden Basiliken. In Stobi und Thessaloniki werden die großen Kirchenbauten auch gut sichtbar gewesen sein, ohne jedoch das Stadtbild in gleicher Weise zu dominieren. In Philippi machten die Bewohner schon an den Stadttoren ihre neuen Prioritäten deutlich. Am Krenides-Tor im Westen schmückt ein Kreuzrelief den Hauptdurchgang²⁰⁴

und am Osttor wurde eine Bittinschrift angebracht: »Herr Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria, gekreuzigt unsertwegen, hilf dieser Stadt, dass sie für alle Zeiten besteht, und bewahre die, die in Dir wohnen zu Deiner Ehre«²⁰⁵. In Thessaloniki wurden zumindest gut sichtbare Ziegelkreuze in das Mauerwerk der Stadtmauern eingelassen wie wir sie auch aus Nikopolis und von der Festung am Isthmus von Korinth aus der Spätantike kennen²⁰⁶.

ZUSAMMENFASSUNG: *URBANITAS* IN DER SPÄTANTIKEN STADT

Der urbane Charakter ist den hier betrachteten Städten im 4. und 5. Jahrhundert nicht abzusprechen. Mit den sich wandelnden Ansprüchen an die städtische Gestalt und Funktion wurden verschiedene Lösungen für die Modifizierung des Stadtraums gefunden. Teils wurde auf alten ererbten Baubestand und ältere Stadtstrukturen zurückgegriffen, teils Neues geschaffen. Einige urbane Funktionen waren für die Bewohner weiter von Bedeutung; andere wurden als inzwischen verzichtbar angesehen und in ihrer architektonischen Gestalt beseitigt oder dem Verfall anheimgegeben. In einigen Städten spiegeln die Bauten und Bauprogramme ideologische, politische und religiöse Belange und Entwicklungen deutlich wider.

Strukturell werden wir bei diesen Städten hinsichtlich der Integration älterer Stadtbestandteile umfassend fündig. Die hellenistischen Stadtmauern, das hellenistische und frührömische Straßennetz und wichtige Platzanlagen wie das Forum prägten auch in der Spätantike die Stadtstruktur.

Wie an den gewählten Beispielen gezeigt, finden wir vor allem bei den Stadtmauern eine Weiterverwendung und in Zusammenhang mit den Toren und dem Straßennetz langlebige Strukturen. Nebenstraßen konnten verschmälert oder überbaut werden, aber die Hauptstraßen wurden freigehalten. Sie konnten zudem durch besondere Bauten wie den Galeriusbogen in Thessaloniki, öffentliche Brunnen wie in Heraclea Lyncestis und Stobi (**Abb. 5, c**), Straßenstöen wie in Thessaloniki oder Arkaden wie in Stobi geschmückt werden. Ihr Niveau veränderte sich unwesentlich; teils wurden sie neu gepflastert. Die Beibehaltung alter Straßenzüge erlaubte auch die fortgesetzte Nutzung der Abwasserkanäle²⁰⁷. Bei den Platzanlagen können wir bei den größeren wie den Foren eine fortgesetzte Nutzung bis mindestens ins 5. Jahrhundert feststellen. In Philippi, Stobi und Dyrrachium ist zudem die Anlage neuer kleiner und größerer Plätze zu fassen. Es stellt sich die Frage, ob die spätantike Stadt ein Zentrum wie einstmals die Agora oder das Forum besaß. Unter den hier betrachteten Städten haben Philippi und Thessaloniki mit Sicherheit solche Anlaufpunkte. Auch der Rundplatz in Dyrrachium käme dafür in Frage. Selten sind in der Forenrandbebauung politisch-administrative Räume fassbar wie im Apsissaal in Philippi. In Heraclea Lyncestis haben wir im 4. Jahrhundert noch keinen Hinweis auf eine neue Platzanlage, während im späten 4. und 5. Jahrhundert lediglich die Atrien und Portiken der christlichen Basiliken entsprechenden Raum für ähnliche Funktionen boten. In Stobi finden wir eine Art Zwischenlösung: Der neue öffentliche Platz befindet sich nicht direkt angrenzend, sondern gegenüber der Hauptkirche, und er umfasste mit den Läden deutlich auch wirtschaftliche Funktionen. Die spätantiken Plätze in Dyrrachium und Stobi liegen jeweils über Vorgängerbebauung; das Areal musste entsprechend präpariert werden. Ihre Planung und Anlage gehört somit zur bewussten Stadtraumumgestaltung. Derartige Neulokalisierungen zentraler Plätze können wir auch in vorangegangenen Zeiten in anderen großen Städten wie Rom und Athen beobachten. Sie sind Ausdruck eines Neubeginns für die Stadtraumnutzung und -gestaltung²⁰⁸. Die Stadt wurde den sich verändernden Bedürfnissen angepasst.

Trotz der unruhigen Zeiten waren das 3. und 4. Jahrhundert im Bereich der Wohnhäuser, Thermen und Straßen von Bautätigkeiten geprägt. Die Ausstattung der Häuser und die Pflege und Errichtung der Thermen sprechen von einem gehobenen Lebensstandard. Parallel dazu gab es zumindest in Stobi eine Vorstadt, die auf ärmere Bewohner schließen lässt. Der Stadtraum war also auch in sozialer Hinsicht aufgeteilt. In einigen

Städten wie in Philippi können wir im späten 3. und 4. Jahrhundert kaum Veränderungen ausmachen, eher eine Art Stillstand oder Bewahrung des alten Baubestandes. In anderen Städten wie in Thessaloniki finden wir gerade im 4. Jahrhundert mit dem Residenzausbau rege Bautätigkeit. Ebenso in Stobi, wo im 4. Jahrhundert mehrere große, aufwendig ausgestattete Stadthäuser entstanden. In den Läden um die Plätze des 3. bis 5. Jahrhunderts können wir fortgesetzten Marktbetrieb, Handel und Produktion fassen, wie wir sie auch aus den Schriftquellen kennen. Zusammen mit den noch bis ins 4. Jahrhundert betriebenen Spielstätten ergibt sich das klassische Bild urbanen Lebens. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts kamen dann in fast allen Orten große Kirchenbauten hinzu. Der geringste Aufwand wurde im 5. und 6. Jahrhundert für Wohnhäuser und Werkstätten betrieben, die jedoch weiter Teil der urbanen Bebauung blieben.

Neue Bautypen oder Modernisierungen finden wir in den Wehrbauten, den Kirchen, den Residenzbauten und teils im Hausbau (Apsidensäle). Die Integration übernommener Bauten oder Gebäudeteile geschah mit Reparaturarbeiten, Erweiterungen und in Hinblick auf Theater und Stadtmauern auch mit tiefgreifenden Umbauten. Im Straßenraum wurden je nach Randbebauung durch besondere Monumente sowie Ausschmücken neue Akzente gesetzt – so durch das Tetrapylon in Thessaloniki und die Arkaden und der halbrunde Platz in Stobi. Auch in der Spätantike wurden die Hauptstraßen wie in Stobi, Philippi und Thessaloniki durch Portiken und Arkaden gesäumt; sie erlaubten einen komfortablen Aufenthalt, konnten zum Wandeln, als Treffpunkte und für den Verkauf genutzt werden und dienten der Abschirmung der rückwärtigen Bebauung. Teilweise wurden alte Strukturen praktisch und ästhetisch anspruchsvoll zugleich mit Neubauten verbunden wie an den Kirchenplatzierungen in Philippi gut sichtbar wurde. Neubauten gab es insgesamt eher wenige: Im 4. Jahrhundert wurden große Stadthäuser und Thermen und die Palastanlagen in Thessaloniki errichtet, im 5. Jahrhundert die neuen Plätze in Dyrrachium, Stobi und wohl Philippi, und vor allem die nun deutlich größeren und in der Mehrzahl in einer Stadt errichteten Kirchenbauten, oft mit zugehöriger Bischofsresidenz. Mit den Kirchen entstanden wieder große Kultbauten in der Stadt. Sie nahmen ab dem 5. Jahrhundert zentrale urbane Punkte ein, beanspruchten geschützten Raum innerhalb der Stadtmauern, gehörten zu den aufwendigsten Bauten der Zeit und boten Spielraum für aufwendige Stiftungen und Repräsentation. Sie waren zudem keine reinen Kultbauten; ihre großen Atrien und Anbauten dienten den schriftlichen Überlieferungen nach auch der Versammlung, der Rechtsprechung, der Erfrischung und Reinigung, als Herberge und Asylstätte sowie für die Getreideausgabe und die Armenspeisung²⁰⁹.

Zu den wichtigen beibehaltenen urbanen Funktionen gehört die Wehrhaftigkeit der Stadt, der Schutz durch die Mauern, wie er sich auch in den Schriftquellen wie beispielsweise bei Prokop oder in den bildlichen Quellen (Stadtmauer als Symbol für die Stadt, Beispiel Konstantinsbogen) widerspiegelt, außerdem die Wasserversorgung über Aquädukte, Brunnen und Nymphäen. Als verzichtbar wurden nach dem 4. Jahrhundert die Spielstätten angesehen, in Thessaloniki jedoch erst im Laufe des 5. Jahrhunderts. Sie wurden teils später überbaut oder dienen wie in Dyrrachium als Kultorte. Auch die großflächigen Stadthäuser erfuhren durch Verkleinerung, Einbauten und die Einrichtung von Werkstätten eine deutliche Wandlung. Über die innerstädtischen Wohnbauten wissen wir wenig. Größere Häuser mit Peristyl und Mosaikböden gab es in Dyrrachium und Philippi²¹⁰ nur bis ins 3. Jahrhundert. In Stobi entstand neben den villenartigen Stadthäusern ein suburbanes Quartier mit eher einfachen Wohnhütten, bevor im 5. Jahrhundert die Verkleinerung und Veränderung innerhalb der Stadt eintrat. Diese Wohn- und Produktionsorte fassen im 5. Jahrhundert auch östlich des Oktogons in Philippi.

Wir beobachten eine bewusste Stadtraumbewahrung und -gestaltung; mit deutlich regional übergreifenden Phänomenen, parallel zu stadtinternen eigenen Lösungen in Abhängigkeit von vorhandenen älteren Strukturen. Größere öffentliche Bauprojekte, ausgenommen die Kirchen, scheinen vor allem von den Kaisern ausgegangen zu sein. Der Erhalt der Städte ist für das Römische Reich, das in besonderem Maße auf ein intaktes Städtewesen mit entsprechenden Funktionen angewiesen war, auch eine Frage der eigenen Erhaltung.

Dies gilt m. E. auch für Nordgriechenland, wenn sich auch die Förderung vor allem auf Städte mit entsprechender Funktion als Hafenstadt, Produktionsort, Verwaltungszentrum und/oder Residenz und entsprechender Lage an wichtigen Überland- und Seeverbindungen bezieht wie bei Dyrrachium, Thessaloniki und Stobi. In anderen Städten war es die Institution der Kirche, die im 5. Jahrhundert für den Erhalt und die Förderung urbaner Strukturen sorgte wie in Philippi oder für eine Neugestaltung und -nutzung des Stadtraums wie in Heraclea Lyncestis.

Anmerkungen

- 1) Ich danke den Ausrichtern der Tagung »Urbanitas – urbane Qualitäten« für die Einladung, die Organisation und die Möglichkeit, den Beitrag hier zu publizieren. Henner von Hesberg sei an dieser Stelle noch einmal für seine anhaltende Unterstützung und seinen Rat gedankt. Für hilfreiche Hinweise im Vorfeld und während der Fertigstellung des Manuskripts danke ich Frank Daubner, Camilla Lundgren, dem anonymen Gutachter und Gabriele Scriba. Die hier vorgestellten Beobachtungen und Überlegungen sind Teil umfangreicherer Forschungen zur Entwicklung des Stadtraums im spätantiken Griechenland. Für die Übernahme der Textkorrektur danke ich ebenfalls Frank Daubner; alle etwaigen noch vorhandenen Fehler gehen auf die Verfasserin zurück.
- 2) Ausnahmen bilden Thessaloniki und Philippi (Literaturhinweise bei den Fallbeispielen). Anfangs konzentrierte man sich für die Spätantike auf die Erforschung der Kirchen; die gesamtstädtische Entwicklung wurde weniger ins Auge gefasst. Erschwerend kommen die modernen Grenzen im nordgriechischen Raum hinzu, die den wissenschaftlichen Austausch teils behindern.
- 3) Auf diese Städteauswahl geht auch der gewählte Titel zurück, der von einem trajanischen Meilenstein abgeleitet ist, der nahe Philippi gefunden wurde: Pilhofer 2009, Nr. 414/L433: *Imp(erator) Caes(ar) divi I Nervae f(ilius) Nerva I Traianus Aug(ustus) Germ(anicus) I Dac(icus) p(ontifex) m(aximus) trib(unicia) p(otestate) XVI imp(erator) VI I co(n)s(ul) VI I p(ater) p(atriciae) vijam a Dyrrachi(o) I usque Acontisma per I provinciam Macedoniam I longa intermissione neglectam I restitue[nd]am curavit I [vacat] a Dyr[r(achio) m(ilia)] p(assuum) [vacat] I [CCCLX] ...*. »Der Imperator Caesar Nerva Traianus Augustus [...] hat dafür gesorgt, daß die Straße durch die Provinz Macedonia von Dyrrachium bis Acontisma, die lange Zeit vernachlässigt worden war, wiederhergestellt wurde. Von Dyrrachium [...] Meilen.« (Übersetzung Pilhofer 2009, 489). Er verzeichnet die Strecke zwischen Dyrrachium und Acontisma, dem Hafen Philippis bei Neapolis.
- 4) Mikulčić 1974, 192-193 mit Anm. 5-6.
- 5) Zählung nach Honigmann 1939.
- 6) Snively 2010, 545-550.
- 7) Vgl. Sodini 2007, 312-313; Snively 2010, 554-559.
- 8) Stobi: s. u. Theaterbefund und Mikulčić 1974, 196-198; Dyrrachium: Hieron. Chron. a. 346; Expos. tot. mundi 53 und Evagr. h. e. 4, 8 (Evagrius Scholasticus); 551 in Epirus: Soustal – Koder 1981, 41-59; Philippi: Sève – Weber 2012, 10. 23; Gounaris – Gounari 2004, 50.
- 9) Als Fallbeispiel soll hier nur Philippi dienen. Die spätrömische Mauer Dyrrachiums sitzt auf älteren Abschnitten aus dem Hellenismus und aus der Kaiserzeit auf. Das Kastell im südlichen Abschnitt ist mittelalterlich, die Porta Romana byzantinisch und einige Türme aus venezianischer und türkischer Zeit. Santoro 2003, 140-208 Abb. 6; Gutteridge – Hoti 2003, 367-379; Gutteridge – Hurst 2001, 390-410.
- 10) Zu den italischen Siedlern: Cass. Dio 51, 4, 6; zum *ius Italicum*: Dig. 50, 15, 8, 8; Pilhofer 2005, 163-164.
- 11) Provost 2001, 123-135. Zum Umfang: Koukouli-Chrysanthaki – Bakirtzis 1997, 18; Hansen – Nielsen 2004, 24. 882-883. (L. Loukopoulou). 1324. 1373. Auch im 6. Jh. muss es noch einmal eine Stadtmaurerrestaurierung gegeben haben. Die Vormauer ist ein typisches Merkmal justinianischer Befestigungen.
- 12) Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2001, 85 mit Anm. 5.
- 13) Roger 1938, 24-25; Provost 2001, 132-133 und Abb. 1.
- 14) Roger 1938, 33: sog. byzantinischer Turmrest auf dem nördlichen Rundturm des Krenides-Tores und eine Verschmälerung des Hauptzugangs (Taf. 10. 13b); Ducoux – Lemerle 1938, 19.
- 15) Pilhofer 2005, 163-164; Cresci 1982, 71. 126: Malchus fr. 2, 15 (a473).
- 16) Zur Portikus: Coupry 1938, 42-50 Taf. 15; zur Basilika: Sève – Weber 2012, Plan im Umschlag; zu beidem: Provost – Boyd 2002, 460-471 Abb. 17. 24-35 (Basilika); 476-480 Abb. 37-38.
- 17) Im 6. Jh. erfolgte ein weiterer Umbau in Insula 4. Gounaris – Velenis 1998, 355-366, bes. 356-360 Abb. 8-9; Gounaris – Gounari 2004, 92-100 Abb. 51-59.
- 18) vom Brocke 2001, 14-15; Steimle 2008, 168-172.
- 19) Adam-Veleni 2011, 567-568.
- 20) Septimius Severus war in seiner Regierungszeit vor Ort. 241 verlieh ihr Gordian III. die Neokorie und erneut Decius (249-251) und seine Söhne; Decius verdankt sie auch den *colonia*-Status. Mentzos 2001/2002, 77; Steimle 2008, 28-49. 164-165; Snively 2010, 550-554.
- 21) vom Brocke 2001, 71-72; vom Brocke 2005, 171-174.
- 22) Not. dign. or. 11, 1, 35-39 zu Waffenproduktionen in Illyrien.
- 23) Erste schriftliche Überlieferung für das 2. Viertel des 3. Jhs. v. Chr.; später erneut bei Liv. 44, 35, 8-9. Steimle 2008, 14-15.
- 24) Steimle 2008, 16-17; Asouchidou 2011, 680: 60 ha; Velenis 1998, 20 Anm. 16: vgl. Goritsa in Thessalien 30 ha, Dion in Makedonien 40 ha, Kassope in Epirus 38,7 ha, Edessa (etwas später) 23,5 ha, Petres bei Florina 15 ha.
- 25) Velenis 1996, 491-499; Adam-Veleni 2004, 232. 235 zu einem Kammergrab aus dem Areal des späteren Forums.

- 26) Spieser 1974, 510-511. 518; vom Brocke 2001, 51-52; Bakirtzis 2003, 39-41.
- 27) Kanonidis 1995, Chron. 520-521; Velenis 1998, 89-105; Paisidou – Hadjioannidis 2009, 22-23. 31 (konstaninische Phase an der Nordmauer); vom Brocke 2001, 52 (Anlage einer Vormauer unter Theodosius); Misailidou–Despotidou 2013, 70-71.
- 28) Die Datierung des spätrömischen Umbaus hängt an der Einordnung der Hormisdasinschrift. Vickers 1973, 120; Spieser 1974, 510 Abb. 6; Evans 1977, 361-362; Vitti 1996, 119-133. 159-172; Torp 1993, 117-118 (Frühdatierung); Crow 2001, 89-105.
- 29) Im Bereich der Westmauer. Crow 1996, 99 Abb. 6; Spieser 1974, 510 Abb. 2.
- 30) Theocharidou 2004, 225.
- 31) Papazoglou 1986, 213-237; Wiseman 1986, 40; Babamova 2012, 27-28.
- 32) Wiseman 1986, 37-41.
- 33) Zu den Erdbebenschäden und Reparaturen an der Theaterbühne: Dyggve 1958, 137-157; Gebhard 1975, 46. Zu den Schäden am Theater, an der Synagoge, an Bau C/Civil Basilica und an der sog. Casa Romana: Wiseman 1986, 41; zu den Schäden am Peristylbau: Mikulčić 2003, 94.
- 34) Mikulčić 1974, 196; Mikulčić 1982, 535-536.
- 35) Sanev 1981, 232-234; Babamova 2012, bes. Nr. 51. 54. 61. 64. 89. 120-121. 124. 127. 132-133. 136-137.
- 36) Papazoglou 1988, 262.
- 37) Papazoglou 1961, 16-17; Mikulčić 2007, 49.
- 38) Mikulčić 1974, 200-201; Mikulčić 1986, 236 Abb. 2; Mikulčić 2002, 256 Abb. 157; Mikulčić 2007, 19. 158-159 Plan.
- 39) Mikulčić 1974, 200. Die Ausgrabungsfläche endet knapp vor der Mauer; letztere ist nicht in Hinblick auf ein mögliches Proteichisma oder einen Graben untersucht worden.
- 40) Malchus, fr. 20, 40. 100 = Exc. de leg. Rom. 1 für das 5. Jh. Zerstörung durch die Goten.
- 41) Mikulčić 2003, 104 Luftbild.
- 42) Mikulčić 1974, 196-197. Nach I. Mikulčić wird die Vorstadt Mitte des 5. Jhs. aufgegeben; etwa zeitgleich zu der Verkleinerung der Stadthäuser und dem Einbau von Werkstätten und Vorratslager in selbige.
- 43) Mikulčić 2007, 158-159 Plan.
- 44) Zos. 1, 29, 2 (253 oder 254); SHA Gall. 5, 6 (262 oder 267); Zos. 5, 5-6 (395); Iord. Get. 56, 284-288 (473, Heruler und Skythen im Zug).
- 45) Kriegsführung ist oft die treibende Kraft für Technologietransfer und Innovationen. Turnbull 2004, 7-8. 10-11; Lavan 2007, S. XXII-XXIII; Asutay-Effenberger 2007, 204 (Nr. 3 theodosianische Bauphase); Berger 2011, 26.
- 46) Vgl. zu diesen Aspekten die Veränderung der Agorai von klassischer zu hellenistischer Zeit: Sielhorst 2011, 31-45.
- 47) Cvetković-Tomašević 1989, 2463-2478 Abb. 4; Dzidrova 1996/1997, 269-291 Abb. 1-4 (mit anderem Vorgängerbau).
- 48) Mikulčić 1974, 200; Ivanovski u.a. 1983, 4-5; Cvetković-Tomašević 1989, Abb. 1. 4-5; Mikulčić 1999, 43-45 Abb. 22-24; Mikulčić 2007, 73-79; Gjorgjievska 2008, 12-21.
- 49) Velenis u.a. 1991, 247-256; vom Brocke 2001, 55; Adam-Veleni 2003, 147.
- 50) Adam-Veleni 2003, 149-150; Vitti 1996, 182-191. Die Phaseneinteilung erfolgt nach den Fußböden und den teils darin verbauten Inschriften.
- 51) Asimakopoulou-Atzaka 1998, 215-219 Kat. Nr. I, 2.5 Taf. 67-81.
- 52) Adam-Veleni 2003, 147.
- 53) Sève – Weber 2012, 12-17.
- 54) Collart 1937, 330 Anm. 2: 147,46-148,62 m x 70,25-68,96 m, mit umliegenden Bauten, ohne Treppen.
- 55) Sève – Weber 2012, 17 Abb. 3. 67.
- 56) Sève – Weber 2012, 22-23 Abb. 6; 76 Abb. 55.
- 57) Sève – Weber 2012, 20-21 Abb. 4. 5a-c.
- 58) Sève – Weber 2012, 22 Abb. 6; 25 Abb. 8.
- 59) Gounaris – Gounari 2004, 50.
- 60) Sève – Weber 2012, 26.
- 61) Inschriftlich und schriftlich sind zudem noch ein Minervatempel (AE 1978, Nr. 736), ein suburbanes Artemisheiligtum (App. civ. 2, 60), eine Bibliothek (CIL III 1, 602. 607) und ein hadrianischer Aquädukt mit severischer Reparatur (CIL III 1, 709) belegt.
- 62) Gutteridge – Hurst 2001, 390-410; Santoro 2003, 140-208 Abb. 6; Gutteridge – Hoti 2003, 367-379.
- 63) Hoti 2006, 62-66 Abb. 73. 77; 70-72 Abb. 86-88; Hoti u.a. 2008, 377-397.
- 64) Erdbeben: Hieron. Chron. a. 346; Expos. tot. mundi 53. Hoti u.a. 2008, 377-397.
- 65) Zos. 2, 30 überliefert die kreisrunde Gestalt; es handelt sich um eine Platzform, die seit der 2. Hälfte des 3. Jhs. in verschiedenen Reichsteilen auftritt. Bauer 1996, 167-187 Abb. 59. Zu den inschriftlich und schriftlich überlieferten mobilen und fest installierten Marktständen: Bauer 1996, 185.
- 66) Zum Hippodrom: Ioh. Mal. 17, 5; zur Stadtmauer: vgl. Anm. 62 (Ziegelstempel); zur Kirche: Hidri – Hidri 2011, 15 mit Verweis auf Buda u.a. 1965, 140.
- 67) Jordan-Ruwe 1995, bes. 126-132. 140-150; Bauer 1996, 167-217. 263; Bauer 2008, 195-197 Abb. 3-8. Vgl. den Rundplatz Justinians in Iustiniana Prima noch im 6. Jh.: Bavant – Ivanišević 2007, 118 Abb. 2.
- 68) Für Konstantin und Gratian in Philippi: Sève – Weber 2012, 20-21 Abb. 4. 5a-c; ein Reiterstandbild in Stobi: Mikulčić 2003, 149-150 mit Rekonstruktionszeichnung; erhalten ist zumindest ein langrechteckiger Sockel.
- 69) Dies erschließt sich aus den Bauten, dem Galeriusbogen und der Einrichtung der Reichsmünzstätte zwischen 298/299-303/304 (RIC VI, 501 [C. H. V. Sutherland]); eine schriftliche Überlieferung gibt es nicht. Vor und nach seiner Ernennung zum Augustus hielt sich Galerius den Schriftquellen nach in Sirmium, Serdica, Carnuntum (Zos. 2, 10, 4: Carnuntum) und Nikomedia (Lact. mort. pers. 19, 2; 35; Aur. Vict. Caes. 39, 2; Eus. HE 8, 5) auf. Srejović 1995, 295-310. Zur kritischen Sicht auf die Residenzthese: Duval 2003, 273-300, bes. 273-276.
- 70) Barnes 1982, 61-64; Stefanidou-Tiberiou 1995, 52-54. 112; Steimle 2008, 70.

- 71) Brenk 1996, 67-114; Mayer 2002, 39-68; Adam-Veleni 2003, 164-168; von Hesberg 2006, 136.
- 72) Blackman 1999, 77-78; Karamperi 2001, 205-213; Mayer 2002, 67; Mentzos 2010, 335; anders Vitti 1996, 264-265, der von einem seit hellenistischer Zeit unbebauten Gelände spricht.
- 73) Zumindest zwei Angriffe durch die Goten sind überliefert: Zos. 1, 29 (254); 1, 43 (268). Thessaloniki hatte diesen standgehalten. Zerstörungen durch Feuer im Stadttinneren sind dennoch vorstellbar, da der Einsatz von Kriegsmaschinen von Seiten der Barbaren überliefert ist. Die Zuordnung einzelner schriftlich überlieferter Zerstörungen zum archäologischen Befund ist jedoch selten genau möglich: vgl. von Rummel 2013, 17-27.
- 74) Mentzos 2010, 333-344 hat mehrere ältere Fundamente lokalisiert.
- 75) Dieser zweite nördliche Rundbau von ca. 30m Dm wird im Vergleich mit der Anlage des Diokletian in Split auch als Mausoleum gedeutet. Vitti 1993, 88.
- 76) Der Hauptraum mit *opus-sectile*-Boden besteht aus zwei aneinandergesetzten Apsiden, einem Vorraum und einer zweiten Vorhalle mit Bodenmosaik. Nach Norden ist er durch einen querlaufenden Mauerzug abgeschirmt. Entlang der Längsseiten verlaufen ebenfalls Mauerzüge; westlich befindet sich eine Passage nach Norden. Vitti 1996, 219; vgl. Vitti 1993, 89 Abb. 8; 91 Abb. 10.
- 77) Asimakopoulou-Atzaka 1998, 205-206 Kat. Nr. I, 1.3.6-7 Taf. 54; gleiche Datierung über die Mauertechnik durch Vitti 1993, 93; Torp 2003, 267. Anders: Arbeiter – Korol 2006, 53 Anm. 43: Ende statt 1. Viertel 4. Jh. wegen der Ziegel mit Kreuzstempel, die Athanasiou jedoch einer Reparatur zuweist: Athanasiou u. a. 2006, 310 Anm. 62 Taf. 4 Nr. 3-4.
- 78) Vertikal verlaufende Tonrohrleitungen in der Wand und der für den apsidialen Innenraum angenommene Hypokaustenboden, dem eine Präfurniumöffnung zugeordnet wird, sprechen für die Beheizbarkeit. Badeinstallationen wurden jedoch nicht gefunden. Misailidou-Despotidou 2013, 36-37 Abb. 31.
- 79) Die Nordmauer des Vorraums ist nicht erhalten, deshalb wird gern ein zentraler Nordeingang in einer Achse mit Saal und Apsis angenommen, u. a. deswegen, weil Rotunde, Galeriusbogen und Apsissaal auf einer Achse liegend und als durch eine Straße verbunden angesehen werden. Zum einen gibt es keinen entsprechenden Straßenbefund, und zum anderen befindet sich das sog. Triclinium im Weg – es würde eine Straßenverbindung blockieren. Vgl. Mayer 2002, 47. Des Weiteren spricht die Mosaikbodengestaltung im Vorraum des Apsissaals für einen Zugang von Westen, denn der Westbereich ist besonders betont.
- 80) Vgl. Mirković 1982, 487 Abb. 1; Wulf-Rheidt 2007, 71 Abb. 10.
- 81) von Hesberg 2006, 155-156. 159.
- 82) Misailidou-Despotidou 2013, Abb. 5. 39. 66. 91. In gleicher Weise war die Aula der kaiserlichen Residenz in Trier sichtbar: von Hesberg 2006, 162.
- 83) Bauphasen: 1.) Rundbau, wohl mit rechteckiger Vorhalle, 2.) Oktogon, mit einem späteren Umbau des Oberbaus und Ausbau der Annexe. Nach M. Karamperi war das Oktogon zwar unter Galerius als Residenzbau begonnen, aber möglicherweise nicht beendet worden: Karamperi 1990-1995, 116-128; vgl. Blackman 1999, 77-78. Nach A. Mentzos wurde das Gebäude gemäß dem runden Fundament als Rundbau mit regelmäßigen Nischen geplant, 308 begonnen und wohl nach 311 verändert, indem man die zentrale Nische vergrößerte und den Eingang des Vestibüls modifizierte. Erst im 5. Jh. wurden die Annexe hinzugefügt. Mentzos 2010, 339 Anm. 19. Nach F. Athanasiou u. a. 2004, 239-255 ist es über einer Vorgängerbauung aus dem 3. Jh. errichtet und nach 308 begonnen worden. Im 7. Jh. wurde es aufgegeben; davon zeugen der Umbau des Vestibüls in eine Zisterne und spätere Gräber im Innenraum.
- 84) Vitti 1993, 84-86: Ziegelbau, 32,60m Dm, große Nischen in den Innenwänden, *opus-sectile*-Boden, wieder verwendete Pilasterkapitelle mit Darstellungen des Zeus, des Dionysos, der Kabiren und der Hygeia, Skulpturenfragmentfunde einer Tyche und eines jungen Mannes (Dionysos?).
- 85) Vitti 1993, 84 Abb. 2.
- 86) Bakirtzis 1975, 304. 312; Adam-Veleni 1989, 235; vom Brocke 2001, 85-86; vgl. zum konstantinischen und byzantinischen Hafen: Grélois – Malamut 2004, 136 Abb. S. 146-147.
- 87) Vitti 1993, 86; Mayer 2002, 46. Auch in Bezug auf die Raumgestalt und Ausstattung; andere Vorschläge gehen in Richtung Mausoleum, Tempel, Triclinium oder Kirche. Zusammengestellt bei Hadjistryphonos 2011, 210 mit Anm. 17.
- 88) Zu den Mosaikböden im Südperistyl und in den Korridoren: Asimakopoulou-Atzaka 1998, 185-189 Kat. Nr. I, 1.2.2 Taf. 6-16; Stefanidou-Tiberiou nimmt jedoch eine Versetzung des Bogens unter Licinius an. Stefanidou-Tiberiou 1995, 101-102. 112-114.
- 89) Barnes 1982, 73; Ćurčić 2010b, 53.
- 90) Licinius, der seit 308 Mitregent des Galerius war, hielt sich hauptsächlich in Nikomedia (Zos. 2, 26, 3; Lact. mort. pers. 47, 4-48, 1) und im Balkanraum, in Sirmium (Zos. 2, 18, 5-19, 1), Serdica und bei seiner Ernennung in Carnuntum in Pannonien (Lact. mort. pers. 29, 2) auf. Konstantin verbannte ihn 324 nach seinem Sieg nach Thessaloniki (Iord. Get. 21, 112); ein Jahr später wurde er ermordet (Zos. 2, 28, 2). Barnes 1982, 80-81.
- 91) Vickers 1973, 119; Theocharidou 1991/1992, 57-76.
- 92) Theodosius war zwischen 379 und 391 wiederholt in der Stadt (Akklamation, Gesetzgebung 379, 380, 388, Heirat, Durchreise); ebenso temporär seine Nachfolger Theodosius II. (424 oder 425), Valentinian III. (um 424 und 437). Vgl. Zos. 4, 43, 2. 4. Theodosius wird auch mit einer Bauphase der Rotunde verbunden: Ćurčić 2010b, 71. 100.
- 93) Der Rundbau hat einen Durchmesser von 29,60m; vor der Schwelle einer der Nischen in der im Rund geführten Außenwand wurde ein Bruchstück der heute in Venedig aufgestellten Tetrarchengruppe gefunden. Bauer 1996, 232; Laubscher 1999, 224 Abb. 6. Der Bau in Konstantinopel wird über die Bauornamentik (die auch aus der Umbauphase stammen kann) Mitte/2. Hälfte 5. Jh. datiert. Neumann 1966, 198-216 Abb. 1-2; Bauer 1996, 238-242.
- 94) Asimakopoulou-Atzaka 1998, 288-289 Kat. Nr. II, 19 Taf. 214-215; Mayer 2002, 43 Anm. 171 zu noch späteren Nutzungsphasen.
- 95) Karamperi 2001, 205-213.
- 96) Vgl. Hölscher 2014, 256-261.
- 97) Nasrallah 2005, 466. 474 (galerisch); Ćurčić 2010a, 213-244 Abb. 1-2 (konstantinisch); Theocharidou 1991/1992, 57-76 (unfertiger galerischer Bau); so auch Torp 1991, 15.

- 98) Als Mausoleum: Hébrard 1920, 15-25; Walther 1940, 255-256; Dyggve 1941, 67-68; Ćurčić 2010a, 235; als Tempel: Velenis 1979, 262; Mentzos 1995/1996, 339; Mentzos 2001/2002, 77, vgl. Brenk 1996, 107-108.
- 99) *Aur. Vict. Caes.* 40, 16; Vasić 2007, 46. 52; vgl. Srejšović 1993, 33-52.
- 100) Brenk 1996, 95-97. 108-109; Vasić 2007, 47-48 Abb. 15. 17.
- 101) Ćurčić 2010b, 54.
- 102) Scheitelhöhe des Mittelbogens 12,28 m; Spannweite 9,70 m; Scheitelhöhe des Nebenbogens 6,50 m, Spannweite 4,90 m. Laubscher 1975, 18.
- 103) An den Ansatzstellen der Portiken wurde das Relief nicht ausgearbeitet und es wurden Konsolen eingesetzt. Sie waren demnach von Beginn an vorgesehen. Dyggve 1941, 68 Anm. 17 Abb. 24-26; Laubscher 1975, 20 Taf. 24, 1; 61, 1; Johannes 1975, 161; Velenis 1979, 257 Abb. 11-12.
- 104) Johannes 1975, 161-162.
- 105) Dyggve 1941, 68; Mentzos 2001/2002, 64 Abb. 3; Vitti 1993, 94-95 (theodosianisch); Johannes 1975, 163 (galeatisch).
- 106) Kinch 1890, 8-9; Laubscher 1975, 1. 14-15; Mayer 2002, 64-65; Boschung 2006, 360-367.
- 107) Raeck 1989, 454 mit Anm. 25; Warland 2001, 17.
- 108) Zusammenfassend Torp 2003, 239-272, bes. Abb. 15. 20-21. 31-32.
- 109) Asimakopoulou-Atzaka 1998, 181-182 Kat. Nr. I, 1.1 Taf. 2-5; Torp 2003, 271.
- 110) Dyggve 1941, 68 Taf. 5-6 Abb. 17-22; Johannes 1975, 161; Lioutas – Mandaki 1997, 365-378 Abb. 1-5; Torp 2003, 264 Abb. 31.
- 111) Mayer 2002, 57 (S. 43 noch alter Forschungsstand nach E. Dyggve).
- 112) Torp 2003, 271.
- 113) Velenis 1979, 262 Abb. 16; Vitti 1996, 264-265.
- 114) Laubscher 1975, 22 sieht darin eine Planänderung des Galerius, der demnach erst den Bogen errichten und nach seinem Entschluss zum Residenzausbau den Bogen stärker einbinden ließ.
- 115) Kargdas 1996, 571-585; Vitti 1996, 263 Häuserrestaurierungen Nr. 73. 80. 86. 93. 95. 103. 105. 115. 118. 125. 134. 137, Errichtung und Restaurierung privater Badeanlagen Nr. 69. 71. 81. 89. 121-122. 126. 129. 131-132.
- 116) Asimakopoulou-Atzaka 1998, z. B. 240-241 Kat. Nr. I, 2.20 Taf. 126-133; 245-247 Kat. Nr. I, 2.24-25 Taf. 142-150 (3.-5. Jh.); Asimakopoulou-Atzaka 2012, 100-101; Hachlili 2013, 378-381 Abb. VII-30-31 (1. Hälfte 5. Jh.).
- 117) s. Anm. 17. 42.
- 118) Heucke 1994, bes. 190-313.
- 119) Befund: Lampros 1877, 282-288 Taf. 19; de Waele 1928, 25-31; Fowler – Stillwell 1932, 88-91 Abb. 54-56; Welch 2007, 178-181. 255-259; schriftliche Überlieferung: Dion. Chrys. 31, 121; Drexhage 1983, E. LII.
- 120) Gebhard 1975, 60 mit Anm. 30. Arenaeinbau in Dodona, Korinth und Stobi (spätere Phase); Abschränkungen vor den Sitzreihen in Athen, Delphi und Argos.
- 121) Dyggve 1958, 137-157; Gebhard 1975, 46 Anm. 19; Wiseman 1986, 40.
- 122) Babamova 2012, 43-44 Nr. 38.
- 123) Mikulčić 2003, 75; Babamova 2012, 26 Nr. 13 (Nemesisinschrift); 26 Nr. 14 (Nemesisrelief).
- 124) Wiseman 1986, 40-41.
- 125) Collart 1928, 116-117; Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2001, 84-97 Abb. 7. 9; Gounaris – Gounari 2004, 30; Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2007, 273-297 Abb. 6. 10. 13; Adam-Veleni 2010, 81-85 Abb. 50-53.
- 126) Pilhofer 2009, 94-95 Nr. 087/L265.
- 127) Vgl. Anm. 13-14.
- 128) Ducoux – Lemerle 1938, 8 Abb. 3; Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2001, 90-97 Abb. 6 (2. Hälfte 3. Jh.).
- 129) Janakievski 1981, 31. 35; Mikulčić 2007, 65-69.
- 130) Gounaris – Gounari 2004, 30; Pilhofer 1995, 29 Anm. 85.
- 131) Wiseman 1986, 42-43 Abb. 41. 51; Mikulčić 2007, 62. 71 (Abb.).
- 132) Janakievski 1998, 837-838 Anm. 1.
- 133) Janakievski 1975, 165-172 Abb. 1-6 und Textabb. 1-2; Janakievski 2001. Die Wohnbauten datieren nach T. Janakievski zwischen 550 und 600 und gemäß den Münzen Ende des 6. Jhs.
- 134) Blackman 1999, 90; Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2001, 95 Abb. 7; 108 Abb. 9 (Phasen 3-4).
- 135) Lukian. *Lukios* 52-53; S. *Demetrii martyris acta altera*, PG 116, 1176: τὸ τῆς πόλεως θέατρον τὸ καλούμενον στάδιον; vom Brocke 2001, 62-63; Adam-Veleni 2010, 97-99.
- 136) Spieser 1984, 96; Velenis – Adam-Veleni 1989, 241-256 Abb. 1-4 Taf. 1-7; Adam-Veleni 2010, 97-99. 161-162 Abb. 64-67.
- 137) Meinel 1980, 369 Abb. 162; vom Brocke 2001, 52-53; Adam-Veleni 2003, 148-149; Adam-Veleni 2010, 104-107 Abb. 72-74.
- 138) Fragmente wurden auch für die West- und Südstoä gefunden. Sie stammen aus dem 3. Viertel des 4. Jhs. Asimakopoulou-Atzaka 1998, 215-219 Kat. Nr. I, 2.5 Taf. 67-81.
- 139) Velenis u. a. 1991, 251; vom Brocke 2001, 54 mit Anm. 147; Adam-Veleni 2010, 148-149.
- 140) Mit noch unbekannter Verortung zu den Schriftquellen: Vickers 1971, 339-348; Vickers 1972, 25-32; Vitti 1993, 92-93; Adam-Veleni 2010, 74. Mit 80 m Länge und 84-112 m Breite rekonstruiert.
- 141) Wulf-Rheidt 2007, 62-63 Abb. 2-3; dazu kritisch Heucke 1994, 395-399.
- 142) Cameron 1976, 157-192 (dazu Heucke 1994, 25); Heucke 1994, bes. 192-193. 219-221. 248-252; Heucke 1995, 183-202; von Hesberg 2006, 140-148.
- 143) Dyggve 1941, 66 Taf. 5 Abb. 15; Vickers 1972, 27-30; Konstantinopel, Darstellung auf dem Theodosius-Obelisk:

- Mayer 2002, Taf. 16,4; Villa des Maxentius: Pisani Sartorio – Calza 1976, Taf. 56.
- 144) Zu den Grabungen 1930 durch Dyggve: Torp 2003, 242 Abb. 1-2.
- 145) Torp 2003, 245-247 Abb. 5.
- 146) Eine Schriftquelle des 2. Jhs. (Lukian Lukios 49) und eine des 6. Jhs. zu Gladiatoren im Stadion des frühen 4. Jhs. (Demetrioslegende): *Miracula Sancti Demetrii*, Anastasius Bibliothecarius, BHL 2122. 2123, col. 71; F. A. Bauer sieht in der Legende eine späte Konstruktion dieser Geschehnisse, um den aus Sirmium überführten Demetriuskult in Thessaloniki zu verankern: Bauer 2013, 28-40; eine Inschrift mit Einladungen zu den Spielen 252-260: Steimle 2008, 158-159; SEG 49, 1999, 815-817; inschriftliche Erwähnung der Partei der Grünen (IG X 2, 1, 20b), die Grabinschrift des Wagenlenkers Uranios (IG X 2, 1, 842), Sarkophage und Stelen mit Gladiatorenabbildungen aus dem 2. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs.: Velenis – Adam-Veleni 1989, 250-252 (Liste) Tafelabb. 9-16; Inschriften und Münzen aus dem 3. Jh. mit Bezug auf die pythischen musischen Spiele zu Ehren Apollons, die um 240 in Thessaloniki eingeführt wurden: Steimle 2008, 162-163 mit Verweis auf IG X 2, 1, 38; Adam-Veleni 2010, 67-68. 141 Abb. 42-43; vgl. Stefanis 1988, 264. 398. 496. 500-501.
- 147) Soz. 7, 25; Theod. hist. eccl. 5, 17; Ambr. epist. 51, 6; Rufin. hist. eccl. 2, 18; Ioh. Mal. 13, 42 (Dind. 347); Theophan. 1, 72, Ioh. Zon. Epit. 13, 18, 9-12 und Theod. Skut. 65 (mit der Angabe von 15000 Toten). Dazu McLynn 1994, 316-321; Leppin 2003, 153. 202.
- 148) Dazu ausführlich: Heucke 1994, 345-350. Gemäß Sozomenos (7, 25) und Malalas (13, 42) konnte bei diesem Anlass das Volk gegen einen Obrigkeitsbeschluss (Gefangennahme, Soldateneinquartierung) protestieren.
- 149) Vickers 1972, 30.
- 150) J. A. S. Evans datiert sie ins letzte Viertel des 5. Jhs. Evans 1977, 362. Möglicherweise war aber nur der Großvater noch in Thessaloniki im Circus, während der Vater nur in Konstantinopel antrat, wo die Spiele länger fortgesetzt wurden.
- 151) CIL III 607 = Ehmig – Haensch 2012, Nr. 40; Nicholls 2013, 270-271.
- 152) Prok. Pan. 15-16; Prisc. De laude Anast. 223-228; Ioh. Mal. 16, 4. Die für Anastasius überlieferten Verbote in Bezug auf die *damnatio ad bestiam* 498/499 und die Pantomimen 502 sind auf die Aufführungen in Konstantinopel zu beziehen und zielten wohl auf die Eindämmung der aus dem Auditorium hervorgehenden Ausschreitungen dieser Zeit. Cameron 1999, 232-244; Epplert 2004, 221-230.
- 153) Zuvor finden wir kaum Spolien aus dem Theater anderenorts, und die späteren Bauten sitzen nur 0,45 m über dem Arenaniveau. Bowes – Mitchell 2009, 579-580.
- 154) Möglicherweise gibt es eine dritte Kapelle nahe und nördlich der zweiten. Sie wurde als römische Statuennische bezeichnet, doch die ersten Ausgräber erwähnen Freskofragmente und Ziegelreste/-einbauten. Bowes – Mitchell 2009, 567 Abb. 2.
- 155) Die Beifunde der ca. 40 hier bestatteten Individuen stammen aus dem 10. Jh.: Andrea 1991/1992, 76.
- 156) Bowes – Hoti 2003, 380-393.
- 157) Aleksova 1986, 13-82 Plan 2-3.
- 158) von Hesberg 1994, 133 Kat. Nr. 1.4.8. An der Front erkannte L. Heuzey nur noch drei lateinische Buchstaben (VIO). An einem der Innenseiten der Pfeiler stand eine Liste von Politarchen: IG X 2, 1, 126 (frühes 2. Jh.). Cousinéry 1831 = Adam-Veleni 1985, 8; Heuzey – Daumet 1876 = Adam-Veleni 1985, 59 Nr. 1.
- 159) Cousinéry 1831 = Adam-Veleni 1985, 26 Taf. 1, Stich von Sorrent; Heuzey – Daumet 1876 = Adam-Veleni 1985, Taf. 22 bis; Perdrizet 1930 = Adam-Veleni 1985, 56. 299 Anm. 2-3.
- 160) von Hesberg 1992, 283; Roehmer 1997, 47-51 (Rimini); von Hesberg 1992, 283 mit Anm. 18-19; Traversari 1971, Abb. 2 (Sergierbogen von Pola).
- 161) Cousinéry 1831 = Adam-Veleni 1985, 8-9; so auch Vitti 2001, 482 Abb. 2. Sie argumentieren über Münzdarstellungen und die Bodenreliefe.
- 162) von Hesberg 1992, 298; Behrwald 2009, 68-69.
- 163) Sève – Weber 2012, 78-80 Nr. 22-23. 25 Abb. 57. 59. 61-68.
- 164) Der Anstieg des Laufniveaus der Hauptstraße, erkennbar an den erhöhten Zugangsrampen und der Treppe von Basilika A, führen langfristig zur Errichtung einer Trenn- bzw. Stützmauer mittig auf der Hauptstraße, deren Datierung M. Sève und P. Weber vorsichtig ins 5. Jh. setzen. Spätestens jetzt kann der dreitorige Bogen nicht mehr gestanden haben. Sève – Weber 2012, 55. 79-80 Abb. 20.
- 165) Provost 2001, 132 Abb. 9, Zeichnung von Heuzey – Daumet 1876; Collart 1937, Taf. 43, Rekonstruktionszeichnung.
- 166) Sie wurde ohne Kartierung abgetragen, aber oft in Zeichnungen festgehalten: Laugier – Sève 2011, 576-599 Nr. 364/1-8 Abb. 120-121. 129; Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 416 Taf. 14,2. 4.
- 167) Die Inschrift ist nur fragmentarisch und in Zeichnungen erhalten; 14 Buchstaben: IG X 2, 11, 264: ---ν γεγενημένον ὑπὸ---. Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 417 Anm. 2; Sève – Weber 2013, 133 Anm. 85.
- 168) Laugier – Sève 2011, 583. 587 Abb. 124; Sève – Weber 2013, 129. 133 Abb. 2.
- 169) Nach L. Guerrini um 150/160, nach P. Perdrizet, M. Sève und L. Laugier 3. Viertel des 2. Jhs. und nach I. Baldassarre, A. Mentzos und M. Vitti um 220/230. Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 421-423; Perdrizet 1930 = Adam-Veleni 1985, 325; Sève – Weber 2013, 130-131; Laugier – Sève 2011, 588; Baldassarre 1974/1975, 35; Mentzos 1997, 385; Vitti 1996, 100. 198-199 Nr. 84.
- 170) Guerrini 1961, 419 Plan, vgl. 418 Anm. 2-5. Ag. Nikolaos wurde 1917 zerstört und abgetragen. Zu den älteren Lokalisierungen im Zugangsbereich des Stadions, des Theaters oder der Stadt: Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 420 Anm. 1-4.
- 171) Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 419 Plan; Baldassarre 1976, 34 Abb. 1 als Einfassung der unteren Forumterrasse; Vakalopoulos 1983, 255 Abb. 6.
- 172) Moutsopoulos 1995, 1-41 Abb. 15-16 (Odos Philippou); Vitti 1996, 100. 198-199. 261 Nr. 84; Guerrini 1961 = Adam-Veleni 1985, 420-421.
- 173) Laugier – Sève 2011, 587.
- 174) Crema 1959, 520; Picard 1958, 449.

- 175) In der Insula südöstlich des Forums lag ein hellenistisches Rundbad und wohl auch in der Kaiserzeit eine Therme. Deswegen postuliert A. Mentzos in der östlichen Insulahlälfte eine Gymnasienanlage: Mentzos 1997, 391 Abb. 4.
- 176) In Dyrachium sind frühe Kirchenanlagen bisher nur im suburbanen Raum ergraben worden. Hier können wir die Integrationsform derselben in das antike Stadtgebiet nicht erfassen.
- 177) Mikulčić 1986, 235-238; Gjorgjevska 2006, 873-877; Gjorgjevska 2008, 32. Eine wurde erst jüngst westlich des Theaters ergraben und ist noch nicht kartiert.
- 178) Mott Davis u.a. 1973, 23-34; Mano-Zissi 1973, 205-206 Abb. 102-103; Kolarik – Petrovski, 1975, 65-109; Aleksova 1986, 13-82 Plan 2-3.
- 179) Mikulčić 2003, 149-150 mit Rekonstruktionszeichnung.
- 180) Mikulčić 2003, 150.
- 181) Sève – Weber 1986, 532 Abb. 3-9. 17-25 Plan A-D. Das Podium umfasst 8,90 m × 12,40 m; dem Tempel werden verschiedene Bauteile zugeordnet. Nach P. Collart datiert er makedonisch (Collart 1937, 177. 369-370), nach P. Lemerle hellenistisch (Lemerle 1937b, 463-465), nach M. Sève kaiserzeitlich bzw. ins 2. Jh. (Sève – Weber 1986, 580).
- 182) Sève – Weber 1986, 552-553 Abb. 3. 17. 27-28 und Plan A-D zeigen, dass die Hauptstraße vor der Kirche bereits auf deutlich höherem Niveau verlief und von der tieferen Terrasse am Forum durch eine Stützmauer mit integriertem Treppenzugang abgetrennt war. Auf dem Absatz des Hauptzugangs entstand später eine weitere kleine Verehrungsstätte, von der eine Nische und eine Säulenbasis erhalten blieben. Benachbart wurde in der Zisterne eines römischen Badegebäudes die sog. Pauluskapelle eingezogen. Die Fresken im Inneren stammen aus dem 10. Jh. Auf den Mauerresten oberhalb derselben stand einst eine kleinere Kirche.
- 183) Gounaris – Gounari 2004, 45-46.
- 184) Lemerle 1945, 301-322 Taf. 4-22.
- 185) Janakievski 2003, 255-261.
- 186) Snively 1984, 522 Abb. 1-2; 525-527 Abb. 3-4; 529-530 Abb. 5-6.
- 187) Gounaris – Gounari 2004, 39. Dass die Wasserspende im christlichen Sinne gedeutet werden konnte, zeigt die Inschrift am Nymphäum der Domus Tigriniani in Ostia, wo die Besitzer eine solche mit den Paradiesflüssen verglichen. Bauer 2003, 60.
- 188) In frühchristlicher Zeit wurde der Oberbau, dessen Grundmauern teils erhalten sind, in den christlichen Kult überführt. Das Grab des 2. Jhs. darunter blieb ungestört. Schörner 2007, 230-232.
- 189) Gounaris – Gounari 2004, 65-69 Abb. 34.
- 190) Sève – Weber 2012, 22-23 Abb. 6 Nr. 4; 48-50 Abb. 25. Die 1,50 m breite Türschwelle blieb erhalten.
- 191) Lemerle 1935, 285-291; Lemerle 1937a, 86-102 Abb. 1. 9; Collart 1937, 365. Palästra: 75 m × 85 m, mit großem Hof, schlichtem Odeion und symmetrisch angelegten Räumen sowie einer Portikus zur Straße, Treppenaufgänge zum höheren Niveau der Seitenstraße im Osten und Süden, Datierung nach Kapitell und Bautyp.
- 192) Lemerle 1937a, 86-102 Abb. 1. 9. Da die Palästra auf tieferem Niveau als das Marktareal liegt, musste für die hier herüberreichende Basilika das Palästragelände durch Aufschüttung erhöht werden.
- 193) Coupury 1938, 42-50 Taf. 1-15 Abb. 1-8.
- 194) Gounaris – Gounari 2004, 89-90 Abb. 49-50: Hof, Narthex, Baptisterium, Obergeschoss, Fresken, farbiges Glas im Apsisbereich.
- 195) Coupury 1938, 42-50 Taf. 15; Provost – Boyd 2002, 476-480 Abb. 37-38.
- 196) Die Kirche entsteht über den Ruinen einer römischen Thermenanlage. Die Datierungen schwanken von Mitte des 5. Jhs. bis Ende 6./Anfang 7. Jh. Fourlas 2012, 113 Anm. 22 mit der gesamten Literatur, sowie 148. 156 (Datierung 2. Drittel 6. Jh.); Bauer 2013, 30-31.
- 197) Fourlas 2012, 199-209 (Ende 5./1. Viertel 6. Jh.).
- 198) Kalligas 1939, 73-84; Fourlas 2012, 172 mit Anm. 266; 365 (6. Jh.).
- 199) Fourlas setzt die Mosaiken kurz nach jenen der Acheiropoietos-Basilika an, also 1. Hälfte 6. Jh. Fourlas 2012, 168. 264.
- 200) Marki 1983, 117-133.
- 201) Die Kirche in der Rotunde und das Oktogon nahe dem Westtor liegen beide an einer von Osten nach Westen verlaufenden Hauptstraße. Die drei Kirchen im Basilikatypus liegen südlich derselben und nördlich des Forums (Ag. Demetrios). Bakirtzis 2010, 397-426 Abb. 4.
- 202) Der Umbau wird galerisch, theodosianisch, 1.-3. Viertel 5. Jh. und 1. Viertel 6. Jh. datiert; aus dem Befund heraus ist er nicht genau datierbar. Zur gesamten Literatur: Torp 1991, 13-28; Fourlas 2012, 166-167. 177-179. 364-365.
- 203) Baldovin 1987, 250-251. 255-257. 260-261. 263. 266-268; Bauer 1996, 193-211, 204 mit Quellenangaben.
- 204) Roger 1938, 33: sog. byzantinische Turmrest auf dem nördlichen Rundturm des Krenides-Tores und eine Verschmälerung des Hauptzugangs (Taf. 10. 13b); Ducoux – Lemerle 1938, 19; Sève 2014, Abb. 154 (Photo 1936: Kreuzrelief).
- 205) Übersetzung: Pilhofer 2009, Nr. 130/G558 Stadtmauertorinschrift auf Marmorplatten des 5.-6. Jhs. am Neapolis-Tor.
- 206) G. Velenis verbindet sie mit Kaiser Herakleios (610-641). Velenis 1998, 112-114 Abb. 19-23; 151 Abb. 115; 157 Abb. 127; 159 Abb. 130; Gregory 1993, Taf. 29.
- 207) von Hesberg 2005, 64 zu den ökonomischen Aspekten rechtwinkliger Straßennetze.
- 208) Ammermann 2011, 269.
- 209) Krankenpflege: Polyk. 6, 1; Tert. ad uxorem 2, 4; Herberge: SHA Did. 12, 3-5; lust. Mart. apol. 1, 67; Getreideverteilung: Eus. vita Const. 4, 28; Sokr. 2, 27; Rechtsprechung: Agath. 138, 15; Hauschild 1979, 10-23; Brandenburg 1989, 421-442.
- 210) Das sog. Liber-Pater-Haus/Maison des Fauves im südlichen Stadtareal Philippis, mit eigenem Hausnymphäum, wird ab dem 4. Jh. durch den Einbau von Öfen und Zisternen in eine Werkstatt umgebaut. Aupert 1979, Chron. 619-625 Abb. 1; Koukoulis-Chrysanthaki – Bakirtzis, 1997, 47 Abb. 37; Provost – Fadin 2002, 512-518 Abb. 10-17.

Literatur

- Adam-Veleni 1985: P. Adam-Veleni, *Μελέτες για την αρχαία Θεσσαλονίκη* (Thessaloniki 1985).
- 1989: P. Adam-Veleni, *Ελληνιστικά στοιχεία*, *AERgoMak* 3, 1989, 227-239.
- 2003: P. Adam-Veleni, *Thessaloniki. History and Town Planning*, in: D. V. Grammenos (Hrsg.), *Roman Thessaloniki* (Thessaloniki 2003) 121-176.
- 2004: P. Adam-Veleni, *Κρήνη στην αρχαία αγορά Θεσσαλονίκης. »Ένα χαμένο« κτίσμα από την εποχή του Φ. Πετσά*, *AERgoMak* 18, 2004, 225-238.
- 2010: P. Adam-Veleni, *Θέατρο και θέαμα στην αρχαία Μακεδονία. Théâtre et spectacle en Macédoine antique* (Thessaloniki 2010).
- 2011: P. Adam-Veleni, *Villes et colonies romaines. Thessalonique, siège de la province de Macédoine*, in: S. Descamps-Lequime – K. Charatzopoulou (Hrsg.), *Au royaume d'Alexandre le Grand. La Macédoine antique* (Paris 2011) 567-568.
- Aleksova 1986: B. Aleksova, *The Early Christian Basilica at Stobi*, in: *La Macedonia iugoslava. XXXIII Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina, Ravenna 15-22 marzo 1986* (Ravenna 1986) 13-82.
- Ammermann 2011: A. J. Ammermann, *Relocating the Center. A Comparative Study*, in: N. Terrenato – D. C. Haggis (Hrsg.), *State Formation in Italy and Greece. Questioning the Neoevolutionist Paradigm* (Oxford 2011) 256-272.
- Andrea 1991/1992: Z. Andrea, *Archaeology in Albania 1984-1990*, *ARepLond* 38, 1991/1992, 71-88.
- Arbeiter – Korol 2006: A. Arbeiter – D. Korol, *Wand- und Gewölbemosaiken von tetrarchischer Zeit bis zum frühen 8. Jh.*, in: R. Harreither (Hrsg.), *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel. Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie. Wien 19.-26.9.1999* (Vatikanstadt 2006) 45-86.
- Asimakopoulou-Atzaka 1998: P. Asimakopoulou-Atzaka, *Σύνταγμα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος III. Μακεδονία-Θράκη 1. Τα ψηφιδωτά δάπεδα της Θεσσαλονίκης* (Thessaloniki 1998).
- 2012: P. Asimakopoulou-Atzaka, *The Mosaic Pavements of Thessaloniki during the Roman Imperial Period*, in: P. Adam-Veleni – D. Terzopoulou (Hrsg.), *Field – House – Garden – Grave. Archaeological Museum of Thessaloniki* (Thessaloniki 2012) 82-103.
- Asouchidou 2011: S. Asouchidou, *Thessalonique*, in: S. Descamps-Lequime – K. Charatzopoulou (Hrsg.), *Au royaume d'Alexandre le Grand. La Macédoine antique* (Paris 2011) 680.
- Asutay-Effenberger 2007: N. Asutay-Effenberger, *Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul. Historisch-topographische und baugeschichtliche Untersuchungen* (Berlin 2007).
- Athanasίου u. a. 2004: F. Athanasίου – V. Malama – M. Miza, *Οι οικοδομικές φάσεις του οκταγώνου των ανακτόρων του Γαλερίου στη Θεσσαλονίκη*, *AERgoMak* 18, 2004, 239-255.
- 2006: F. Athanasίου – V. Malama – M. Miza – M. Saradidou, *Πλίνθοι και σφραγίσματα*, *AERgoMak* 20, 2006, 299-317.
- Aupert 1979: P. Aupert, *Philippe*, *BCH* 103, 1979, Chron. 619-625, Abb. 1.
- Babamova 2012: S. Babamova, *Inscriptiones Stoborum* (Stobi 2012).
- Bakirtzis 1975: Ch. Bakirtzis, *Ἡ θαλάσσια ὄχρῳση*, *Byzantina* 7, 1975, 291-334.
- 2003: Ch. Bakirtzis, *The Urban Continuity and Size of Late Byzantine Thessaloniki*, in: A. M. Talbot (Hrsg.), *Symposium on Late Byzantine Thessalonike* (2001 Dumbarton Oaks), *Dumbarton Oaks Papers* 57 (Washington, DC 2003) 34-64.
- 2010: Ch. Bakirtzis, *Late Antiquity and Christianity in Thessaloniké. Aspects of a Transformation*, in: L. Nasrallah – Ch. Bakirtzis – S. J. Friesen (Hrsg.), *From Roman to Early Christian Thessaloniké. Studies in Religion and Archaeology* (Cambridge 2010) 397-426.
- Baldassarre 1976: I. Baldassarre, *Contributo alla precisazione cronologica de Las Incantadas di Salonicco*, in: L. Guerrini (Hrsg.), *Scritti in memoria di Giovanni Becatti* (Rom 1976) 21-35.
- Baldovin 1987: J. F. Baldovin, *The Urban Character of Christian Worship* (Rom 1987).
- Barnes 1982: T. D. Barnes, *The New Empire of Diocletian and Constantine* (Cambridge 1982).
- Bauer 1996: F. A. Bauer, *Stadt, Platz, Denkmal in der Spätantike* (Mainz 1996).
- 2003: F. A. Bauer, *Stadt und Heiligenlegenden*, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung* (Halle 2003) 43-62.
- 2008: F. A. Bauer, *Stadtverkehr in Konstantinopel*, in: D. Mertens (Hrsg.), *Stadtverkehr in der antiken Welt, Rom, 21. bis 23. April 2004* (Wiesbaden 2008) 193-211.
- 2013: F. A. Bauer, *Eine Stadt und ihr Patron. Thessaloniki und der Heilige Demetrios* (Regensburg 2013).
- Bavant – Ivanišević 2007: B. Bavant – V. Ivanišević, *Iustiniana Prima (Caričin Grad)*, in: U. Brandl – M. Vasić (Hrsg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 108-129.
- Behrwald 2009: R. Behrwald, *Die Stadt als Museum. Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike* (Berlin 2009).
- Berger 2011: A. Berger, *Konstantinopel. Geschichte, Topographie, Religion* (Stuttgart 2011).
- Blackman 1999: D. J. Blackman, *Archaeology in Greece 1998-1999*, *ARepLond* 45, 1999, 77-78.
- Boschung 2006: D. Boschung, *Die Tetrarchie als Botschaft der Bildmedien*, in: D. Boschung – W. Eck (Hrsg.), *Die Tetrarchie. Ein neues Regierungssystem und seine mediale Präsentation* (Wiesbaden 2006) 349-380.
- Bowes – Hoti 2003: K. Bowes – A. Hoti, *An Amphitheater and Its Afterlives. Survey and Excavation in the Durres Amphitheater*, *JRA* 16, 2003, 380-393.
- Bowes – Mitchell 2009: K. Bowes – J. Mitchell, *The Main Chapel of the Durres Amphitheater*, *MEFRA* 121, 2009, 571-597.
- Brandenburg 1989: *Theologische Realenzyklopädie XVIII* (1989) 421-442 s.v. *Kirchenbau I* (H. Brandenburg).
- Brenk 1996: B. Brenk, *Innovation im Residenzbau der Spätantike*, in: B. Brenk (Hrsg.), *Innovation in der Spätantike. Kolloquium Basel 1994* (Wiesbaden 1996) 67-114.

- vom Brocke 2001: C. vom Brocke, Thessaloniki. Stadt der Kassander und Gemeinde des Paulus. Eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt (Tübingen 2001).
- 2005: C. vom Brocke, Thessaloniki, in: K. Scherberich (Hrsg.), Neues Testament und antike Kultur II. Familie, Gesellschaft, Wirtschaft (Neukirchen-Vluyn 2005) 171-174.
- Buda u.a. 1965: A. Buda – S. Islami – K. Frashëri – P. Stefanaq (Hrsg.), *Historia e Shqipërisë I* (Tirana 1965).
- Cameron 1976: A. Cameron, *Circus Factions* (Oxford 1976).
- 1999: A. Cameron, *Porphyrius the Charioteer* (Oxford 1999).
- Collart 1928: P. Collart, *Le théâtre de Philippes*, BCH 52, 1928, 74-124.
- 1937: P. Collart, *Philippes. Ville de Macédoine depuis ses origines jusqu'à la fin de l'époque romaine* (Paris 1937).
- Coupry 1938: J. Coupry, *Sondage a l'Ouest du Forum de Philippes*, BCH 62, 1938, 42-50.
- Cousinéry 1831: M. E. M. Cousinéry, *Voyage dans la Macédoine I* (Paris 1831).
- Crema 1959: L. Crema, *L'architettura romana*, *Enciclopedia Classica*, sezione III. Antichità greche 12, 1 (Turin 1959).
- Cresci 1982: L. R. Cresci, *Malco di Filadelfia*, *Frammenti* (Neapel 1982).
- Crow 2001: J. Crow, *Fortification and Urbanism in Late Antiquity*, in: L. Lavan (Hrsg.), *Recent Research in Late-Antique Urbanism*, JRA Suppl. 42 (Portsmouth RI 2001) 89-105.
- Ćurčić 2010a: S. Ćurčić, *Christianization of Thessaloniké. The Making of Christian »Urban Iconography«*, in: L. Nasrallah – Ch. Bakirtzis – S. J. Friesen (Hrsg.), *From Roman to Early Christian Thessaloniké. Studies in Religion and Archaeology* (Cambridge 2010) 213-244.
- 2010b: S. Ćurčić, *Architecture in the Balkans* (New Haven 2010).
- Cvetković-Tomašević 1989: G. Cvetković-Tomašević, *Étude comparative des couches et vestiges de bâtiments superposés à Heraclea Lyncestis, Ulpiana et Singidunum*, in: N. Duval (Hrsg.), *Actes du XI^e congrès international d'Archéologie chrétienne*. Lyon, Vienne, Grenoble, Genève et Aoste, 21-28 septembre 1986 III (Paris 1989) 2463-2478.
- Drexhage 1983: H.-J. Drexhage, *Die »Expositio totius mundi et gentium«*. Eine Handelsgeographie aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., eingeleitet, übersetzt und mit einführender Literatur (Kap. XXII-LXVII) versehen, *MBAH* 2.1, 1983, 3-41.
- Ducoux – Lemerle 1938: H. Ducoux – P. Lemerle, *L'Acropole et l'enceinte haute de Philippes*, BCH 62, 1938, 4-19.
- Duval 2003: N. Duval, *La théorie du palais du Bas-Empire et les fouilles de Thessalonique*, *AntTard* 11, 2003, 273-300.
- Dyggve 1941: E. Dyggve, *Kurzer vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen im Palastviertel von Thessaloniki, Frühjahr 1939*, in: *Laureae aquincenses, memoriae Valentini Kurczinski dicatae II* (Budapest 1941) 63-71.
- 1958: E. Dyggve, *Le théâtre mixte du Bas-Empire d'après le théâtre de Stobi et les diptyches consulaires*, *RA* 1958, 137-157.
- Dzidrova 1996/1997: L. Dzidrova, *Heraclea Lyncestis. The Problem of Chronology and Interpretation*, *MacActaA* 15, 1996/1997, 269-291.
- Ehmig – Haensch 2012: U. Ehmig – R. Haensch, *Die lateinischen Inschriften aus Albanien* (Bonn 2012).
- Epplett 2004: Ch. Epplett, *Anastasius and the Venationes*, *Nikephoros* 17, 2004, 221-230.
- Evans 1977: J. A. S. Evans, *The Walls of Thessalonica*, *Byzantion* 47, 1977, 361-362.
- Fourlas 2012: B. Fourlas, *Die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika* (Berlin 2012).
- Fowler – Stillwell 1932: H. N. Fowler – R. Stillwell, *Corinth I* (Cambridge 1932).
- Gebhard 1975: E. R. Gebhard, *Protective Devices in Roman Theaters*, in: *Wiseman* 1975, 43-64.
- Gega 1993: R. Gega, *La chapelle de l'amphithéâtre de Durres*, in: *XL Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. 1° colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico (AISCOM). Seminario internazionale di studi su »L'Albania dal Tardoantico al Medioevo, aspetti e problemi di Archeologia e Storia dell'Arte«*, Ravenna, 29 aprile-5 maggio, 1993 (Ravenna 1993) 527-550.
- Gjorgjievska 2006: A. Gjorgjievska, *The Early Christianity at Heraclea Lyncestis*, in: R. Harreither (Hrsg.), *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel. Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie*. Wien 19.-26.9.1999 I (Vatikanstadt 2006) 873-877.
- 2008: A. Gjorgjievska, *Heraclea Lyncestis. Guide 2007/08* (Bitola 2008).
- Gounaris – Gounari 2004: G. G. Gounari – E. G. Gounari, *Philippi. Archäologischer Führer* (Thessaloniki 2004).
- Gounaris – Velenis 1998: G. Gounari – G. Velenis, *Casa paleocristiana di Philippi*, in: *L'époque de Justinien et les problèmes des VI^e et VII^e siècle. Acta XIII Congressus internationalis archaeologiae christianae* (Split – Poreč 1994) III (Rom 1998) 355-366.
- Gregory 1993: T. E. Gregory, *The Hexamilion and the Fortress, Istmia. Excavations by the University of Chicago V* (Princeton 1993).
- Gréolis – Malamut 2004: J.-P. Gréolis – E. Malamut, *Le port de Thessalonique (IV^e-XVI^e siècles)*, in: *Ports maritimes et ports fluviaux au Moyen Age. Actes des congrès de la Société des historiens médiévistes de l'enseignement supérieur public* 35 (Paris 2004) 131-147.
- Guerrini 1961: L. Guerrini, *Las Incantadas di Salonicco*, *ArchClass* 13, 1961, 40-60.
- Gutteridge – Hoti 2003: A. Gutteridge – A. Hoti, *The Walled Town of Dyrrachium (Durres). New Light on the Early Defence*, *JRA* 16, 2003, 367-379.
- Gutteridge – Hurst 2001: A. Gutteridge – H. R. Hurst, *The Walled Town of Dyrrachium (Durres). Settlement and Dynamics*, *JRA* 14, 2001, 390-410.
- Hachlili 2013: R. Hachlili, *Ancient Synagogues – Archaeology and Art* (Leiden 2013).
- Hadjistryphonos 2011: E. Hadjistryphonos, *The Palace of Galerius in Thessaloniki*, in: G. von Bülow – H. Zabehlicky (Hrsg.), *Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum. Akten des internationalen Kolloquiums in Bruckneudorf 2008* (Bonn 2011) 203-217.
- Hansen – Nielsen 2004: H. M. Hansen – Th. H. Nielsen (Hrsg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis* (Oxford 2004).

- Hauschild 1979: Theologische Realenzyklopädie IV (1979) 10-23 s. v. Armenfürsorge II (W.-D. Hauschild).
- Hébrard 1920: E. Hébrard, Les travaux du Service Archéologique de l'Armée d'Orient à l'arc de Triomphe »de Galère« et à l'église Saint-Georges de Salonique, BCH 44, 1920, 5-40.
- von Hesberg 1992: H. von Hesberg, Bogenmonumente der frühen Kaiserzeit und des 2. Jahrhunderts n. Chr., in: H.-J. Schalles – H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990 (Köln 1992) 277-300.
- 1994: H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994).
- 2005: H. von Hesberg, Römische Baukunst (München 2005).
- 2006: H. von Hesberg, Residenzstädte und ihre höfische Infrastruktur, traditionelle und neue Raumkonzepte in: D. Boschung – W. Eck (Hrsg.), Die Tetrarchie. Ein neues Regierungssystem und seine mediale Präsentation (Wiesbaden 2006) 133-167.
- Heucke 1994: C. Heucke, Circus und Hippodrom als politischer Raum (Hildesheim 1994).
- 1995: C. Heucke, Hippodrom und Politik, Nikephoros 8, 1995, 183-202.
- Heuzey – Daumet 1876: L. Heuzey – H. Daumet, Mission archéologique de Macédoine (Paris 1876).
- Hidri – Hidri 2011: H. Hidri – S. Hidri, Die frühchristliche Basilika in Arapaj/Durrës (Albanien), Archäologische Forschungen 20 = DenkSchrWien 420 (Wien 2011).
- Hölscher 2014: T. Hölscher, Monumente der Geschichte – Geschichte als Monument?, in: O. Dally – T. Hölscher – S. Muth – R. Schneider (Hrsg.), Medien der Geschichte – Antikes Griechenland und Rom (Berlin 2014) 254-284.
- Honigmann 1939: E. Honigmann, Le Synekdemos d'Hiérôklès et l'opuscule géographique de Georges de Chypre (Brüssel 1939).
- Hoti 2006: A. Hoti, Épidamnos – Dyrrachion. Durrës (Tirana 2006).
- Hoti u. a. 2008: A. Hoti – B. Shkorda – E. Metalla, The Early Byzantine Circular Forum in Dyrrachium (Durrës, Albania) in 2002 and 2004-2005. Recent Recording and Excavations, BSA 103, 2008, 367-397.
- Ivanovski u. a. 1983: N. Ivanovski – T. Janakievski – E. Maneva, Heraclea Lynkestis (Zagreb 1983).
- Janakievski 1975: T. Janakievski, A Short Report of the Results of the Archaeological Excavations of the Roman Theater in Heraclea Lyncestis, MacActaA 1, 1975, 165-172.
- 1981: T. Janakievski, Antički teatar u Herakleji kod Bitolja, in: Antički teatar na tlu Jugoslavije. Saopštenja sa naučnog Skupa 14.-17. april 1980 (Novi Sad 1981) 31-35.
- 1998: T. Janakievski, L'architecture post-justinienne à Stobi et Heraclea, in: L'époque de Justinien et les problèmes des VI^e et VII^e siècle. Acta XIII Congressus internationalis archaeologiae christianae (Split – Poreč 1994) (Split 1998) 835-842.
- 2001: T. Janakievski, Docnoantička mikrostanbena celina nad rimskiot teatar vo Heraclea Lyncestis. The Late-Antique Micro-Residential Ensemble above the Roman Theatre in Heraclea Lyncestis (Bitola 2001).
- 2003: T. Janakievski, Heraclea Lyncestis i voda (Heraclea Lyncestis and Water), HistriaAnt. 10, 2003, 255-261.
- Johannes 1975: H. Johannes, Zum Baubefund, Anhang, in: Laubscher 1975, 161-162.
- Jordan-Ruwe 1995: M. Jordan-Ruwe, Das Säulenmonument. Zur Geschichte der erhöhten Aufstellung antiker Porträtstatuen (Bonn 1995).
- Kalligas 1939: M. Kalligas, Άνασκαφικαί, Prakt 1939, 73-84.
- Kanonidis 1995: I. O. Kanonidis, Οδός Π. Μελά και Δ. Γούναρη, ADelt 50, 1995, Chron. 520-521.
- Karadedos – Koukouli-Chrysanthaki 2001: G. Karadedos – Ch. Koukouli-Chrysanthaki, Θέατρο των Φιλίππων 2000-2001, AErgoMak 15, 2001, 83-109.
- 2007: G. Karadedos – Ch. Koukouli-Chrysanthaki, From the Greek Theater to the Roman Arena. The Theatres at Philippi, Thasos und Maroneia, in: A. Iakovidou (Hrsg.), Thrace in the Graeco-Roman World. Proceedings of the 10th International Congress of Thracology, Komotini-Alexandroupolis 18-23 October 2005 (Athen 2007) 273-297.
- Karamperi 1990-1995: M. Karamperi, Ο ρόλος του Οκταγώνου, AAA 23-28, 1990-1995, 116-128.
- 2001: M. Karamperi, Το Γαλεριανό Οκτάγωνο και η ανθρώπινη μεταιοδοξία, AErgoMak 15, 2001, 205-213.
- Kargdas 1996: N. Kargdas, Παλαιοχριστιανικές οικίες με τρικλίνιο, AErgoMak 10B, 1996, 571-585.
- Kinch 1890: K. F. Kinch, L'arc de triomphe de Saloniqui (Paris 1890).
- Kolarik – Petrovski 1975: R. Kolarik – M. Petrovski, Technical Observations on Mosaics in Stobi, in: Wiseman 1975, 65-109.
- Koukouli-Chrysanthaki – Bakirtzis 1997: Ch. Koukouli-Chrysanthaki – Ch. Bakirtzis, Philippi 2 (Athen 1997).
- Lampros 1877: S. P. Lampros, Ueber das korinthische Amphitheater, AM 2, 1877, 282-288.
- Laubscher 1975: H. P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens (Berlin 1975).
- 1999: H. P. Laubscher, Beobachtungen zu tetrarchischen Kaiserbildnissen aus Prophyr, Jdl 114, 1999, 207-252.
- Laugier – Sève 2011: L. Laugier – M. Sève, Colonnade de l'Incantada, in: S. Descamps-Lequime – K. Charatzopoulou (Hrsg.), Au royaume d'Alexandre le Grand. La Macédoine antique (Paris 2011) 576-599.
- Lavan 2007: L. Lavan, Explaining Technological Change, in: L. Lavan – E. Zanini – A. Sarantis (Hrsg.), Technology in Transition A.D. 300-650 (Leiden 2007) S. XV-XL.
- Lemerle 1935: P. Lemerle, Philippes, BCH 59, 1935, 285-291.
- 1937a: P. Lemerle, Palestre Romaine a Philippes, BCH 61, 1937, 86-102.
- 1937b: P. Lemerle, Chronique des fouilles, BCH 61, 1937, 463-465.
- 1945: P. Lemerle, Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine (Paris 1945).
- Leppin 2003: H. Leppin, Theodosius der Große (Darmstadt 2003).
- Lioutas – Mandaki 1997: A. Lioutas – M. Mandaki, Τρία σημαντικά αρχαιολογικά ευρήματα, AErgoMak 11, 1997, 365-378.

- Mano-Zissi 1973: D. Mano-Zissi, Stratigraphic Problems and the Urban Development of Stobi, in: J. Wiseman (Hrsg.), *Studies in the Antiquities of Stobi I* (Belgrad 1973) 205-206.
- Marki 1983: E. Marki, Ένας άγνωστος οκταγωνικός ναός στη Θεσσαλονίκη, *Makedonika* 23, 1983, 117-133.
- Mayer 2002: E. Mayer, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II. (Bonn 2002).
- McLynn 1994: N. B. McLynn, Ambrose of Milan. Church and Court in a Christian Capital (Berkeley 1994).
- Meinel 1980: R. Meinel, *Das Odeion* (Frankfurt 1980).
- Mentzos 1995/1996: A. Mentzos, Το ανάκτορο και η Ροτόντα της Θεσσαλονίκης, *Byzantina* 18, 1995/1996, 339-364.
- 1997: A. Mentzos, Πρόταση για ερμεία των ειδωλών (Incantadas), *AErgoMak* 11, 1997, 379-392.
- 2001/2002: A. Mentzos, Reflections of the Interpretation and Dating of the Rotunda of Thessaloniki, *Egnatia* 6, 2001/2002, 57-80.
- 2010: A. Mentzos, Reflections on the Architectural History of the Tetrarchic Palace Complex at Thessaloniki, in: L. Nasrallah – Ch. Bakirtzis – S. J. Friesen (Hrsg.), *From Roman to Early Christian Thessaloniké. Studies in Religion and Archaeology* (Cambridge 2010) 333-359.
- Mikulčič 1974: I. Mikulčič, Über die Größe der spätantiken Städte in Makedonien, *ŽivaAnt* 24, 1974, 191-212.
- 1982: I. Mikulčič, Der Untergang der Paläste im spätantiken Stobi, Nordmakedonien, in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum. Tagung Berlin 1979* (Mainz 1982) 535-538.
- 1986: I. Mikulčič, Frühchristlicher Kirchenbau in der S. R. Makedonien, in: *La Macedonia iugoslava. XXXIII Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina, Ravenna 15-22 marzo 1986* (Ravenna 1986) 235-238.
- 1999: I. Mikulčič, *Antike Städte in der Republik Makedonien* (Skopje 1999).
- 2002: I. Mikulčič, *Spätantike und frühbyzantinische Befestigungen in Nordmakedonien. Städte, Vici, Refugien, Kastelle* (München 2002).
- 2003: I. Mikulčič, *Stobi. An Ancient City* (Skopje 2003).
- 2007: I. Mikulčič, *Heraclea Lyncestis. Ancient City of Macedonia* (Skopje 2007).
- Mirković 1982: M. Mirković, Eine spätrömische befestigte Villa in der Provinz Dacia Ripensis, in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum, Tagung Berlin 1979* (Mainz 1982) 485-492.
- Misailidou-Despotidou 2013: V. Misailidou-Despotidou (Hrsg.), *The Galerian Complex. A Visual Tour. 16th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities* (Thessaloniki 2013).
- Mott Davis u. a. 1973: E. Mott Davis – R. L. Folk – S. Valastro, Radiocarbon Dates from Stobi. 1971 Season, in: J. Wiseman (Hrsg.), *Studies in the Antiquities of Stobi I* (Belgrad 1973) 23-34.
- Moutsopoulos 1995: N. K. Moutsopoulos, Οι εβραϊκές συνοικίες των Βρόχων, *Rogos και Ομφαλού*, *Makedonika* 1995, 1-41.
- Müller-Wiener 1989: W. Müller-Wiener, Bischofsresidenzen des 4.-7. Jhs. im östlichen Mittelmeerraum, in: *Actes du XI^e congrès international d'Archéologie chrétienne, Lyon, Vienne, Grenoble, Genève et Aoste 1986 I* (Paris 1989) 651-709.
- Nasrallah 2005: L. Nasrallah, Empire and Apocalypse in Thessaloniki. Interpreting the Early Christian Rotunda, *JECrSt* 13, 2005, 465-508.
- Neumann 1966: R. Neumann, Der antike Rundbau beim Myrelaion und der Palast Romanos I. Lekapenos, *IstMitt* 16, 1966, 198-216.
- Nicholls 2013: M. Nicholls, Roman Libraries, in: J. König – K. Oikonomopoulou – G. Woolf (Hrsg.), *Ancient Libraries* (London 2013) 261-276.
- Paisidou – Hadjioannidis 2009: M. Paisidou – A. Hadjioannidis, Αρχαιολογικές παρατηρήσεις στα βόρεια τείχη της Θεσσαλονίκης, *Makedonika* 38, 2009, 21-47.
- Papazoglou 1961: F. Papazoglou, *Héraclée I* (Bitola 1961).
- 1986: F. Papazoglou, *Oppidum Stobi civium Romanorum et municipium Stobensium*, *Chiron* 16, 1986, 213-237.
- 1988: F. Papazoglou, *Les Villes de Macédoine à l'époque romaine*, *BCH suppl.* 16 (Athen 1988).
- Perdrizet 1930: P. Perdrizet, *L'Incantada de Salonique*, *Monuments Piot* 31, 1930, 51-90.
- Picard 1958: Ch. Picard, *Dioscure à la protomé chevaline*, *BCH* 26, 1958, 435-465.
- Pilhofer 1995: P. Pilhofer, *Philippi I. Die erste christliche Gemeinde Europas* (Tübingen 1995).
- 2005: P. Pilhofer, *Philippi*, in: K. Scherberich (Hrsg.), *Neues Testament und antike Kultur II. Familie, Gesellschaft, Wirtschaft* (Neukirchen-Vluyn 2005) 163-164.
- 2009: P. Pilhofer, *Philippi II. Katalog der Inschriften von Philippi* (Tübingen 2009).
- Pisani Sartorio – Calza 1976: G. Pisani Sartorio – R. Calza, *La villa di Massenzio sulla Via Appia. Il Palazzo, le opera d'arte* (Rom 1976).
- Provost 2001: S. Provost, *City Wall and Urban Area in Macedonia. The Case of Philippi*, in: L. Lavan (Hrsg.), *Recent Research in Late-Antique Urbanism*, *JRA Suppl.* 42 (Portsmouth RI 2001) 123-135.
- Provost – Boyd 2002: S. Provost – M. Boyd, *Application de la prospection géophysique à la topographie urbaine II. Philippes, les quartiers ouest*, *BCH* 126, 2002, 431-488.
- Provost – Fadin 2002: S. Provost – L. Fadin, *Philippes*, *BCH* 126, 2002, 502-518.
- Raeck 1989: W. Raeck, *Tu fortiter, ille sapienter*. Augusti und Caesares im Reliefschmuck des Galeriusbogens von Thessaloniki, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), *Festschrift für Nikolaus Himmelmann. Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik*, *BjB Beih.* 47 (Mainz 1989) 453-457.
- Roehmer 1997: M. Roehmer, *Der Bogen als Staatsmonument* (München 1997).
- Roger 1938: J. Roger, *L'enceinte basse de Philippes*, *BCH* 62, 1938, 20-41.
- von Rummel 2013: Ph. von Rummel, Ereignis und Narrativ, in: J. Lipps – C. Machado – Ph. von Rummel (Hrsg.), *The Sack of Rome in 410 AD. The Event, Its Context and Its Impact. Proceedings of the Conference Held at the German Archaeological Institute of Rome 2010* (Wiesbaden 2013) 17-27.

- Sanev 1981: V. Sanev, Excavation of the Inner City Wall at Stobi, in: B. Aleksova – J. Wiseman (Hrsg.), *Studies in the Antiquities of Stobi III* (Titus Veles 1981) 232-234.
- Santoro 2003: S. Santoro, Lo stato degli studi sull'urbanistica di Epidamnos-Dyrrachium, in: M. Buora – S. Santoro (Hrsg.), *Progetto Durres. L'indagine sui beni culturali albanesi* (Triest 2003) 140-208.
- Schörner 2007: H. Schörner, *Sepulturae graecae intra urbem* (Möhnesee 2007).
- Sève 2014: M. Sève, *Philippes. 1914-2014. 100 ans de recherches françaises* (Athen 2014).
- Sève – Weber 1986: M. Sève – P. Weber, *Le Côté nord du Forum de Philippes*, BCH 110, 1986, 531-581.
- 2012: M. Sève – P. Weber, *Guide du forum de Philippes* (Athen 2012).
- 2013: M. Sève – P. Weber, *La colonnade des Incantadas à Thessalonique*, RA 2013, 125-133.
- Sielhorst 2011: B. M. A. Sielhorst, Hellenistic Agorai. Formation, Reception and Semantics as an Urban Space, in: A. Giannikoure (Hrsg.), *Η αγορά στη Μεσόγειο. Από τους ομηρικούς έως τους ρωμαϊκούς χρόνους. Διεθνές επιστημονικό συνέδριο, Κως 14-17 απριλίου 2011. The Agora in the Mediterranean from Homeric to Roman Times. International Conference Kos, 14-17 April 2011* (Athen 2011) 31-45.
- Snively 1984: C. S. Snively, Interrelated Aspects of Form and Function in the Early Christian Churches of Stobi, in: *Actes du X^e Congrès International d'Archeologie Chretienne, Thessalonique 1980 II* (Thessaloniki 1984) 521-533.
- 2010: C. S. Snively, Macedonia in Late Antiquity, in: J. Roisman – I. Worthington (Hrsg.), *A Companion to Ancient Macedonia* (London 2010) 545-571.
- Sodini 2007: J.-P. Sodini, The Transformation of Cities in Late Antiquity within the Provinces of Macedonia and Epirus, in: A. G. Poulter (Hrsg.), *The Transition of Late Antiquity on the Danube and beyond* (Oxford 2007) 311-336.
- Soustal – Koder 1981: P. Soustal – K. Koder, *Nikopolis und Kephallenia*, TIB 3 (Wien 1981).
- Spieser 1974: J.-M. Spieser, Note sur la chronologie des remparts de Thessalonique, BCH 98, 1974, 507-519.
- 1984: J.-M. Spieser, *Thessalonique es ses monuments du VI^e au VI^e siècle* (Athen 1984).
- Srejić 1993: D. Srejić, Felix Romuliana, the Ideological Testament of Emperor Galerius, in: D. Srejić (Hrsg.), *Roman Imperial Towns and Palaces in Serbia. Ausstellungskatalog Belgrad* (Belgrad 1993) 29-53.
- 1995: D. Srejić, Diva Romula, divus Galerius, in: D. Srejić (Hrsg.), *The Age of Tetrarchs. A Symposium Held from the 4th to the 9th October 1993* (Belgrad 1995) 295-310.
- Stefanidou-Tiberiou 1995: Th. Stefanidou-Tiberiou, *Το μικρό τόξο του Γαλέριου* (Athen 1995).
- Stefanis 1988: I. E. Stefanis, *Διονυσιακοί Τεχνίται* (Herakleion 1988).
- Steimle 2008: Ch. Steimle, *Religion im römischen Thessaloniki* (Tübingen 2008).
- Theocharidou 1991/1992: K. Theocharidou, Η Ροτόντα της Θεσσαλονίκης, *DeltChrA* 16, 1991/1992, 57-76.
- 2004: K. Theocharidou, The Walls of Thessaloniki. Evidence from the Brickstamps, in: Metin Ahunbay'a Armağan. *Bizans Mimarisi Üzerine Yazılar, Sanat Tarihi Defterleri 8* (Istanbul 2004) 221-235.
- Torp 1991: H. Torp, The Date of the Conversion of the Rotunda at Thessaloniki into a Church, in: Ø. Andersen – H. Whittaker (Hrsg.), *The Norwegian Institute at Athens. The First Five Lectures* (Athen 1991) 13-28.
- 1993: H. Torp, Thessalonique paléochrétienne. Une esquisse, in: L. Rydén – J. O. Rosenqvist (Hrsg.), *Aspects of Late Antiquity and Early Byzantium. Papers Read at a Colloquium Held at the Swedish Research Institute in Istanbul, 31 May – 5 June 1992*, *Transactions* 4 (Stockholm 1993) 113-132.
- 2003: H. Torp, L'entrée septentrionale du palais impérial de Thessalonique. L'arc de triomphe et le vestibulum d'après les fouilles d'Ejnar Dyggve en 1939, *AntTard* 11, 2003, 239-272.
- Touratsoglou 1998: I. Touratsoglou, *Makedonien. Geschichte, Monumente, Museen* (Athen 1998).
- Traversari 1971: G. Traversari, *L'arco dei Sergi* (Padua 1971).
- Turnbull 2004: St. Turnbull, *The Walls of Constantinople AD 324-1453* (Oxford 2004).
- Vakalopoulos 1983: A. Vakalopoulos, *Ιστορία της Θεσσαλονίκης* (Thessaloniki 1983).
- Vasić 2007: M. Vasić, Felix Romuliana (Gamzigrad), in: U. Brandl – M. Vasić (Hrsg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiser villen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 33-53.
- Velenis 1979: G. Velenis, *Architektonische Probleme des Galeriusbogens in Thessaloniki*, AA 1979, 249-263.
- 1996: G. Velenis, Πολεοδομικά Θεσσαλονίκης, *AErgoMak* 10, 1996, 491-499.
- 1998: G. Velenis, Τα τείχη της Θεσσαλονίκης (Thessaloniki 1998).
- Velenis – Adam-Veleni 1989: G. Velenis – P. Adam-Veleni, Ρωμαϊκό θέατρο, *AErgoMak* 3, 1989, 241-256.
- Velenis u.a. 1991: G. Velenis – J. Vokotopoulou – D. Kyriakou, Πρόγραμμα αρχαίας αγοράς Θεσσαλονίκης, *AErgoMak* 5, 1991, 247-256.
- Vickers 1971: M. Vickers, The Stadium at Thessaloniki, *Byzantion* 41, 1971, 339-348.
- 1972: M. Vickers, The Hippodrome at Thessaloniki, *JRS* 62, 1972, 25-32.
- 1973: M. Vickers, Observations on the Octagon at Thessaloniki, *JRS* 63, 1973, 111-120.
- Vitti 1993: M. Vitti, Il palazzo di Galerio a Salonico, *RTopAnt* 3, 1993, 77-106.
- 1996: M. Vitti, Η πολεοδομική εξέλιξη της Θεσσαλονίκης από την ίδρυσή της έως τον Γαλέριο (Athen 1996).
- 2001: M. Vitti, Adattamento e trasformazione delle città della Provincia Macedonia, in: J.-Y. Marc – J.-C. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes édilitaires en Grèce entre le II^e siècle av. J.-C. et le I^{er} siècle ap. J.-C.* (Paris 2001) 473-494.
- de Waele 1928: F. J. de Waele, *Theater en Amphitheater te oud Korinthe* (Nijmegen 1928).
- Walther 1940: O. Walther, *Archäologische Funde in Griechenland*, AA 55, 1940, 121-307.

- Warland 2001: R. Warland, Die neue Symbolik der Macht. Der visuelle Beitrag der spätantiken Kunst zur Neuordnung von Herrschaft und Religion, in: F. A. Bauer – N. Zimmermann (Hrsg.), Epochenwandel? Kunst und Kultur zwischen Antike und Mittelalter (Mainz 2001) 17-26.
- Welch 2007: K. E. Welch, The Roman Amphitheater from Its Origins to the Colosseum (Cambridge 2007).
- Wiseman 1975: J. Wiseman (Hrsg.), Studies in the Antiquities of Stobi II (Belgrad 1975).
- 1986: J. R. Wiseman, Archaeology and History at Stobi, Macedonia, in: C. B. McClendon (Hrsg.), Rome and the Provinces. Studies in the Transformation of Art and Architecture in the Mediterranean World (New Haven 1986) 37-50.
- Wulf-Rheidt 2007: U. Wulf-Rheidt, Residieren in Rom oder in der Provinz? Der Kaiserpalast Felix Romuliana im Spiegel der tetrarchischen Residenzbaukunst, in: U. Brandl — M. Vasić (Hrsg.), Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien (Mainz 2007) 59-79.
- Zahrnt 2010: M. Zahrnt, Die Römer im Land Alexanders des Großen. Geschichte der Provinzen Macedonia und Epirus (Mainz 2010).

Zusammenfassung / Summary

Von Dyrrachium bis Acontisma. Der spätantike Stadtraum aus nordgriechischer Perspektive

Der Fokus liegt auf der Stadtentwicklung in der Spätantike im nordgriechischen Raum. Dyrrachium, Heraclea Lyncestis, Stobi, Thessaloniki und Philippi in den epirotischen und makedonischen Provinzen werden exemplarisch für die Studie herangezogen. In diesen Städten mit unterschiedlich weit zurückreichenden Wurzeln, von entsprechend divergierender Bausubstanz und mit verschiedenen Aufgaben und Funktionen beobachten wir gemeinsame und voneinander abweichende Entwicklungen, in denen wir die sich im Wandel befindliche Stadtkultur fassen können. Städte mit kaiserlicher Zuwendung erhalten auch in der Spätantike noch neue Großbauten und Platzanlagen, in anderen ist man vorerst um Erhaltung bemüht; durchgängig erfolgt jedoch der Ausbau der Wehranlagen. Ende des 5. Jahrhunderts setzen dann allerorts monumentale Kirchenbauten neue Akzente im Stadtbild – sie stellen jedoch nicht das Ende der antiken Stadt dar, sondern sind Ausdruck neuer Ansprüche an dieselbe.

From Dyrrachium to Acontisma. The Late Antique Urban Space from a Northern Greek Perspective

The focus of this paper lies in the urban development of the northern Greek area during Late Antiquity. Dyrrachium, Heraclea Lyncestis, Stobi, Thessaloniki and Philippi in the Epirote and Macedonian provinces are drawn upon as examples for the study. In these cities, which had various lengths of historical origins, correspondingly divergent architectural structures, as well as different tasks and functions, we observe communal and contrasting developments, in which we can comprehend the urban culture in a period of transition. Even during Late Antiquity cities with Imperial gratuity still received new grand buildings and open spaces, in others one endeavoured to conserve them for the time being. However, the extension of their fortifications occurred everywhere. Then, at the end of the 5th century AD, monumental church buildings provided new focal points in the cityscapes; however, they did not represent the end of the ancient city, but rendered an expression of new requirements on it.

Translation: C. Bridger

Schlagwörter / Keywords

Stadtentwicklung, Nordgriechenland, frühes Christentum, Wiederverwendung von Bauten, spätantiker Stadtraum, antike Denkmalpflege
 Urban development, northern Greece, Early Christianity, reuse of buildings, Late Antique urban space, ancient monument conservation